Siegfried
von
Lindenberg.

Inſpicere, tanquam in ſpeculum, in vitas omnium
Suadeo, atque ex aliis ſumere exemplum ſibi.
TERENT.

Zweiter Theil.

Neueſte, vom Verfaſſer durchgehends ver-
beſſerte und vermehrte Ausgabe.

Carlsruhe,
bey Christian Gottlieb Schmieder.
1791.

Siegfried

von

Lindenberg.

Zweiter Theil.

Siegfried
von
Lindenberg.
Zweiter Theil.

Funfzehntes Kapitel.
Der braune Mann.

Herr Peter Fix hatte, wie wir am Schlusse des ersten Theils anzeigten, für den Tag mit Beschickung seines Hauses und Emballage seines Reisebündleins, so holterdiepolter er auch das alles betrieb, beyde Hände voll zu schaffen. Gegen den Meerkatzenartigen Schuster fühlte der Ludimagister, wie wir gleichfalls schon wittern ließen, eine Art von Antipathey. In seinem Gasthofe war gemeiniglich nach Tische keine Gesellschaft. Herr Bunke war nicht sein Mann, und er nicht Madam Bunke's Mann. Aus allem diesen folgt, daß unser Barthel

für diesen Nachmittag einigermaßen mit sich selbst verlegen seyn mußte.

Ihm hatte ich weiß nicht was an dem braunen Manne gefallen, das ihm zu einer näheren Bekanntschaft Lust machte. Er hatte sich des Endes schon über der Mittagstafel dieses zweyten Tages bey einigen Leuten, die ihm verständiger schienen als der Mineralgrüne, erkundiget, wes Geistes Kind der braune Mann sey, und erfahren, daß er ihn von sehr offnem Charakter finden würde, nicht ohne alle Erfahrung und Menschenkunde, und voll des wärmsten Wohlwollens gegen jedes Geschöpf Gottes, Heuchler und Schurken ausgenommen; unwandelbar in der Freundschaft, und stets bereit Glück und Leben, ja sogar Ruhe und Ehre seinem Freunde aufzuopfern, aber auch ein Feind den nichts als aufrichtige Reue versöhnen könne; nie wider seine Ueberzeugung redend, und dabey so frey in seinen Urtheilen, als man ohne Medisance und mit der größesten Wahrheitsliebe seyn kann; auffahrend und bis zur Wuth heftig, aber gemeiniglich gleich wieder kalt und über seine Hitze beschämt; abgehärtet gegen die Launen des Glücks, und im Unglück schlechterdings unbiegsam; unfähig, selbst seines Feindes Vertrauen zu mißbrauchen, aber durch Mißtrauen und gemißbrauchtes Vertrauen leichter,

als

als auf irgend eine andre Art, zu beleidigen, im Umgang nicht sonderlich angenehm, außer etwa für Leute, deren Phantasie, gleich der seinigen, einen romantischen Schwung genommen hat, und wo sein Herz sich ergießen darf; ernsthaft bis zum Finstern von Natur, und heiter aus Zwang, um sich nicht durch trüben Ernst, der nicht jedem behaglich ist, denen unleidlich zu machen, unter denen er leben mußte, u. s. w.

Dieses, und was einige Bekannte des Braunen sonst noch Gutes und Böses von ihm sagten, noch mehr aber die Langeweile, bewog den Ludimagister, sich nach der Wohnung desselben führen zu lassen. Er fand ihn, wie er mit eigner Hand eines kleinen Gärtchens pflegte. Um ihn her gaukelten ein paar Kinder, die dem Vater nach ihrer Art mit kindischer Geschäfftigkeit behülflich seyn wollten. Seitwärts auf einer Bank saß ein feines junges Weib, die Gattinn des braunen Mannes, eine freundliche liebenswerthe Tochter der guten Natur, an der die Hand der Kunst nichts verhunzt noch verhudelt hatte. Sie duftete freylich nicht von Sanspareil und Bergamotte, ihrentwegen brauchte kein Freund des Hauses ein halbes Dutzend Flakons bey sich zu führen, und ihre Hände waren etwas hart geworden; aber das war nun einmal so der Geschmack des brau-

nen Mannes. Er konnte das Weibsen nicht leiden, das sich scheuet seinen Teint dem Küchenrauch entgegen zu tragen, und Vapeurs bekommt wenn es ein Stück rohen Rindfleisches erblickt; auch hielt er, so sehr er sonst schöne Hände liebte, an einer Hausfrau bürgerliche Standes ein Paar zarte Pfötchen für ein gar übles Omen, und von Parfüms kriegte er selbst Vapeurs.

Vor diesem ehrwürdigen Weibe wirthschaftete ein süßer Junge höchstens von vier Jahren, der der Mutter den ganzen Schooß voll bunter Steinchen und Blumen getragen hatte. Mit inniger Liebe haftete ihr Blick an dem Knaben, so daß sie den Fremden nicht eher bemerkte, bis er bereits ihren Mann gewaltiglich bekomplimentirte. Und wie sie aufstand ihren Gast zu bewillkommen, o, mit welcher Sorgfalt sie sich hütete, ja nichts von dem Spielwerk ihres Lieblings aus der Schürze zu verlieren!

Der Tag war außerordentlich schwul, und wiewohl der braune Mann sich befliß, seine Kinder mit jedem Ungemach des Lebens und der Witterung vertraulich zu machen, so glaubte er doch keinen Beruf zu haben, seinen Gast gegen die Sonnenhitze abzuhärten. Er nöthigte also den reisenden Gelehrten ins Haus, und führte ihn in ein Zimmer, worinn eben die Simplicität waltete,

die

die über das ganze Wesen des Hausvaters ausgegossen war. Freylich lag das Schreibspind voll Bücher und Schreibereyen, Stühle und Fensterbänke voll Kinderspiel, und auf dem Tische eine angefangene Filetmanschette: aber der braune Mann fand das in einer Stube, worinn jedes Glied einer liebevollen Familie gewohnt war sich auf seine eigne Weise zu beschäfftigen, so natürlich, und war so weit über alles hinweg was Kleinigkeit heißt, daß es ihm nicht einmal einfiel diesen Umstand zu entschuldigen. Eine sonderbare Möbel hieng an der Wand über dem Pulte: kein Memento mori oder des etwas, sondern eine Maske. Der braune Mann ließ sich zwar nicht gern über die Ursache aus, warum sie gerade da und so hieng, daß er die Augen nicht aufschlagen konnte ohne sie zu sehen: wir haben sie aber aus einer Art von Tagebuch welches er hielt, gelernet. Er fühlte nehmlich selbst, daß er in seinem Umgange, wie in allem was er schrieb, viel zu wahr, gerade und offen sey. Deswegen ließ er die Larve, das Sinnbild der Verstellung, dahin hängen, um bey ihrem Anblick wenigstens im Schreiben seinen Freymuth und den zur Natur gewordnen Hang gerade, wie es ihm ums Herz war, zu urtheilen, in etwas zu bändigen. Acht Tage lang schlug das Mittel an;

 aber

aber nach deren Verlauf war er an diesen Anblick gewöhnt; er würkte nicht mehr auf ihn, und seine unpolitische Natur fuhr wieder so rasch in ihrem alten Gleise einher, als wenn mein Tage keine Maske da gewesen wäre, die sie auf einen gescheuteren Weg hätte kutschiren sollen. Bey Ja und bey Nein! der Mann war zum Heuchler verdorben.

Dies war nun gerade das Zimmer, worinn die herrlichen Fratzen, womit Nilson sich an Friedrich dem Großen, an der weisen Katharina, und an mehreren gekrönten Häuptern versündigt hat, an den Wänden herum hiengen, weil die Kinder nicht mehr damit spielen durften, seitdem sie unvorsichtiger Weise an etlichen das Glas zerbrochen hatten. Der schwarze Mann, als er sich nochmals wegen der Zudringlichkeit seines Besuchs entschuldigt hatte, gieng flugs ans Werk, und beschniffelte ein Bildchen nach dem andern. Wohl bekam es ihm, daß er schon Tags vorher das Urtheil des Braunen über diese Raritäten in Pausch und Bogen vernommen hatte; das bewahrte ihn nun vor unzeitigen Lobpreisungen. Der braune Mann bath ihn, die Zeit nicht mit diesen Lappereyen zu verderben, und langte aus seinem Pulte die Bildnisse Lichtenbergs, Lessing's, Gesners, Nicolai's, und einiger andern Männer, die bey

ihm in vorzüglichem Ansehen standen, einige Schattenrisse, und außerdem etliche Kupfer und Zeichnungen, die er, seines überhaupt sehr schwer zu befriedigenden Geschmackes ungeachtet, für schön hielt, und an welchen denn auch der schwarze Politikus sich nicht satt sehen konnte. Für einen, der den Ludimagister so gut kennt als unsere Leser und wir, müßte es eine belustigende Scene gewesen seyn, ihn den Kenner spielen zu sehen. Der Braune aber, der von ihm nichts weiter wußte als daß er ein reisender Gelehrter sey, ließ sichs bey weitem nicht einfallen, daß er die Perlen vor die Pfleglinge des verlohrnen Sohnes werfe, denn der fremde Herr war klug genug, bloß sprachlos zu bewundern. Er nahm ein Stück in die Hand, hielt es eine volle Minute, so weit er den Arm strecken konnte, von sich; dann bracht ers allmählich dem Antlitz näher, um gleichsam die Schönheiten einzeln zu beäugeln, und zuletzt legte ers dann etwa vor sich auf den Tisch, und blieb mit in einandergeschlagenen Armen davor stehen, bis er endlich mit einer zierlichen Bewegung des Hauptes, die zugleich Beyfall bezeichnete, sich völlig aufrichtete, und dadurch zu verstehen gab, er finde nun an demselben nichts mehr zu sehen. Und machte der Braune ihn etwan auf den Wurf eines Gewandes, auf das Seelenvolle

eines

eines Auges, auf die hohe Grazie einer Stellung, oder auch auf einen Fehler in der Zeichnung u. s. w. aufmerksam: so half der Gast sich durch eine Höflichkeit, die er jenem wegen seines feinen Geschmackes an den Kopf warf, aus der Verlegenheit. Auf diese Art verrieth er seine Armseligkeit nicht, und kam bey Betrachtung der Kupferstiche noch kennermäßig genug, und weit besser als er verdiente, davon. Unterdessen wurden Kafe und Pfeifen gebracht, und die Hausfrau schickte sich an den beyden Herren einzuschencken. Dieses gereichte dem Schwarzen zu großer Erleichterung, denn er fieng an aus untrüglichen Merkmaalen zu schließen, daß es ihm unmöglich fallen dürfte, sich in einem anhaltenden Tete a Tete mit dem Braunen, völlig und mit seiner ganzen Ichheit unter der Löwenhaut zu erhalten. Denn das glaubte er weg zu haben, daß der braune Mann zwischen Ohr und Ohr zu unterscheiden wisse, und dem langen Ohre von Natur abhold sey. Die Gegenwart der Hausmutter zog denn auch einstweilen das Gespräch von allen wissenschaftlichen und Kunstsachen ab. Sie, die um ein gutes Theil neugieriger war als ihr Mann, und der das Schnäbelchen nicht leicht fünf Minuten still stand, ergriff die erste Gelegenheit, nach dem Namen des fremden Herrn zu forschen; denn, das wußte sie aus langer Erfah-

fahrung, daß ihr Mann viel zu kalt und gleichgültig sey, als daß ihm eine solche Frage einfallen könne, so lange er irgend etwas anders zu reden wußte; und ein Frager war er überall nicht. Barthel fand nicht für gut, hier das große Messer zu brauchen, sondern gab gerade weg zu vernehmen, er heiße Schwalbe, und habe sich vordem aus Neigung viel mit dem Erziehungswesen abgegeben, lebe aber jetzt mehrentheils auf den Gütern des Herrn von Lindenberg, fast ohne andre Geschäffte als daß er die leichte Mühwaltung übernommen habe, Seiner Gnaden bisweilen ein halb Stündchen vorzulesen. Diese Reise thue er jezt, im Vertrauen gesagt, in der Absicht einen Mann aufzusuchen, der im Stande sey, eine Druckerey einzurichten und zu dirigiren, welche der gnädige Herr, der einigen Geschmack an den Wissenschaften fände, bloß zu seinem Vergnügen auf Lindenberg anzulegen Willens sey. Und es sey ihm, das müsse er aufrichtig versichern, zwar diesem Herrn zu Liebe eine ausnehmende Freude, nach vielem fruchtlosen Herumsuchen endlich hier im Orte einen solchen Mann gefunden zu haben: doch wenn auch, sagte er, meine Bemühung vergeblich ausgefallen wäre, so würde ich mich tausendfältig entschädigt halten, da mir mein gutes Glück die Ehre verleihet, mit einem Manne von Ihrer ausgebreiteten

Gelehr-

Gelehrsamkeit, von so seltnen Talenten und richtigem Geschmacke bekannt zu werden.

Der Braune fand auf der Welt nichts ekelhafter, als fade und überspannte Komplimente. Aufrichtig und Deutsch wie er war, gieng er zwar mit jedermann noch etwas höflicher um, als mans von einem Manne fodern kann, der das größeste Theil seines Lebens am Pulte und unter Büchern verbrachte, und den das Menschengeschlecht, so wie es da vor ihm lebte und webte, überhaupt genommen, zu keiner sehr günstigen Meynung berechtiget hatte: aber er würde sicherlich an einer Verbindlichkeit erstickt seyn, die er jemanden gesagt hätte ohne die völlige Ueberzeugung zu fühlen, daß er sie der Wahrheit und Gerechtigkeit schuldig sey. Ihm schwebte ein sehr erhabnes Ideal von Größe und Vollkommenheit vor; er empfand sehr lebhaft, und oft mit einer Thräne des Unmuths, wie tief nicht nur das meiste was er um sich her sah, sondern vorzüglich er selbst unter diesem Ideale sey; er gestand seinen vertrautesten Bekannten, daß er nie ohne Zittern die Feder ergreife; von dem, was in seinem Auge für Talent galt, fand er so wenig an sich; er war sich bewußt, so lange der schwarze Mann da war nichts vorzügliches gesagt zu haben, das seiner Gelehrsamkeit oder seinen Talenten Ehre machen, oder überhaupt nur

ihn als einen Gelehrten ankündigen könnte: deswegen fand er das Kompliment desselben sehr abgeschmackt und übertrieben, und öffnete schon den Mund, um mit einem beißenden Einfall den Ludimagister zurecht zu weisen: aber seine Frau, die ihm in der Redfertigkeit gar oft den Rang ablief, kam ihm auch dieses mal mit der Frage zuvor, wer der gefundne Mann sey? Und als der Fremde den Herrn Fix nannte, versicherte der Braune, Herr Fix sey ein sehr offner Kopf; und somit war der Syrup des Ludimagisters vergessen.

Weil die Gesellschaft beym Kafe von Dingen plauderte die niemand sonderlich interessiren können, so hätt ich Zeit, dem Leser einige Rechenschaft von dem braunen Manne zu geben. Er hatte was man eine gelehrte Erziehung nennt genossen, und immer gewünscht dem Staate in einer Bedienung nützlich zu seyn: weil man aber Glück, oder Konnexionen, oder Zudringlichkeit haben muß, um in Bedienung zu kommen, und diese drey Dinge ihm schlechterdings fehlten, so war sein Wunsch unerfüllt geblieben, und er lebte still für sich weg. Ist man ein Gelehrter weil man auf Akademien war, so konnte ihm kein Mensch diesen Titel auf welchen er selbst keinen Anspruch machte, abstreiten, denn er hatte sein Triennium wohl dreyfach ausgestanden, zu den Füßen manches

hoch-

hochberühmten Mannes gesessen, und das bischen Gute, Wahre, und Nützliche, das jezuweilen in Kollegien vorkömmt, sorgfältig genug aus dem Schwall von Captationibus beneuolentiae, Schwänken, Wind, und Charlatanerie herauszuklauben gesucht. So meynte er denn gefunden zu haben, daß des Soliden und wirklich Nützlichen sehr wenig, des Ungewissen und Unbedeutenden sehr viel sey; daher staud das mehrste von dem, was im gemeinen Leben Gelehrsamkeit genannt wird, bey ihm nicht sonderlich in Ehren; daher hielt er manchen, den Zeitungen, und Anhang, und Volk als groß ausblasen, gar oft für einen unnützen Windbeutel, und war gemeiniglich so unbesonnen ehrlich, hierinn, ohne an die Maske über dem Pult zu denken, gerade mit der Sprache herauszugehen, wodurch er sich denn nicht viel Freunde machte. Titel und Reichthum bedeuten sehr wenig in den Augen eines Mannes, der die Menschen nach Kopf und Herzen klassificirte; daher begegnete er dem Tagelöhner der seine Kräfte einer alten hülflosen Mutter aufopferte, oder dem Armen der seinen kümmerlichen Bissen mit einem noch ärmeren theilte, weit ehrerbietiger als mancher Excellenz; und hätte er den Verfasser des Buchs: Für edle Seelen, und den großen Orientalisten Michaelis mit Band und Stern vor

sich

sich gehabt, so ists keine Frage, welchem von beyden er am herzlichsten die Hand gedrückt haben würde.

Er war früh als Schriftsteller aufgetreten, nicht aus Ruhmsucht, denn er verbarg seinen Namen; noch aus Geldgeiz, denn er schenkte am liebsten seine Manuscripte armen Buchhändlern. Das Publikum nahm seine Schriften mit einem Beyfall auf, der manchen andern Autor zu einigem Stolze verleitet haben könnte. Er aber, der es so stark fühlte wie groß der Abstand von seinen Schriften bis hinauf zu dem hohen Ideale sey, das seiner Seele vorschwebte, war oft geneigt, diesen Beyfall für Spott zu halten. Doch fuhr er theils aus Neigung, theils zuletzt aus Gewohnheit fort zu schreiben, wiewohl er die Hoffnung völlig aufgegeben hatte, je etwas, womit er selbst nur einigermaßen zufrieden seyn würde, hervorzubringen; weswegen er denn auch selten etwas drucken ließ, sondern ganz ansehnliche Stöße von Handschriften, ohne alle väterliche Empfindung, dem Staube und Motten und ewiger Vergessenheit preis gab.

Weiter haben wir vorläufig nichts von diesem Manne zu sagen, den der Ludimagister sonst mehrentheils so fand, wie er ihm bey Tische geschildert war, nur daß er mit unter etwas Beißendes in

seinem Ausdrucke bemerkt haben wollte. Das konnte denn wohl bey einem solchen Manne nicht anders seyn, der stets beflissen war, alles in der Welt nur nach seinem wahren innern Gehalt zu schätzen ohne sich durch Posaunenton irre machen zu lassen; der in vielen sehr gepriesenen Dingen schlechterdings nur Lapperey sah; der, weil er sein ganzes Leben hindurch stets an Tugend, Freundschaft, u. s. w. geglaubt hatte, sich oft garstig getäuschet fand, und nun desto bitterer über die Larve spottete, je höher er die Sache selbst hielt.

Seine Frau war eine gute redliche Seele, die ihren Mann liebte, wie sichs gehörte, und ihm jedesmal die Manschetten zurecht zupfte, wenn er ausgieng. Von ihren Kindern hielt sie fast ein bischen mehr als Recht ist; alles Leinengeräth im Hause nähete sie selbst so lange ihre Töchter klein waren, und kochte jedes Gericht; auch schnitt sie nie ein ganzes Brodt an, ohne zuvor mit dem Messer das Zeichen des Kreuzes darüber zu machen: sie konnte auch zur Noth ein wenig lesen, und ihren Waschzettel schreiben: ihr Mäulchen aber gieng wie eine Kloppermühle.

Es wäre die unerhörteste Sache von der Welt, wenn ein paar Leute, die sich wechselsweise für Gelehrte halten, den ersten Nachmittag, den sie

mit

mit einander hinbringen, das Nauita de ventis zum Lügner machten. — Unsere beyden Herren wenigstens geriethen, so bald sie allein waren, in ein Gespräch von gelehrten Sachen, wobey der Schulmann sich meisterhaft in Acht nahm; denn er wußte es so einzuleiten, daß der Braune fast immer allein sprechen mußte, obgleich dieser eigentlich nicht fürs viele Reden war, weswegen sogar einige Leute ihn für unwissender hielten als er war. Allmählich kam die Unterredung aufs Autorwesen, und der Schwarze ließ sichs entfallen, daß er sehr geneigt sey selbst als Schriftsteller aufzutreten, wenn er erst die Bequemlichkeit der Presse auf dem Schlosse hätte.

„Ich rathe es Ihnen nicht, erwiederte der alte Autor. Zwar können der guten Bücher nie zu viel seyn, und ein schlechtes werden Sie, hoff' ich, nicht drucken lassen; aber glauben Sie mir, Gresset hat Recht:

Le titre trop cheri d' Auteur
Ne vaut pas la peine de l' être.

Lieben Sie Ihre Ruhe, so schreiben Sie so viel Sie wollen, lassen Sie aber bey Ihrem Leben nichts drucken. Oder sind Sie der glückliche Mann der es gelassen erträgt, daß man ihn nachdruckt? — den Lob und Tadel weder kitzelt noch sticht? — K nnen Sie's ruhig ertragen, von

Buben gemißhandelt, von Leuten, die Ihr Buch weder lasen noch verstanden, gerichtet, von heimlichen Feinden gemißdeutet, von Sudlern ausgeschmieret, von Affen nachgeahmt, von Neidern gelästert, oder, welches noch ärger ist als alles das, von Narren und Stümpern gelobpriesen zu werden? — Sind Sie von einer so glücklichen Denkart, daß Sie sich durch den bessernden, ehrenvollen Tadel des Kenners, oder durch sein bescheidnes Lob für diese Unannehmlichkeiten reichlich entschädigt halten? — Oder das Allerärgste angenommen, wenn alle Welt zu Ihrem Buche stillschweigt, als ob es gar nicht geschrieben wäre, wie dann, mein Herr?" —

Ja, aber die Nachwelt ....

„So! — Die Nachwelt! fiel ihm der Braune ins Wort. Ist es denn schon ausgemacht, daß wir eine Nachwelt haben werden? — Schon jetzt bemächtigen sich Unmündige unserer Litteratur und Kritik. Wenn das so heranwächst, wirds eine saubere Nachwelt geben. Laß uns nicht pralen! nicht uns schmeicheln! wir gehen Bergab; und Gott tröste, kömmt man da erst ins Laufen.! — Rom steht noch; aber Sie wissen, welche Nachwelt das Zeitalter Cäsars nnd Augusts von da an bis auf den heut gen Tag ablösete."

Der

Der braune Mann sprach umständlich über diese Materie. Weil wir aber keinen Beruf fühlen, mit unsern Lesern weitläuftig darüber zu reden, und den Unmündigen, die manchmal mit nicht gar reinlichen Sachen um sich zu werfen pflegen, nicht gern in die Hände gerathen wollen, so übergehen wir das, und wenden uns stracks zum Schlusse des Gesprächs.

„Erwarten aber Sie, oder wer es sey, so beschloß unser Mann, dennoch eine Nachwelt, so widersprech' ich weiter nicht, und wünsche noch dazu, daß Sie Recht haben mögten. Aber, selbst der besten Nachwelt zu gefallen, mag ich mir das Ungemach des Lebens nicht vermehren. Zwar schreibe ich täglich, aber ohne die dringendsten Ursachen laß ich nie eine Zeile drucken. Sehen Sie, (er zeigte auf einen beträchtlichen Stoß dickbestäubter Manuskripte) da liegt mein Plunder ganz ruhig im Repositorio. Das meiste darunter ist Tändeley, Zeitvertreib, Zerstreuung; das übrige wenige ist vielleicht gut; das mag denn als Handschrift auf die Nachwelt kommen. Findet sie es des Druckes würdig, so drucke sie drauf los; es soll die Ruhe meiner Asche nicht stöhren. Aber so lange ich lebe, soll es unberührt auf der Stelle liegen bleiben.

Einige Minuten nachher ward der braune Mann hinausgerufen; und der Teufel, der, wie man sagt, nachgebend ist, flüsterte dem Ludimagister einen Einfall ins Ohr, den er, trotz aller damit verbundenen Nichtswürdigkeit, schnell, doch nicht ohne Zittern, ausführte. Er schlich, sobald der Braune den Rücken gekehrt hatte, aus Repositorium, zog unten aus dem Stoße der Handschriften ein ziemlich dickes Bündel hervor, und husch! war es in seiner Tasche. Diese Büberey hatte er knapphin ausgeführet, und kaum den Staub von Hand und Tasche geschaft, als der Hausherr wieder hereintrat, der, wenn er nicht der argloseste Mann von der Welt, und meist immer in sich selbst vertieft gewesen wäre, an dem verstöhrten Gesichte seines Gastes leicht Unrath gemerkt haben würde. So aber merkte er nichts, vielmehr lud er ihn zu einem Spaziergange ein, um ihm die herrliche Gegend und einige sehr reizende Aussichten zu zeigen. Diese Bewegung setzte er hinzu, wird Ihnen vielleicht den erforderlichen Appetit verschaffen, ein Abendessen, wie ichs Ihnen geben kann, erträglich zu finden. Der Ludimagister erwiederte diese Höflichkeit so gut er konnte, und sie giengen. Fast aber hätte ein kränkender Unfall dem Schwarzen die gelehrte Maske, hinter der er sich ohnehin nur kümmerlich erhielt, auf

auf das unbarmherzigste entrissen. Der braune Mann hatte unterwegs von dem großen Nutzen gesprochen, den ein Schriftsteller der für den Menschen schreibt, aus dem Besuch der öffentlichen Häuser, sonderlich derer, in welchen die Gesellschaft sehr gemischt ist, ziehen kann. Dies wären, behauptete er, die Schulen, in welchen man den Menschen studiren müsse, und, mit einigem Beobachtungsgeist versehen, unsäglich viel lernen könne. Die Herren befanden sich auf dem Rückwege, und weil es zum Abendessen noch zu früh war, so schlug der Braune vor, ein Viertelstündchen im Rathskeller einzusprechen. Ich bin Ihnen, setzte er hinzu, die praktische Bestätigung meines Satzes schuldig. Wir werden dort neben einigen sehr achtungswürdigen Männern ein paar der seltsamsten Originale antreffen die Sie amüsiren werden, und ich will alles verlohren haben, wenn Sie dieses Viertelstündchen nicht für eins der lehrreichsten in Ihrem ganzen Leben halten werden. — Indem schallte hinter ihnen eine Stimme, die einem Lindenbergischen Bauer gehörte: Ih süh mal, swarte Barthel, wo sleit de Kukuk ju hier her? Der schwarze Mann war wie vom Blitzstrahl gerührt! zum Glück aber ließ der Braune sichs nicht einfallen, daß diese Apostrophe an seinen Gefährten gerichtet seyn könne; und da sie

in dem Augenblick um die Ecke und in den Keller giengen, so entkam Barthel für dasmal der größten Beklemmung, die er seit seiner ersten Aufwartung beym gnädigen Herrn erlebet hatte.

Was auf dem Keller vorfiel, wo Herr Schwalbe den Wein bey weitem besser fand, als das mineralgrüne Genie versichert hatte, davon behalten wir uns vor bey anderweitiger Gelegenheit zu reden. Sonst trug sich diesen Abend nichts Merkwürdiges zu, und den andern Morgen reisete das schwarze Genie mit dem Herrn Fix auf Schusters Rappen nach Lindenberg zurück.

Sechszehntes Kapitel.

Der Ludimagister läßt Herrn Fix seinen Reverenz machen, und besitzt honette Ambition.

„Na, Schulmeister, wie stehts? Hat Er so 'n Dings ufgestaket?“

Ich hoffe, mit hoher Permission! Eu'r Gnaden werden mit meinen gehorsamsten Verrichtungen allerunterthänigst zufrieden seyn.

„Na,

„Na, laß mal sehen, was er verrichtet hat."

Der Schulmeister fieng nun seinen Rapport an, dessen Innhalt meinen Lesern bekannt ist, und dessen Styl sie sich leicht denken können, da sie aus Erfahrung wissen, daß Barthel mit andern Leuten noch ganz schicklich reden konnte, ein erkleckliches Theil Pedanterey und Prahlerey abgerechnet: daß er aber schwindlicht wurde, und vor übertiefer Submission ein ganzer Narr war, sobald er die hohe Gnade genoß, mit seinem vornehmen Gönner zu reden. Den Herrn Fix strich er unbändig heraus, und schließlich sagte er: der Mann habe Haus und Geschäffte verlassen, um in Absicht der künftigen Druckerey Seiner Gnaden Befehle zu vernehmen; dazu habe ich bloß die Versicherung bewogen, daß so ein gnädiger Herr, als Hochdero, gar nicht mehr auf der Welt seyn könne.

„Kann man 'rein kommen; will ihm meine Befehle zu vernehmen geben. — Krischan! — Den Mann dar draußen!"

Herr Peter Fix trat gar behende herein', wie er denn, gleich allen seinerley Schlages Genieen in allen seinen Bewegungen sehr merkurialisch war, und machte flugs in der Thür einen verzweifelt großen und tiefen Scherwenzel. Thät darauf fast sittiglich drey große Schritte vorwärts und elabo-

rirte seinen zweyten Scherwenzel. Dann trabte er die noch übrigen Schritte bis dicht vor Seine Gnaden, und scherwenzelte zum drittenmal, schob auch seinen linken Fuß, der an einem sehr langen Beine hangen thät, einer Ehlen weit hinten aus. Seine Gnaden saßen in ihrem Polsterstuhle, und waren im Doliman. Weil Herr Fix nicht sah wie er einem Zipfel dieses Kleidungsstückes füglich beykommen könne, so neigte er sich bis zur Erden, erwischte die Säbeltasche des Pommerschen Edelmannes, und verehrte sie mit einem lauten Schmatze. Bey dieser tiefen Demuth fiel ihm ein Vorderschopf seines geniemäßig rundverschnittenen Haupthaars über das Antlitz herab, und wollte sich beym Aufrichten durch kein Schütteln wieder in die gehörige Form bringen lassen. Ein Strich mit der flachen Hand vom Stirnbirn längst der Sutura sagittalis gegen die lamdoideam würde dem Unwesen endelich abgeholfen haben; er hatte aber gehöret, oder im neuen Komplimentirbuche gelesen, es wolle sich nicht ziemen, Angesichts großer Herren zu räuspern, zu spützen, oder im Haupte zu schaben; also ertrug er diese Beschwerde geduldiglich, pflanzte sich steif hin wie ein Laternenpfahl, und ließ das Haar seines Hauptes über sein Angesicht herabhängen, wodurch er dem Löwen auf dem Eichelndaus gar wunder-

sam

sam ähnlich sah. — Der Edelmann, der nicht wußte, was der Mann mit seiner Säbeltasche im Schilde führte, wunderte sich sehr als er den Schmatz erschallen hörte. Seine Gnaden schlugen das linke Bein über das rechte Knie, und lehnten sich gemächlich in den Winkel Ihres Großvaterstuhls, thäten mit der rechten Hand die Pfeife aus dem Munde, runzelten etwelchermaßen die Stirn, und gaben dem changeanten Genie folgendes zu vernehmen: „Hör Er mal, mein guter Mann, laß Er das 'n andermal man unterwegens. Bin gar nicht für das Alfanzen, sieht Er. Mag wohl haben, daß einer hübsch ordentlich ist; aberst die Säbeltasche oder 'n Zipfel vom Pelz zu küssen, versteht Er, daß muß kein hübscher Mann thun. Mögt das von meinen Türk nicht leiden, so mögt ich. Wenn er das an Menschen thut, was will Er denn für den lieben Gott thun, sieht Er. — Aberst nicht 'eins ins ander zu reden, hör Er mal, ist Er der Mann, ders Drucken versteht?"

Ja. Ihr hochadlichen Gnaden. Zu dienen.

„Kann Er denn auch wohl Avisen drucken?"

O ja, Ihr hochadlichen Gnaden. Zu dienen.

„Will mal 'ne Proben von sehen. Wenn mirs gefällt, soll Er mein Leibavisendrucker werden."

Ja

Ja Ihr hochadlichen Gnaden. Zu dienen.

„Solls Tags 'n Thaler haben, und da Dach und Fach zu, wenn Er mir ansteht. Essen kann Er auch kriegen und Trinken. Ist er damit zufrieden?“

O ja Ihr hochadlichen Gnaden. Zu dienen.

„Krischan! — Mal ſeinschenken für den Mann. — Trink Er mal!“

Erlauben mir gutes Wohlseyn, Ihr Gnaden!

Der Junker nickte mit dem Kopfe.

„Na, kann nu man gehn und machen sein Probestückschen.“

Empfehle mich allergnädigst Ihr hochadlichen Gnaden, und danke für guter Aufnahme.

Der Junker nickte mit dem Kopfe.

Herr Peter Fix, der die leibhaftige Höflichkeit war, machte einen Bückling auf der Stelle, that dann rücklings drey große große Schritte und fabricirte seinen zweyten Bückling, gieng darauf, immer hinterrücks, bis vollends an die Thür, wo er seinen dritten Lorenz, wie beym Eintritt, mit einem Scharrfuß von exemplarischer Länge begleitete, und rückwärts zur Thür hinausschritt, wobey er doch das Unglück hatte, ein paar Scheiben in der Glasthür mit dem Ellnbogen entzwey zu komplimentiren.

„Bin

„Bin nur froh, daß er mit Gott und Ehren 'naus ist. War immer bange, als er sich so wie 'n Krebs rücklings abführen that, daß er auf seine drey Buchstaben fallen würde — als Er mal, Schulmeister; weiß Er noch wohl?“

Ach Eu'r Gnaden; was wollt ich nicht! manet alta mente repostum, sagt der große Poet Virgilius. Das soll mir all mein Tage nicht aus meinem Gedächtniß kommen! Ich fiel aber so zu sagen auf die Nase, mit hoher Permission!

„'S ist wahr, das that Er auch, und kehrte seine drey Buchstaben in die Höhe. — Nu, kann nu man gehen und 'ne Avise machen.“

Allerunterthänigster Knecht, Eu'r Gnaden, sagte der Schulmeister, und gieng zwar, kehrte aber in der Thür wieder um, und näherte sich dem Edelmanne mit vieler Cärimonie. „Will Er noch was, Schulmeister? hå? Man raus mit!„

Mögte Eu'r Gnaden wohl unterthänigst bitten — weils doch so hübsch klingt — mir den Titel Ihres Lektoris ordinarii allergnädigst zu ertheilen.

„Kenne so 'n Dings nicht, Schulmeister!“

Das ist, will ich die Gnade haben allerunterthänigst zu berichten, den Titel als Eu'r Gnaden ordentlichen Vorleser.

„Blix

„Blix noch mal, das ist Er ja schon!“

Freylich wohl, Eu'r Gnaden, was das anlangt: aber ich habe doch den Titel und Respeckt nicht davon. Die Leute heißen mich alle Schulmeister schlechtweg, oder wenn sie recht manierlich seyn wollen, Herr Ludimagister; und das klingt doch so — — gar nicht ein bischen für einen Gelehrten.

„Na,, na, Er ist hochmüthig, seh ich wohl.“

Halten zu Gnaden! es ist mir nicht um meinetwillen zu thun, sondern weil es doch meines demüthigsten Dafürhaltens reputirlicher ins Ohr fällt: der Herr Lektor ordinarius Seiner Hochwohlgebohrnen Gnaden, als — halten unterthänigst zu Gnaden! — der Schulmeister, der dem Junker vorlieset.

„Na, na, Er hält doch auf meine Reputablität, seh ich. Er kann man so 'n Sapplik aufsetzen, wo's drinn steht, daß Er gern Lektoris ornari werden will, und reichen das ein, so will ich schon drüber risalfiren.“

Aber Eu'r Gnaden, ich wollte das gern in die erste Avise setzen, die ich gleich schreiben will, halten zu Gnaden!

„Na denn, will Ihn hiermit zu meinem Lektoris ornari in Gnaden ernannt haben. Er kann aberst man thun, als wenn das nicht wäre, und reich Er

doch

doch man so 'n Mammorial ein, daß ich drüber risalfiren kann, versteht Er, wie's Kustühm ist. Will Ihm dann 's Sekret schon ausfertigen lassen."

Der Ludimagister dankte in tiefster Submission, und versprach, stets geflissen zu seyn, es wieder zu verschulden.

„All gut, Schulmeister. Mach er nu man, daß die Avise fertig wird."

Siebzehntes Kapitel.

Des Herrn Lektoris Erstgeburt.

Am folgenden Morgen trat der Ludimagister, mit der erstgebohrnen Frucht seines Geistes in der Hand, vor den Großvaterstuhl des Junkers. Er und Herr Fix hatten sichs gestern den ausgeschlagenen Tag blutsauer werden lassen, das Zeitungsblatt zu setzen: und ungeachtet sie die ganze Nacht zu Hülfe genommen, waren sie doch kaum beym Aufstehen Seiner Gnaden fertig geworden. Vor der Hand war noch kein Wapen drüber, die beyden Herren hatten aber schon Abrede genommen, den gnädigen Herrn ehesten Tages mit einem schönen Holzschnitte von der

Hand des changeanten, und der Erfindung des schwarzen Genie's angenehm zu überraschen. Bis dahin ward beliebet, die Stelle des Bildes jedesmal mit einem lateinischen Motto auszufüllen.

Nach erhaltner hohen Erlaubniß thät der Ludimagister lesen, wie folgt:

Mit gnädigster Höchstadlichen Permission.

Lindenbergische

politische und literarische

Novitätenstafette.

Erste Nummer.

Accipite ergo animis, atque haec mea figiti dicta.

Schloß Lindenberg, vom 19 Julius.

Seine Hochstwohlgebohrenste Gnaden, unser allertheuerster Herr, kamen diesen Morgen um 11 Uhr von Hochdero gewöhnlichem Spazierritte in hö-

hem Wohlseyn zurück. Hochdero ritten den Engländer Hans, und geruheten in Gnaden zu befehlen, daß Morgen früh um 8 Uhr der neue Isabellfarbne Hengst in Bereitschaft gehalten werde. Seine Höchstwohlgebohrenteste Gnaden haben dem gestern im Höchstadlichen Marstalle gebohrnen lichtbraunen Stutfüllen den Namen Lise in Gnaden beyzulegen geruhet.

Heute Nachmittag erlustigten Hochdero sich mit der Jagd, und geruheten ein Eichhörnchen und drey Goldammern zu schießen.

Diesen Abend um 7 Uhr 9½ Minute trafen Seine Höchstgelahrten, der Herr Ludimagister Bartholomäus Schwalbe, nach einer neuntägigen Reise, in Begleitung eines fremden Herrn von großen Gaben, in der höchstadlichen Residenz allhier bey erwünschtem Wohlseyn ein. Sie empfiengen die Bewillkommungskomplimente von Seiner Rechtserfahrnen dem Herrn Justitiarius und dessen Frau Gemalinn, dem Herrn geheimen Sekretär, wie auch von den übrigen höchsten und hohen zur Regierung, Finanz- und Oekonomiewesen verordneten Beamten, auch vornehmsten Hof- Jagd- und Forstbedienten. Hierauf setzten Sie nach einem Aufenthalt von 48. Minuten 57. Sekunden Ihren Weg weiter fort, bis zu Dero eignen Behausung im hohen Winkel.

Ueber den unbekannten Herrn verbreiteten sich bey Hofe verschiedene Gerüchte. Nunmehr aber weiß man von sicherer Hand, daß es der berühmte Herr Peter Fix sey, welcher von Seiner Höchstwohlgebohrensten Gnaden in geheimen Geschäfften gebraucht werden dürfte.

Schloß Lindenberg, vom 20 Julius.

Heute früh um 7 Uhr 4 Minuten hatten Seine Höchstgelahrten, der Herr Ludimagister Bartholomäus Schwalbe, eine geheime Audienz bey Seiner Höchstwohlgebohrensten Gnaden, unserm allertheuersten Herrn, worinn Dieselben vom Succeß Ihrer Reise submissesten Bericht abzustatten die hohe Ehre hatten, und Hochdero nachmals Seine Hochkünstlichen, den Herrn Peter Fix, vorstellten. Ihro Gnaden empfiengen diesen weltberühmten Künstler mit vorzüglichen Merkmaalen Ihres hohen Wohlwollens, unterredeten sich mit demselben über verschiedene Kunstsachen, und geruheten, ihm in Hochdero Residenzschlosse das Quartier anweisen zu lassen.

Seine Gnaden haben gnädigst geruhet, den weltberühmten Ludimagister, Herrn Bartholomäus Schwalbe, wegen desselben großer Gelehrsamkeit und Verdienste, und zum vorläufigen Beweis Ihrer hohen Zufriedenheit mit dem

Er-

Erfolg seiner Reise, aus hocheigenem Triebe auf dessen unterthänigstes Ansuchen zu der Würde Hochdero Lektoris ordinarii in Gnaden zu erheben, nebst einer Zulage von zweyhundert Reichsthalern zu dessen jährlichem Gehalte, worüber ihm morgen das Patent....

„Halt! — Alle Blix, halt da! Das ist mein Seel! erstunken und erlogen. Linksum, Schulmeister! — Alle Hagel nochmal, das kann da nicht in stehen!“

Allerdings, Eu'r Gnaden! mit demüthigster Permission, hier steht es.

„'S ist doch aber 'ne verdammte Lüge, hä? — Wie kanns denn da inn stehen? Antwort' Er mir mal auf das?“

Es kömmt nur auf Ein Wort von Eu'r Hochwohlgebohrnen Gnaden an, so ists wahr.

„Wie? Was? Ich soll ihm zu gefallen lügen? Pack ein! Links um, sag ich, Schulmeister. Weiß Er was, Schulmeister? Er ist 'n Flegel, Herr Lektoris ornari, da will ich Ihm's Portent über geben lassen.“

Halten unterthänigst zu Gnaden! Hochdero kapiren Ihren demüthigsten Diener nicht! Ich meine nicht, daß Eu'r Gnaden mir zu Willen lügen sollen! da bewahre mich Gott vor! Ich

meyne nur, Eu'r Gnaden könnten das mit ins Patent setzen lassen, so wäre es wahr.

„Nee, kuckstś mir da heraus? Sieh doch! Ins Portent setzen lassen! Das setzt sich auch man so! Ich will den Musche Lektoris ins Hundeloch setzen lassen, das geht eher an, so will ich.“

Dero werden ja nicht! Halten zu hohen Gnaden! Es kann ja in der nächsten Avise widerrufen werden.

„Widerrufen! Ist Er 'n Narr, Herr Ornari? Weiß, daß ich das verfluchte Widerrufen an den andern Avisen nicht leiden kann; hab mich dar oft über gemonkirt, daß sie heute schwarz sagen und morgen weiß, daß einer mein lebstage nicht spitz kriegen kann, woran er eigentlich ist, und ich soll den Spitakel an meinen eignen Avisen erleben? Eben drum laß ich ja selbst Avisen machen, daß dar nichts für gewiß 'nein soll, das nicht so gewiß ist, als das Amen in der Kirche. Nee, ehr ich das leide, lieber will ich 'm die zweyhundert Thaler zulegen; aberst für das Stückschen soll Er mir ins Loch tanzen, so soll Er! Bey Wasser und Brodt, daß Ers man weiß! Und das soll Er mir selbst ins Avisen setzen, versteht Er.“

Dan=

Danke Eu'r Gnaden zwar in tiefster Unterthänigkeit für die Zulage. Gebe aber anbey allergnädigst zu bedenken, wer Dero vorlesen soll, und die Novitätenstafette schreiben wird, wenn ich im Hundeloche sitze?

„Er ist 'n Flegel, das ist Er! Halt Er's Maul, und les Er seinen Salm man weiter.“

Der Schulmeister las fort:

— jährlichen Gehalte, worüber ihm morgen das Patent von dem Herrn geheimen Sekretär ausgefertiget werden wird.

Seine Rechtserfahrnen, der Herr Justitiarius laboriren am Schnupfen; die Aerzte glauben aber, daß keine Gefahr zu besorgen sey, und schreiben diese Unpäßlichkeit der Folge einer äußerlichen Erkältung auf eine innerliche Erhitzung zu. Dessen Frau Gemalinn haben neuerlich wieder einige Zufälle von großer Heftigkeit gehabt, und werden sich daher auf Anrathen der Kuhhirtinn des neuntägigen kalten Bades in fließendem Wasser bedienen. Der Herr Justitiarius haben auf diesen Vorsatz eine lesenswürdige Ode gemacht.

So eben vernimmt man, daß Türk, Wachtel und Greif von Seiner Gnaden mit neuen blausammtnen reich mit Silber gestickten Galahalsbändern allergnädigst beschenkt sind. Man

trägt sich zwar mit dem Gerüchte, als wären dergleichen auch für Sultan, Waldmann und Prinz in der Bestellung: aber eine so wichtige Nachricht bedarf allerdings Bestätigung.

Dorf Lindenberg, vom 20 Julius.

Die Frau Lektorinn Brigitty Schwalbe haben sich an der linken Seite der unteren Kinnlade einen Backenzahn ausziehen lassen, und beliebten auf Anrathen des Wundarztes alle fünf Minuten Weinessig in den Mund zu nehmen.

Nun folgten Nachrichten von Schweinen, so die Bräune, und von Kühen, die den Steertswurm oder auch das rothe Wasser bekommen, von Hühnern, welche Windeyer gelegt, von Jürgen Voglers Eimer, der in den Brunnen gefallen, aber doch noch gerettet, worden, und andre solche wichtige und merkwürdige Dorfneuigkeiten mehr, die sich im hohen Winkel, auf Fahlenort, und andern Winkeln und Orten des Dorfes Lindenberg zugetragen hatten. Eine Nachricht, daß der Schloßnachtwächter, um der kühlen Nachtluft zu begegnen, und sich vor Flüssen zu bewahren, die Ohren mit Baumwolle verstopfet habe, dadurch aber manchmal in der Verlegenheit sey, daß er die Klocke nicht hören könne, beschloß für diesesmal die politischen Neuigkeiten.

Der

Der gelehrte Artikel — denn die Lindenbergische Novitätenstafette hatte auch ihr gelehrtes Bündlein hinten aufgesacket — war ein hübscher Beweis, daß man bey der unaussprechlichsten Unwissenheit doch kleine Dingerchen elaboriren könne, die bey Unschuldigen und Arglosen gar leicht für Recensionen angebracht sind, und sich immer noch lesen lassen. Zwar haben die neuern Jahrgänge der Frankfurther gelehrten Anzeige (die der Verfasser der physiognomischen Reisen, zu gewissem Gebrauch, wie er sagt, immer bey sich zu tragen pflegt, in welcher Sitte ich sehr willens bin ihm nachzuahmen,) auch solcherley Dingerchen gar häufig aufzuweisen: die lesen sich aber nicht gut, und sind voll allerley übelriechenden, verläumderischen Unraths, wie man denn von ihrem Redakteur, dem Professor Schmid in Gießen, nichts anders gewohnt ist. Dergleichen, so Gott will kritische, Werke beweisen weiter nichts, als daß unwissende Bübchen sich oftmals erfrechen, den Schulmeister und Brillenschleifer des Publikum machen zu wollen. Wir aber wollen ganz was anders beweisen, nämlich, daß ein unwissender und schamloser Bube, mit zehn bis zwölf Recensentenblümlein ausstafiret, nicht nur Recensionen machen, sondern sich wohl gar einen Anstrich von

Gründ-

Gründlichkeit und Einsicht geben, auch ganz erträglich zu lesen seyn könne, wofern nur nicht, wie dort beym Professor, die unermeßliche Unwissenheit mit natürlicher Unfähigkeit verbunden ist. Folglich ist unsere Arbeit nicht überflüßig noch unnöthig, wenn wir eine von des Ludimagisters Recensionen hieher schreiben, die, weil sie sein erstes Probestück war, an Persiflage und hämischen Kalenderlob der schlechtesten unter allen die er in der Folge schrieb, freylich nicht das Wasser reicht. Und daß der Ludimagister ein sehr unwissender Bube war, beweisen wir damit, daß seine Humaniora sich auf das einschränkten, was er aus der kleinen Märkischen Grammatik, dem Cellarius, Gottsched's deutscher Sprachlehre, Wertheims Briefsteller und Kirsch's Kornukopiä gelernet hatte; denn, andre Bücher hatte er bis dahin nie weder gelesen noch besessen, wenn man nicht etwa den gehörnten Siegfried und die schöne Melusina für Bücher rechnen will. Hierzu kamen einige hundert Sentenzen mit gereimter Dollmetschung, die ihm weiland sein Präceptor aus einem Florilegio diktiret hatte, als z. E.

A boue maiore discit arare minor,

Wie die Alten sungen,
So zwitscherten die Jungen;

ferner

ferner die obgedachten Blätter aus dem Smetius, samt etlichen andern Makulaturblättern, worunter wohl zwanzig aus des beliebten und belobten Schmid's Theorie der Poesie waren, nebst der ganzen sehr merkwürdigen Inauguraldisputation dieses Genie's, welche er nebst einem vollständigen Leipziger Almanach der Deutschen Musen von eben dem illüstren Verfasser, (dem ers glücklich ablernte Kunstwörter, die er selbst nicht verstand, und verrochne Recensentenblümchen auf gerathewohl zu brauchen,) aus den zerstörenden Fäusten eines Käsekrämers rettete. Vermuthlich wird er auch nicht ermangeln, seine tiefe Ignoranz, die er in den Recensionen selbst, nicht so handgreiflich wie sein Kollega, der Anzeiger und Kalendermacher, hervorkucken läßt, sonst irgendwo an den Tag zu legen.

Wie der schwarze Mann mit den politischen Neuigkeiten, die der Junker mit vielem Vergnügen (die Pensionsgeschichte ausgenommen) gehöret hatte, zu Ende war, fuhr er fort, und las:

Gelehrte Sachen.

An die Najade des Rosenbachs. Eine Ode.

Phoebe faue! ingreditur nouus tua templa facerdos.

Dieses ist die in mancherley Betracht lesenswürdige Ode des Herrn Justitiarius, deren wir oben

 gedach=

gedachten. Das Motto zeuget von der Bescheidenheit des Herrn Verfassers, der in alle Wege kein nouus sacerdos ist. Vielleicht aber will ers beym Phöbus wieder gut machen, daß er in Absicht der Heilkunst das Wassermädchen über ihn hinauf setzt: und alsdann hätte Recensent wider diese captatio beneuolentiae nichts einzuwenden.

Es ist diese Ode ein Gewebe der feinsten venusinischen Schönheiten, lauter Anmuth und Grazie. Sonore Wörter, leichte fließende Verse, hübsche runde Perioden, die schöne Unordnung der Ode, alles ist hier im reichhaltigsten Maaße. Und wenn wir da und dort einen platten Ausdruck, manchmal einen schleppenden Vers, hin und wieder einen Lückenbüßer, hier und da eine Stelle die der liebe Reim erschuf — o, wann werden doch unsere Dichter sich von den Fesseln des Reims losmachen! — wenn wir dergleichen Kleinigkeiten abrechnen, so hält sie den schönsten Liedern des Flakkus gut und gern die Wage. Denn, besser als hier kann das vbi plura nitent nicht angebracht werden, und wir mögten den zärtlichen Dichter, der so liebliche Lieder für seine Hausehre singt, in vorigen Zeiten für sein Mädchen haben singen hören. Er bittet in den ersten Strophen die Najade, seiner Gattinn wieder zur vorigen Gesundheit zu

hel=

helfen, seiner kranken Gattinn, die sich des Bades in ihrer Quelle bedienen will — ein Mittel, das wir, im Vorbeygehen gesagt, ihr nicht angerathen haben würden. Er verspricht — Aber wir wollen ihn selbst hören, um zugleich ein Beyspiel seiner Versifikation zu geben. So hebt er an:

Wohlthätige Najade dieser Quelle,
Die hier im Rosenschatten fließt,
Dich grüß ich, und das Thal, wo deine Silberwelle
Sanftmurmelnd sich ergießt!
Sey Chloens Arzt und Retter, o Najade!
Sey ihr Hygea! — Schenkst du mir
Die Gattinn, (Deine Fluth wählt Chloe sich zum Bade,)
Dann, Nymphe, dank ich dir
Mit Hekatomben! — Jubelhymnen, Lieder,
So warm sie je ein Dichter sang,
Sing ich Dir, Göttliche, und Echo singt sie wieder,
Und Chloe bringt Dir Dank! —

Was sagen unsre Leser zu dem Rosenschatten, der Hygea, dem Bade, den Jubelhymnen, den Schönheiten jeder Zeile? Und wir versichern, daß das Ganze um nichts schlechter sey, als dieser

Anfang,

Anfang, mit dessen letzten beyden Gesetzen freylich mancher nouus sacerdos, noch klebend an die verba magistri, voll ängstlicher Genauigkeit, kalter Logik, und sklavischer Observanz der Regel, das Ganze beschlossen haben würde: aber eben dieses zeuget vom Genie, das sich den Fesseln entwindet, und von der männlichen Kühnheit unsers Dichters, dessen Jubelhymnen zu verdienen, wir, wenn wir an der Najade Stelle wären, nicht nur Chloens Gesundheit herstellen, sondern gerne noch ein Uebriges thun würden. In der vierten und den folgenden Strophen überläßt der Herr Verfasser sich ganz der trunknen Schwärmerey einer so glühenden Phantasey, als man bey einem Manne, der sein Fleisch mit dem Koder und Pandekten gekreuzigt hat, und sich mit dem lästigen Geräthe der Gerechtigkeit, dem Schwerte und der Wage schleppen muß, schwerlich suchen sollte. Er malt mit dem wärmsten Pinsel in die blühendsten Farben getaucht. Hielte nicht hier ein lebendiges Beyspiel dem Recensenten das Obstat, so wäre er geneigt, zu behaupten, es sey nicht ganz in der Natur, wenn ein Mann, der schon ein hübsches Weilchen über die zwölf Flittermonate vermälet ist, sich noch so sehnlich, so schmelzend an die Stelle der Silberwellen wünschet, wenn sie vom leichten

ten West gekräuselt um seine Gattinn gaukeln, und

Jezt ihren stolzen Marmorbusen kühlen,
Den Cypris und die Grazien
So schön gebaut, jezt um die runden Hüften
wühlen.

So mißgünstig, wir gestehen es, könnten wir nicht seyn. Aber, wie gesagt, der Herr Justitiar hat eine feine warme Phantasey, die sich in diesem Tone durch zwey und zwanzig Strophen zu erhalten weiß. Das Kühlen des Marmorbusens will uns doch nicht recht behagen. Wir glaubten immer, Marmor sey an sich schon kalter Natur. Wir hätten lieber spielen gesetzet, und etwa das kühlen für die Gegend der Hüften versparet, wo das wühlen manchem Schwachen, der nicht weiß, was Dichtersprache und dichterische Schönheit für Dinger sind, anstößig und contra decorum scheinen dürfte. Da der Dichter noch unbeerbet ist, so schließt er sein süßes Liedchen mit dem Wunsche, daß die keusche Nymphe (wir hoffen: unbeschadet ihrer jungfräulichen Keuschheit,) auch diesem Umstande abzuhelfen vermögte, so gut als jener Bach aus dem Alterthume, dessen Namen er nicht zu wissen scheinet, womit wir ihm aber auf Verlangen gern andienen

nen wollen. Das Einzige was wir noch tadeln mögten, sind die Hekatomben. Wenns noch Eine Hekatombe wäre! Wiewohl auch das wäre für einen Dichter, der selbst keine Heerden hat, schon zu viel. Vollends Hekatomben in der mehreren Zahl! Wo will er die bey itzigen schweren Zeiten hernehmen? es müßten denn gute Namen seyn. Die sind freylich leicht geschlachtet, aber ohne allen Zweifel für ein so artiges Göttermädchen, als die Najade unsers lieblichen Rosenbachs unstreitig seyn muß, wohl kein süßes Dankopfer. Wir empfehlen unserm Verfasser Lektüre und Uebung. Wenn er dann künftig ein klein wenig nüchterner ans Werk geht, so darf er kecklich unter die besten Dichter unsers Vaterlandes treten.

Das war die erste Eingebung, die der schwarze Barthel von der Schwester der Pansophey *) empfieng. Durch welche Oeffnung aber, und in welchem Vehikulo, überhaupt auf welche Art sie in seinen Körper gekommen war, das wird sie, die Göttinn Kritika, am besten wissen.

*) S. Ramler's Oden. Wissentlich mag ich keinem Menschen eine Sylbe stehlen.

Achtzehntes Kapitel.

Der Herr Autor periavtologisiret.

Ich habe zween Freunde. . . .

„Zween? Herr Autor, Sie sind ein Prahler.“

Leser, das bin ich nicht. Was könnt es mir, wenn ich prahlen wollte, wohl helfen, mich einer Glückseligkeit zu rühmen, die so wenig Menschen zu schätzen wissen? Dann hätte ich lieber gesagt: ich habe zwey Tonnen Goldes: und, wer mich nicht näher kennt, hätte mir das eben so wohl glauben müssen, zumal da man so viel Freymuth bey mir finden kann, als wenn ich zweyhundert Tonnen Goldes hätte. Um Dir auch zu zeigen, daß ich kein Prahler sey, will ich Dirs wohl vertrauen, lieber Leser, daß ich weder Vermögen noch Ansehen habe. Aber vergiß nicht, daß ich Dir dieses bloß im Vertrauen sage; Du mußt es beyleibe nicht unter die Leute bringen! Man hat so seine Konnexionen mit Fleischern, Weinhändlern, Beckern, u. s. w. und die müssen dergleichen nicht erfahren. Was meinen Schneider betrifft, der mags immer erfahren; denn dieses Kleid das ich anhabe, kann für einen Autorrock noch immer seine vier oder fünf Jahre aushalten.

Es hat noch keine vollen zehn Jahre gedienet, ist auf beyden Ellenbogen noch ganz, und hat überall, außer der Farbe, die, wie Du weißt, zur Haltbarkeit des Tuchs nichts beyträgt, eben nicht viel verlohren. Binnen vier bis fünf Jahren fließt mancher Tropfen Wasser aus der Elbe in die See! Und da hängt ja auch noch auf allen Nothfall mein schöner Bratenrock vom feinsten Englischen Tuche Couleur de puce, der aber kein schicklicher Autorornat ist. So wenig Verdienste ich habe, mag ich mich doch eben so gern mit ihnen behelfen, weils meine eignen sind, als mit solchen, die man jeden Abend ausziehen muß. Es ist sehr demüthigend, wenn ein Mann darinn seiner Sache nicht gewiß ist, daß, wer den Hut vor ihm abzieht, bloß seine Person grüße. — Siehst Du, trauter, lieber Leser! zum Prahlen halt ich mich zu gut.

Ich habe zween Freunde; und weil ich die habe, kann ich mich durchaus nicht entschließen, diese Erde für einen so schäbigen, klatrigen, garstigen Lumpenplaneten zu halten, als manche Leute draus machen wollen. Nein, das könnte ich nicht, wenn ich auch lebenslang in einem Kerker wohnen müßte, und dort zwiefach vom Hypochonder und zwiefach von Schwindsucht geplagt würde. Ich würde mich meiner

Freunde freuen, und, wenn sie mich besuchen dürften, sie auf mein gutes Brodt und reines Wasser zu Gaste bitten — (denn so hart wird doch wohl keine Majestät unter dieser Sonne, die die große ewige Majestät scheinen läßt, seyn, daß sie einem armen unschuldigen Gefangnen schlechtes schimmlichtes Brodt und trübes Pfützenwasser geben lassen sollte?) und meine Freunde, das weiß ich, würden bey allen ihren Glücksgütern den armseligen Bissen und den irdnen Krug des Mannes der sie über alles liebet, nicht verschmähen, und sich seiner auch im Kerker nicht schämen. Und dürften sie mich nicht besuchen, so würde ich doch des Gedankens mich freuen, zween würdige Freunde ausser meinem Kerker zu haben. Nun weiß jedermann, daß eine Erde, auf welcher ein armer Gefangner sich freuen kann, unmöglich ein Bettel von Planeten ist.

Ich bin, was das anlanget, so gut als irgend jemand, ein Autor, daß ich meine Kinder für wohl so hübsche Jungen halte, als andrer Leute Knaben, obgleich ich gern der erste bin zu gestehen, daß sie hier und da eine unvergängliche Pockennarbe verunzieret, und daß sie manches Muttermaal mit auf die Welt gebracht haben, — und ich glaube, es sey eine große Narrheit, dergleichen Fehler mit Schönpflästerchen belegen zu wollen. — Aber

das bey Seite gesetzt. So gern ich also die Kindlein leiden mag, so pflege ich mich doch vor der unartigen Schwachheit, sie in allen Gesellschaften zu produciren, sorgfältig genug in Acht zu nehmen. Ich warte gern, bis sie mündig sind, und dann mögen sie sich selbst produciren. Wenn ich aber eben dabey bin einen neuen Jungen zur Welt zu bringen, und es kömmt gerade einer von meinen beyden Freunden in meine Manufaktur, so pflege ich ihm wohl, damit er mich nicht für unzutraulich, oder für heimlich halte, etwa ein Ohr oder eine Fußzehe davon zu zeigen, und damit laß ichs gut seyn. Sonderlich gilt dieses von dem Freunde, dem sein Stand an allen sieben Tagen der Woche ein farbiges Kleid erlaubt; denn der andre wohnt über Feld, und kann mich weder oft noch lange besuchen. Vor einiger Zeit aber macht' ichs häßlich. Der eine von meinen Freunden, ein Mann, den ich wegen der stillen Größe, dem Hauptzuge seines Charakters, ehre, so wie ich an beyden das gute, warme, edle Herz, die unbescholtnen Sitten, die Vestigkeit des Charakters, die feine Denkart, den ausgebildeten Geist, den muntern Witz, die lächelnde Laune, das glückliche Talent, dem unbedeutendsten Histörchen Leben und Anmuth geben zu können, nebst hundert andern schönen Seiten des Herzens und der Sele schätze

und

und liebe; — der Eine, sag ich, besuchte mich, als ich über diesem meinen gegenwärtigen Jungen brütete, und traf mich gerade, als ich den Herrn Bartholomäus Schwalbe auf Reisen führte. Er nahm etliche meiner Hefte, und kuckte hinein. Und siehe da! der Herr Autor war so höflich, und legte ihm alle die übrigen in gehörige Ordnung. Ehrenthalben konnt er nun nicht anders, als alle durchsehen; und so war der herrliche Nachmittag verdorben. Wie er weggegangen war, besuchte mich mein andrer Freund. Da macht ichs noch ärger: dem las ich gar ein ganzes Heft vor, ob ich gleich vermuthen konnte, daß er keine Stunde bey mir bleiben würde. Meine Freunde rächten sich dadurch, daß sie nichts zu tadeln fanden so sehr ich auch bat, als daß der Eine, statt eines Komma, irgendwo ein Semikolon haben wollte; und der andre ein aus Versehen zweymal geschriebnes Wort bemerkte. Und ich strafe mich, indem ich meine Thorheit hiermit, jedem Autor zum warnenden Exempel, öffentlich zur Schau stelle, und dem Herrn Lektor freygebe, mir eine Lobrede zu schreiben.

Neunzehntes Kapitel.

Herr Barthel Schwalbe zeigt sich in seiner wahren Größe.

Der Pommersche Edelmann hatte kein Bündniß mit dem Teufel.

„In aller Welt mein Herr, was liegt uns daran, das zu wissen?"

Mehr als Sie glauben, Madam. Denn, posito, er hätte ein Paktum mit dem — Gott segne alles was hier ist! gehabt, so wäre es praktisch erwiesen, daß man ein Paktum mit dem Urian machen könne, welches viel arge gottlose Leute heut zu Tage bezweifeln wollen; wiewohl der Jäger mit dem Stelzfuße das vielfältig hören mußte, sein Vater seliger habe ein Bündniß mit dem Schubbejack gehabt. Zweytens: in diesem Falle hätte der Edelmann alle Sprachen reden oder wenigstens verstehen können, und er konnte nichts als sein eignes Deutsch.

Aus diesem zweyten Punkt fließt ganz natürlich, daß der Junker manchen Ausdruck in der berühmten Recension nicht verstand, sondern sich oft vom schwarzen Barthel (so pflegten die Bauren

ren den Schulmeister zu nennen) eine Erläuterung ausbitten mußte; und die pflag denn dieser hochgelahrte Mann, der auf jede Frage, wie wir schon angezeigt haben, eine Antwort wußte, ihm niemals schuldig zu bleiben. Wir halten die Recension für ein köstliches Stück, darum wollten wir sie durch des Junkers Fragen und des Lektors Antworten nicht unterbrechen, und finden es für den Leser bequemer, den Kommentar hier besonders zu liefern. Gleich bey den Worten: An die Najade, unterbrach er den Herrn Lektor:

„Najade? Kenne das Dings nicht, Herr Ornari!“

Najade, will ich die Ehre haben Hochdero zu berichten, sind Mädchen, die im Wasser leben, wie die blinden Heiden glauben. Das Wort kömmt her von natare, welches so viel heißt, als schwimmen.

„Weiß wohl, Schulm.... Lektoris wollt ich sagen. Aberst versaufen denn die Mädchens nicht? Hä?“

Behüte! Eu'r Gnaden. Eine Najade kann nicht ertrinken, denn sie ist eine Göttinn — wiewohl nicht so eigentlich eine Göttinn, aber doch so ein Stückl von einer Göttinn, und die Heiden beten sie an.

 „Alle

„Alle Hagel, Lektoris! ist der Justitscharies ein Heidenbeest? Wart du! Sollst die Freude kriegen! Will den Kerl stantepe aus dem Schlosse karbatschen lassen, daß er 'n Himmel für 'n Dudelsack ansehn soll!“

Halten zu Gnaden, distinguendum est! als Justitiarius muß er ein guter Christ seyn, das dank ihm der Kukuk; aber als Poet, da ist er ein Heide von Rechts wegen. Das schadet nicht. Der liebe Gott weiß wohl, wie das zu verstehen ist. Wir Poeten haben alle das Privilegium Heiden zu seyn.

„Sieh mal! — Na, na, das ist was anders. Les' Er man weiter.“

— des Rosenbachs. Eine Ode.

„Halt mal! Kann mich wahrhaftig nicht gleich besinnen, was 'n Ode für 'n Dings ist.“

Eine Ode ist — so 'n tolles Gedicht, das sich reimt, und auch manchmal wohl nicht reimt, und wo kein rechter Menschenverstand in ist, und das den Schwanz hat, wo es den Kopf haben sollte.

„Versteh all; 's ist so 'n unklug Zeug, als ihr Gelehrten immer kakelt. Man weiter Ormari!“

Mit Erlaubniß unserer Leser wollen wir uns dispensiren, die Zwischenreden des Junkers herzusetzen,

setzen, wenn sie nichts Merkwürdiges enthalten. Man kennt schon seine Art, Erläuterungen zu fodern und anzunehmen.

Motto, sagte Herr Schwalbe, ist so ein Sprüchelchen, das wir Gelehrte gern vorn hinsetzen. Es ist so wie das Gold auf einer Weste. — Den Phöbus erklärte er ganz leidlich. Aber über die Venusinischen Schönheiten beliebte ihm, folgendes von sich zu geben, Venusinisch, will ich die Gnade haben zu berichten, kömmt her von Venus. Und Venus war bey den blinden Heiden die Göttin der Liebe, eine abscheulich schöne Göttin, von der die Poeten . . . .

„Halt! versteh all. 'S ist 'ne Venusschwester, pflegte Mama seliger zu sagen, wenn sie von der liederlichen Dorthe sprach. Venusinische Schönheiten, ich weiß all, das sind Bordellmenscher, als mein Hofmeister, Gott hab 'n selig, sagte. Nicht wahr, Lektoris!“

Halten zu . . . .

„Still da! — Krischan, — Mal gleich den Hans Haltunsvest gerufen! soll mir die Menscher gleich in die Fiddel kriegen! Will mal 'n Exempel statuiren, so will ich! Sollen die Angst kriegen, die Beester! — Und dem Justitscharies, dem solls auf dem Kopf fahren, daß er mir so 'n Rackerzeug ins Haus schleppt, so soll es! —

Halten zu Gnaden! Dero kapiren mich nicht. Venusinische Schönheiten könnte wohl so viel heißen, als Eu'r Gnaden allergnädigst zu meynen geruhen. Aber hier, mit hoher Permission, will ich so viel damit sagen, als: Gedanken und Worte, die so schön als Venus sind.

„Na, das ist was anders. Er muß am besten wissen, was Er mit sagen will. — Krischan! man wieder 'naus gehen. — Nu man weiter, Lektoris!"

Sonore Wörter sind solche, die recht hintennach schnarren.

Wie 'ne Bockpfeife. Versteh all."

Flakkus war des Kaisers Neronis Hofpoet. Er hieß aber eigentlich nicht Flakkus, sondern — ich weiß nicht gleich — ich denke Rasmus oder Radius. Ja, recht, nun besinn' ich mich; Rasmus hieß er. Flakkus war nur so ein Ekelname, den ihm die Pagen am Hofe gaben, weil er eine große Flachsperüke trug.

„Was? Hält sich der Kaiser Neronis 'n Hofpoeten? Der Blix! ich bin so gut 'n Edelmann als er. Will mir auch 'n Hofpoeten zulegen, der mein Leipoet seyn soll. — Man weiter, Lektoris!"

Stro-

Strophen. Das sind Reimgesetzlein. Wenn man eine Ode macht so läßt man alle vier oder sechs Zeilen einen Fingerbreit Platz. Es ist — — Geruhen Eu'r Gnaden sich vorzustellen, daß das so in Bündelchen getheilt wäre. So ein Bündelchen ist eine Strophe.

Jubelhymnen. Das ist der blinden Heiden ihr Te Deum.

Hekatomben. Da will ich wohl tausend herkommen lassen, die Eu'r Gnaden das Wort wohl unerklärt lassen sollen. Hekatomben, will ich die Gnade haben zu demonstriren, ist ein Hebräisch Wort aus dem alten Testamente, wo die Juden noch opferten, und ist zusammengesetzt aus Hekatom, das heißt so viel als hundert Thiere, denn Tom heißt ein Thier; und aus Be, welches so viel als ein Schlachtopfer bedeutet. Und also heißt Hekatombe ein Schlachtopfer von hundert Ochsen. Doch können es auch Schaafe seyn. Daher nennen die Juden des Teufels seine Haushälterinn oder Köchinn, ich weiß nicht, was sie eigentlich daraus machen, Hekate, weil sie ihm zu jeder Mahlzeit hundert arme Seelen schmohren muß.

Gott bewahre! sagte der Edelmann.

Diese Hekate heißt mit dem Vornamen Tergemina, weil sie drey Leiber hat, *) und drey Gesichter. Ob sie übrigens Dianens Tochter, oder nur etwa einmal ihre Kammerjungfer gewesen sey, läßt sich nicht eigentlich bestimmen.

Haben meine Leser an diesen Proben des Unsinnes, der Unverschämtheit, und der unbeschreiblichen Unwissenheit des Lindenbergischen Kritikasters genug? — Und müssen sie nicht zugeben, es mangele ihm blos an Dummheit, natürlicher Unfähigkeit, und einem Paar so großer Ohren, daß sie gar nicht zu verbergen stehen, sonst habe er alle Erfordernisse den Leipziger Musenalmanach fortzusetzen wenn Herr Schmid einmal invalid wird? —

„Nee! rief der Edelmann, als Herr Schwalbe mit seinem Kritikakel fertig war, hat der Justitscharies wirklich all die hübschen Reimels auf meinen Rosenbach gemacht? — Krischan! — Den Justitscharies!“

Es trat, oder eigentlich: es hüpfte herein ein kleines, zierliches, niedliches, süßes, bebisamtes, beessenztes, gedrechseltes, und — wie der Lektor versichert — geschminktes, nettes, allerliebstes

Männ-

*) Vermuthlich hatte Barthel irgendwo den Vers des Virgil gefunden:

Tergeminamque Hecaten, tria virginis ora Dianæ.

Männchen, in dessen knappen Korduanschuhen herrliche Steinschnallen funkelten. Der schönste seidne Strumpf schmückte das wohlgemachteste Beinchen. Schwarze Atlasne Beinkleiderlein schlugen die artigsten Fältchen. Ein Westchen von Drap d'Argent mit geschmackvollen Blümchen, und ein dunkeldunkelpurpurfarbnes Röckchen bekleidete das mignonne Persönchen, und doppelte Spitzenmanschettchen umzirkelten die weissen Händchen. Ein Halstuch von weißem Taffet blähete sich unter dem Kinne in einer pauschenden Schleife. Der künstliche Lockenbau des kastanienbraunen Haars, der babylonische Thurm des Krepe nach damaliger Mode, der bläuliche Puder a la Fleur d'Orange, ein großer großer Scheffelsack von Haarbeutel, durch den ein breiter breiter Postillion d'Amour über die Schultern herüber in den Schlitz des Jabot flatterte, der Syrup, der über das ganze Wesen des Püppchens ausgegossen war, sammt dem kleinen Hütchen von Karton mit schwarzem Taffet überzogen, und dem kleinen Porcellanern Degen — alles das kündigte eher einen Geweiheten der holden Dame von Gnidus, als einen ehrwürdigen Priester der ernsten und ehrbaren Themis an; Das Männchen tanzte, wenn es gieng; lispelte, wenn es sprach; fragte, wenn es antworten sollte;

te; antwortete, wenn es nicht gefragt wurde; verdrehete gar lieblich die Augen; hatte stets den Zahnstocher in der rechten Hand, und die Lorgnette in der linken, und konnte sich sehr fertig auf dem Absatz umdrehen. Es hatte von seiner kleinen Person sehr niedliche Begriffchen, und ein aus Spott und Mitleid gemischtes Lächeln für alles andre; trank als Dichter gern starke Begeistrung; sprach gemeiniglich Sentenzen und Sarkasmus; brauchte viel Diminutiva und noch mehr Schnupftoback; warf mit Brocken aus deutschen Dichtern um sich, wie der Ludimagister mit lateinischen, und war ein ganz erträglicher Mensch — wenn er schlief. So sah die Gerechtigkeit auf Lindenberg aus.

„Hör er mal, Herr, mein Ornari, da hat in der neuen Avise ein paar Reimels krimisiret, die Er auf meinen Rosenbach gemacht haben soll. Hat Er das Dingschen bey sich?“

Nein, gnädger Herr. Man pflegt so was nicht bey sich zu tragen. Befehlen Sie's aber, so kann Christian sichs von meiner Frau geben lassen.

„Nee, nee, laß Er man seyn. Bin just nicht so gleich drauf versteuret. Kann 's meinem Lektoris man mal geben. Aberst Herr, was ich sagen

gen wollt', — nicht eins ins ander zu reden, so mag ich das wohl leiden, daß Er 'n feinen warmen Raptum hat, wie die Avise sagt, ob's mir wohl lieber wäre, wenn Er sich um sein Knips iuris bekümmern thäte: aber daß er seine Frau da vor allen Christenmenschen splitterfaselnackend auszieht, und ihren Titt, und ihre Hüften, und alles was sie hat, herweiset, sieht Er, das ist ein Spitakel und 'n Conradicorum. Laß Er das 'n andermal man unterwegens, so laß Er. Weil Er aberst doch 'n Karmina auf meinen Rosenbach gemacht hat, versteht Er, so kann Er sich dafür 'ne Gnade ausbitten."

Die harten Sachen in dieser Anrede, so treuherzig der ehrliche Junker sie auch vorbrachte, frappirten den Richter doch. Er sammelte einen Augenblick Sinnen; drauf sprach er: Darf man sich das Avischen wohl ein wenig ausbitten, wovon Euer Gnaden sagten?

„Oh ja; gern! warum das nicht? Herr Lektoris, geb' er doch mal die Avise."

Der Rechtsgelehrte lief das Blatt flüchtig durch, und als er sich vom guten Willen des Herrn Lektors sattsam überzeugt hatte, entlud er sich seiner Galle folgendergestalt: 'In der That, gnädger Herr, Ihr Lektor ist das erste Recensentengenie

unter

unter dem Monde. — Für mich wüßt ich nichts zu bitten; aber erlauben Sie mir, mich für den Schulmeister zu verwenden. Ich ersuche Sie, den ehrlichen Mann für sein Meisterstückchen ein paar Stündchen ans Halseisen stellen zu lassen.

„Wie? — Was? — Herr, ist Er gescheut? Nee! da wird nichts aus. Was hat der Lektoris gethan? Herr, versteht er sein Juris nicht besser? Daß er Ihn gekrimisiret hat, daß ist sein Handwerk. Ich hab 'n zu meinem Leibavisenmacher geklarirt, und Er da. . . . . Linksum! Schnickschnack! Komm Er mir nicht so; Sieht Er, das ist nicht Kustühm, daß Ihn der Mann gelobt hat, und soll drum ans Halseisen."

Gnädiger Herr, ich habe Ihr Wort. . . .

„Er mag sonst was haben! Nee, das hab' ich nicht versprochen. Eine Gnade soll er sich ausbitten, so soll Er, und nicht ehrlicher Leute ihr Unglück, versteht Er.

Der Richter bestand auf seinen fünf Augen; der gnädige Herr war verlegen; dem Schulmeister klopfte das Herz. Endlich fanden Seine Gnaden diese Auskunft: „Lektoris, hört Er, der Mann da will Ihn ins Halseisen haben, weil Er 'n recessirt hat, und verläßt sich auf, weil ich 'm 'ne Gnade versprochen habe. Bitt Er sich auch 'ne Gnade von mir aus."

Hal-

Halten unterthänigst zu Gnaden, sagte der Lektor nach einigem Besinnen; ich bitte demüthigst, daß Dero dem Herrn da befehlen, mich eigenhändig an und abzuschließen, und, weils eben gewaltig regnet, so lange ich am Pfal stehe, hinter mir, so wie er da ist, zu knien, und mir 'n Regenschirm überzuhalten; auch, damit mir die Zeit nicht lang wird, mir unterdessen etliche seiner Oden vorzulesen.

„Von Rechtswegen! Das ist billig. Herr, mach Er flugs Anstalt, und führ er den Arrestanten ab."

Der süße Justetiarius protestirte dagegen. Nee, nee, rief der Edelmann, das ist man nix. Ich thue Ihm seinen Willen, weil er sich auf mein Wort beruft; ich muß dem Ornari da auch seinen Willen thun. Aut oder naut: laßts kampf auf gehen, oder Marsch! Was Ihr nu wollt.

Nach einigen Debatten, wobey der Lektor nun das größere Wort hatte, ließ man alles kampf auf gehen. Na, das ist Recht, sagten Seine Gnaden. Da, gebt euch die Hände. So! — Nu, Herr Justitscharies, will Er mir wohl 'n Gefallen thun? Mach Er mir mal 'n Karmin uf meinen Türk da. 'S soll sein Schade nicht seyn. Muß aberst fertig werden, daß es in 's nächste

nächste Avisen kommen kann. Will ihn hiermit in Gnaden zu meinem Schloßpoeten klariren. Uebers Salahrgen will ich denn auch wohl risalviren. Schulm . . . Herr Ornari wollt ich sagen. — Was ich sagen wollt, setz Ers morgen in 's Avisen, daß ich den Herrn Justitscharies zu meinem Leibpoeten mit einem Gehalt, darüber ich noch risalviren will, geklarirt habe. — Und Er, Herr, wie Er 's Dingschen uf meinen Türk macht, so wills ich's Salahrgen machen. — Mit diesen Worten gieng der Edelmann hinaus, und setzte sich zu Pferde, voll Freude, daß er sich aus der Sache gezogen, ohne sein Wort, welches ihm stets heilig war, brechen zu dürfen. Die beyden Gelehrten glupten einander an, des vesten Entschlusses, sichs bey nächster Gelegenheit einzutreiben. Sie stellten denn auch einander wechselsweise an ihre Pranger gar säuberlich; der Lektor kuckte aus jedem Verse des Iurisconsulti, und der Ictus wurde dafür in den gelehrten Artikeln Methodo Schmidiana gelobpriesen, das heißt: mit aller möglichen Unwissenheit und Boshaftigkeit. Uebrigens war es nicht sowohl der gelehrte, als vielmehr einer von den politischen Artikeln der ersten Novitätenstafette, der den süßen Gerichtsverwalter so erbittert hatte; und der Groll des

Herrn

Herrn Lektors war durch einige schaale Sarkasmen des Richters, worauf der schwerfälligere Witz des Lektors nicht gleich Repliken fand, erreget worden.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie die historische Societät gestiftet ward, und Herr Peter Fix ein blau Auge wagte.

An einem schönen Morgen, als das schwarze Genie die Zeitungen las, und Seine Gnaden Ihre Pfeife rauchten, geruheten Dieselben, dem Lektor folgendes zu vernehmen zu geben: „Blix, Lektoris, mag das nicht mehr hören, daß ich ausgeritten bin, und auf der Jagd gewesen habe. Kan Er nicht sonst was 'neinschreiben, was ich thue?“

Halten zu Gnaden, mit Permission, ich setze alles hinein, was ich in Erfahrung bringe. Aber zeither ist so wenig passiret, daß ich oftmals meine liebe Noth habe, die Zeitung voll zu kriegen. Und wenn Eu'r Gnaden nicht befohlen hätten, daß ich das Merkwürdigste von andern Fürsten und Herren mitnehmen sollte, so wüßt ich mir manchmal in meinem Leibe keinen Rath.

„Na, na! wart man; soll schon passiren, so soll es! Soll schon zu schreiben kriegen! Les' er man weiter."

— „Am Geburtstage der Fürstinn Jablonowska versammelten sich die Mitglieder der Jablonowskyschen historischen Societät....

„Halt mal 'n bischen! — Was ich sagen wollt, Lektoris, hör Er mal, weiß Er mir wohl zu sagen, wenn ich ihn fragen thät, wie so 'ne Sohtschetät seyn muß?"

Das weiß ich so gut, als mein Vaterunser. Das sind Gelehrte, die zusammenkommen, und einen Präsidenten haben! die untersuchen denn allerhand historische Dinge, und geben Preisaufgaben auf, z. Ex.: In welchem Jahr Christi Alexander Magnus wider den Türken auszog? — oder: wer Merlin's Großvater gewesen? und wers denn am besten macht, der kriegt den Preis....

„Halt mal! Habe all längst Willens gewesen, auch mal so 'n Sohtschetät zu machen. — Krischan! — Den Justitscharies und den Leibavisenbuchdrucker!"

„Hört mal, Ihr Herrn! Will Euch alle drey hiermit in Gnaden zu 'ner historschen Sohtschetät machen. Der Seckertär und Verwalter sollen auch mit bey seyn. Schulm. . . . Lektoris! kann

kann 's man in die Avisen setzen. Er soll Prätendenter seyn, hört Er."

Danke unterthänigst für die hohe Gnade. Wollen Eu'r Gnaden auch über die Aufgaben resolviren?

„Kann wohl. Will nu ausreiten. Meld' Er sich, wenn ich einkomme."

Der Ludimagister, nunmehriger Herr Präsident, ermangelte nicht, sich bey der Zurückkunft des Junkers einzufinden, und brachte mit ihm die Preisaufgaben ins Reine. Also prunkte die nächste Novitätenstafette mit folgendem stolzen Artikel:

Schloß Lindenberg, vom 13. Januar.

„Heute früh, als Seine Höchstgelahrten, der Herr Lektor ordinarius Bartholomäus Schwalbe, Ludimagister, Seiner Höchstwohlgebohrnen Gnaden, dem Herrn Siegfried, Erb- und Gerichtsherrn zu Lindenberg ꝛc. ꝛc. ꝛc. unserm allertheuersten Herrn, aufwartete, geruheten Seine Gnaden, aus einem rühmlichen Eifer für die Wissenschaften....

„Halt! rief der Junker, das ist wiß und wahrhaftig all wieder nicht wahr; hab an die Wissenschaften nicht mal gedacht. Schere mich viel um das

 Kram;

Kram. Habs man pur gethan, weil ich so gut 'n Edelmann bin, als der Fürst Jablonowsky, und so gut Geld habe, als er, und wohl noch 'n bischen mehr, was das betrifft. Kann auch wohl Sohtschetäten machen. — Na, man weiter!"

— „Wissenschaften, den Herrn Schloßpoeten Martin Christoph Süß, p. t. Justitiar, wie auch den Herrn Peter Fix, Schloß und Avisendrucker, auch Inspektor über Seiner Gnaden Taschendrukkerey, zu sich berufen zu lassen, und ernannten sie auf der Stelle in einer zierlichen Anrede zu Mitgliedern der historischen Societät der Wissenschaften, welche Hochdieselben hiermit errichteten. Der abwesende Friedrich Schulze, geheimer Sekretär, und Herr Georg Detri, Obereinnehmer und Verwalter Seiner Gnaden, hatten gleichfalls die Ehre, zu Mitgliedern dieses vortrefflichen Instituts ernannt zu werden. Hierauf stellten seine Gnaden diesen Herren Dero Lektorem ordinarium, den Herrn Bartholomäum Schwalbe, Ludimagistrum, als ihren Präsidenten und Oberhaupt vor, und weiheten sich selbst sehr feyerlich zum künftigen Beschützer des Instituts ein. Die binnen Jahr und Tag zu beantwortenden Preisaufgaben sind:

„I. In welchem Jahre zog der tapfere Ritter Siegfried, genannt der Hörnerne, zum erstenmal

auf

auf Abentheuer aus? Wenn ward er gebohren, und wenn starb er?

„II. Welcher von den Leibeserben dieses Helden ist der eigentliche Stammvater der Herren von Lindenberg?

„Die beste Beantwortung der ersten Frage wird mit einem fetten Ochsen, und die der zweyten mit einem halben Fasse doppelten Schloßbier und vier Flaschen Danziger Goldwasser belohnet werden.

„Wie man vernimmt, werden des Herrn Bartholomäus Schwalbe Höchstgelahrten, als Präsident der Akademie, ein ansehnliches Gehalt empfangen.

„Heute über acht Tage, wird das Institut seinen ersten Sedem halten.“

„Blix, Herr Prätendent, das soll mal 'n Schnack in der Welt geben.“

Allerdings, Eu'r Gnaden! Es wird ein gewaltiges Aufsehen machen. —

Der gnädige Herr hatte nie dran gedacht, daß es nicht genug sey, Zeitungen drucken zu lassen, sondern daß sie auch auswärts gehen, und gelesen werden müßten. Er genoß seiner Größe, und schmeichelte sich, aller Welt zu reden zu geben, weil alles was er that schwarz auf weiß gedruckt war; und der Ludimagister hütete sich wohl, ihm den Staar

zu stechen. Dieser freuete sich, daß die Avisen im Gange waren, und daß er, vermittelst eines kleinen Winkes in der Zeitung, den gnädigen Herrn zu allem bringen konnte, ohne daß ihm etwa heut oder morgen etwas hätte beygemessen werden können, gesetzt auch, der Edelmann wäre von der Art gewesen, irgend jemanden die Ehre eines Einfalles zu lassen.

— Es wird ein gewaltiges Aufsehen machen, sagte der Präsident, vor allen, wenn Eu'r Gnaden — welches ich unmaßgeblichst Hochdero Hochgebohrnem Videtur anheim gebe, — geruhen sollten, das Institut ein wenig weiter auszudehnen, und, statt der Historie allein, alle Wissenschaften mit hinein zu ziehen. Die Aufgaben könnten bloß historisch bleiben, aber zu den Aufsätzen, die da vorgelesen werden, wenn die Societät ihre Sedes hält, müßte man beliebige Materien, jeder *ex suo scibili*, wählen können. Ich dachte daß das Eu'r Hochwohlgebornen Gnaden allergnädigste Meynung seyn dürfte, weil auf die Art Hochdero Societät vor der Jablonowskyschen ein gewaltiges Prä haben wird, darum hab' ich schon in der Novitätenstafette das Institut eine historische Societät der Wissenschaften genannt.

„Da hat Er Recht an, Prätendent Ornari; war auch akkerat so meine Meynung."

Als

Als Herr Peter Fix den Junker in einer so heitern Stimmung fand, wie er ihn nicht gesehen hatte, seitdem er auf dem Schlosse war, hielt ers für die rechte Zeit mit einem Anliegen herauszurücken, welches ihm schon seit Jahren am Herzen lag, und für seinen planreichen Kopf wohl eigentlich der Grund gewesen seyn mogte, warum er das Amt eines Leibavisendruckers übernommen hatte.

Dieser Herr Fix war bey seinen vielfachen Talenten, die ihm in seiner Vaterstadt den Beynamen Lieschen Allerley zugezogen hatten, der ihm aber vermöge der Verfeinerung der Stadtleute nur hinter dem Rücken gegeben wurde, anstatt daß die Lindenbergischen Bauren, als unpolirte Leute, ihren künstlichen Rademacher wohl ins Gesicht Meister Allerley zu nennen pflegten, — Herr Fix war, sagen wir, ganz kein unrechter Mann, und wahrlich, es war Schade daß er in seiner Jugend nicht der gehörigen Anführung und Ausbildung genossen hatte, sonst würde aus seinen vortreflichen Anlagen gewiß sehr viel geworden seyn. Jezt war er freylich wie er war: dem Herzen nach ehrlich und gut, so viel er davon verstand, nur in seinem Kopfe sah es ein wenig närrisch aus, und manche seiner Begriffe, sonderlich im moralischen Fache mogten wohl nicht so

ganz berichtiget seyn; wenigstens in Fällen wo das honestum mit dem vtili nicht allerdings im Einklange zu stehen schien, war er, nach Art der Eroberer, nicht immer Rigorist, sondern erklärte sich gern für das Letztere. Da hatte er sich denn unter andern auch einmal sagen lassen, es gebe wenig so sichere, profitable und gemächliche Gewerbe, als das Gewerbe eines Nachdruckers. — Profitabel! welch ein mächtiger, — Gemächlich! welch ein unwiderstehlicher Reiz für ein solches Genie! Er ließ sich das Ding näher erklären, und fand es würklich sehr einträglich, Bücher zu verkaufen die man fast umsonst auf sein Lager legte; und sehr bequem, bey einer Pfeife Tabak aus seinem Lehnstuhle heraus zuzusehen, wie die Gesellen beym Preßbengel schwitzen. Gute Einnahme, die er sehr liebte, ohne Arbeit, die er wie den leidigen Satan haßte, dünkte ihn die höchste Glückseligkeit auf Erden, und von Stund' an beschloß er, sobald sichs thun ließe ein Nachdrucker zu werden.

Nun hörte er freylich davon munkeln, daß das Nachdrucken ein Diebstahl sey, und ihm selbst kam es beym ersten Anblick als eine ungerechte

Hand-

Handlung vor: aber er wußte sich das gar bald aus dem Sinne zu schlagen, und meynte es sey höchstens nichts mehr Unrechtes dabey, als wenn der Kattunfabrikant Hinz dem Kattunfabrikanten Kunz die Muster nachzeichnen und nachschneiden läßt, welches ja noch kein Mutterkind für einen Cas pendable erklärt habe. Dem kurzen Beine dieses Gleichnisses lieh die Idee des Profits und seine geniemäßige Faulheit, oder vielmehr Ponophobie, einen so hohen Absatz, daß er das entsetzliche Hinken desselben so gut wie gar nicht bemerkte. Genug, er beschloß ein Nachdruker zu werden, aber ein principaler Nachdrucker, der das Handwerk tüchtig im Großen triebe, der die Ehre hätte, daß seiner von den berühmtesten Schriftstellern fein öfters gedacht würde; keiner von den armen Sündern, die nur wie hungrige Razen den Käse benagen, den sie nicht ganz wegschleppen können, oder sich zu Depositairs und Spediteurs der großen Nachdrucker hergeben. Nein! bemächtigen wollte er sich alles Gangbaren; eigne Pressen und Schriftgießereyen wollte er haben. Aber wie denn so oft, Gott sey Dank! der Knittel neben dem Hunde liegt, so war auch ihm das Unvermögen statt des Bengels am

am Halse. Indessen schröckte ihn der Anschein von Unmöglichkeit nicht ab; vielmehr suchte er sich allmählich in Odem zu setzen, und ließ zu dem Ende, in Erwartung glücklicherer Konjunkturen, ein paar Kleinigkeiten einstweilen in andern Druckereyen nachdrucken, nahm auch vorläufig, wie das mineralgrüne Genie dem Schwarzen erzählte, Pränumeration auf seine Grillen an. Die glücklichere Konjunktur wollte aber immer noch nicht kommen, wie denn die Konjunkturen oftmals so ihre Nücken zu haben pflegen, — besonders wenn es ein armer Teufel ist der darauf lauret.

Endlich nach vieljährigem Hoffen und Harren glaubte er im schwarzen Manne den wahren Glücksstern aufgehen zu sehen. Sein spekulativer Genius überschauete im Schnupps alle Vortheile die ihm daraus erwachsen könnten, wenn er sich als Schloßavisendrucker bey dem Lindenbergschen Junker einzunisteln vermögte! und vor Freuden tanzte er auf Einem Beine, als ihm das so trefflich glückte. Er küßte in der Entzückung wohl zehnmal seine Taschendruckerey, als den Fetische der ihm so weit geholfen hatte, und erwartete gewiß, er würde ihm noch weiter helfen: — denn Schlösser in der Luft zu bauen, das war so recht seine Sache.

Nach=

Nachdem er installiret war, und so wenig der Edelmann als dessen Orakel der Anschaffung einer förmlichen Druckerey gedachten, fiengen die Luftschlösser an ein wenig wandelbar zu werden. Um sie im baulichen Stande zu erhalten, stellte er dem Herrn Ludimagister sehr nachdrücklich vor: „das kleine Dingschen von Taschenofficin werde nicht im Stande seyn den schweren Leibavisendruck in die Länge auszuhalten; auch sey es, wie der Augenschein lehre, eine mühselige Sache, auf so einem Dammeldinge *) etwas serjösches zu drucken. Der Herr Lekter mögte das doch einmal bey Seiner Hochadlichen Gnaden auf die Spähne werfen, damit Hochdero zu einer ordentlichen Officin Anstalt machten.“ — Derr Herr Lektor warf es denn auch gelegentlich auf die Spähne, aber ganz von weiten, und lenkte die Sache so, daß Seine Gnaden deklarirten: wenn das Dingschen kaputtgehen thäte, so wollten Sie ein halb Dutzend neue kommen lassen. — Diese Resolution hinterbrachte der Leibavisenschreiber dem Leibavisendrucker, und rieth ihm, vor der Hand dabey zu adquiesciren, indem Seine Gnaden bekanntermaßen sich nicht einreden ließen. Käme einmal die Zeit, daß die Taschenofficin wandelbar

*) Tändeley.

bar würde, oder böten sonst günstige Umstände sich an, so könne man ja versuchen ob etwas auszurichten stehe.

Es ist nicht zu verkennen, daß das schwarze Genie ein wenig arglistig bey der Sache zu Werke gieng. Zufrieden daß die Zeitung im Gange war, lagen ihm die Wünsche Seiner Hochkünstlichen blutwenig am Herzen; und überdem war er ein viel zu mächtiger Politikus, als daß er den Herrn Fix bey Seiner Gnaden hätte unentbehrlich machen sollen, wie vielleicht geschehen wäre, wenn Hochdieselben sich zum Ankauf einer ordentlichen Presse nebst Zubehör hätten überreden lassen. Mit der Taschenpresse umzugehen, das hatte er dem Herrn Fix abgelernt, der unpolitisch genug gewesen war, aus der Handhabung seines Spielwerks kein Geheimniß zu machen: aber von einer großen Druckpresse hatte er weiter keinen Begriff, als den ihm Herr Fix durch seine etwas undeutlichen Beschreibungen beygebracht hatte; und diesen zufolge dachte er sichs als ein mühseliges, und viele Kenntnisse und Geschicklichkeit voraussetzendes Geschäft, mit dem Preßbengel zu manövriren. Arbeit scheuete aber der feiste Mann wie Ratzenpulver, und in sich fand er weder die Kennt-

Kenntnisse und Geschicklichkeit, noch zur Erwerbung derselben Lust: „Ergo, schloß er, würde mir der Tausendkünstler unentbehrlich seyn, und wenn er das erst merkte, so würde ich ihm entbehrlich, und er dafür mir vielleicht gefährlich werden.“ — Das Resultat dieses Räsonnements war also, daß die Taschendruckerey beybehalten werden müsse.

Das changeante Genie mußte vorläufig mit obgedachter Resolution des Junkers wohl fürlieb nehmen. Er tröstete sich mit der Hoffnung besserer Zeiten, die sich denn auch, so viel ihn betraf, in der ganzen Welt nirgends besser und gemächlicher abwarten ließen, als in dem Schlosse des Pommerschen Edelmannes. Es gieng ihm ja daselbst gar behaglich an Leib und Genie; der Junker war ihm nicht abhold, und die hohen Officianten Seiner Gnaden waren ihm sehr gewogen, besonders stand er bei der Frau Leibpoetinn in hohen Gnaden, — jedoch in Züchten und Ehren, welches wir um der argen Welt willen nicht unangezeigt lassen wollen. Die Dame nahm sichs vor, ihm den Rost ein wenig abzuscheuren, zu welcher rühmlichen Bemühung der Herr Leibpoet ihr treulich die Hand bot, als welcher den Herrn Leibnovitätenstafettendrucker ebenfalls sehr

in Affektion genommen hatte, weil derselbe ihn als einen der ersten schönen Geister und witzigsten Köpfe bewunderte. Ein Weilchen hindurch wollts mit den Bemühungen nicht so recht vom Flecke gehen; es hielt besonders schwer, den Styl des Herrn Fix zu bilden und seinem mündlichen Vortrage einiges Geschick zu geben; noch schwerer, ihm das verzweifelte Radebrechen ausländischer Wörter abzugewöhnen; am allerschwersten aber, ihn dahin zu disponiren, daß er den langen und kurzen Sylben Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er hatte unter andern in seinem Olymp einen Jupiter mit einem entsetzlich langen J; und einen Kupido mit einem so winzig kurzen I, daß auch ein feines Ohr Mühe fand es heraus zu hören; in diesen seinen Jupiht'r und Kuhpido war er so verliebt, daß er Euch Eueren Noltenius und Smetius für die langöhrigtsten Esel erkläret haben würde, wenn Ihr Euch auf ihre Autorität bezogen hättet. Das changeante Genie schien einzig für seine Fixismen Vestigkeit zu haben. Und es war fürwahr nicht immer Unwissenheit, sondern ein klarer baarer Fixismus, daß er wo sichs irgends thun ließ die langen Sylben kurz, und die kurzen gedehnt aussprach. Alle Leute, die ihm bisher darüber gepredigt, hatten ihr Latein an ihm verlohren. Der Chloe

des

des Herrn Martin Christoph Süß war es vorbehalten, das alte Knäblein reden zu lehren. Aber wie gesagt, langsam gieng es damit her, und manch schönes Blatt der Novitätenstaffette gieng aus seiner Taschenofficin hervor, ehe er reden lernte wie andre erträgliche Menschen.

Aber dies alles transitorialiter. Wir lenken wieder in unsre Bahn.

Herr Fix fugte sich also vor der Hand nach der Hochadlichen Resolution des Junkers, und setzte übrigens in des Ludimagisters guten Willen und Ehrlichkeit um so weniger Mißtrauen, da dieser förmlich in die Avise einfließen ließ: „er habe auf Anregen Seiner Hochkünstlichen des „Herrn Peter Fix, dem gnädigen Herrn eine „Veränderung in der bisherigen Einrichtung der „Schloßbuchdruckerey unterthänigst proponiret: „aber Seine Höchstgebohrenste Gnaden hätten in „einer mündlichen höchstherrschaftlichen Kabinets„ordre zu deklariren geruhet: es solle vor der „Hand, und bis auf weiter bey der bisherigen „Verfassung und Presse sein unterthänigstes Be„wenden haben.“ — Obgleich aber Herr Peter Fix einstweilen schwieg: so paßte er doch mit desto größerer Lauersamkeit auf günstige Adspekten,

ten, um sein Anliegen bey dem Edelmanne eigenmündig anzubringen, da er denn schon durch mancherley trifftige Gründe, die er dem Ludimagister nicht auf die Nase zu hängen Lust hatte, durchzudringen hoffte. Während dieser Frist gab sein Genius ihm ein, seine eignen Vortheile aufzugeben, und aus seinem Anliegen die allerglänzendste Finanzspekulation zu erschaffen. Als er nun nach langem Harren endlich Seine Gnaden ob der Geburt Ihrer Historischen Societät, dem Kinde Ihres eignen Geistes, so außerordentlich guter Dinge fand: so glaubte er, jezt sey es Zeit, ein blaues Auge wagen zu müssen. Stracks also, nachdem Junker Siegfried vorgedachte Ausdehnung seines Instituts zu einer historischen Societät der Wissenschaften so willfährig genehmiget hatte, rückte er heraus:

Das muß wahr seyn, sprach er, daß Ihr Hochadlichen Gnaden sich dar auf Kind und Kindeskind einen großen Namen mit machen werden, besonders da Sie das allens aus purer Schennerösigkeit thun, und nicht erst, wie mancher andre Sufferähn gethan haben dürfte, uff 'nen Fond spikuliren dar das aus zu bestreiten steht, und den der arme Unterthan uffbringen muß.

„Das kömmt dar von her, mein guter Mann, will ich Ihm sagen, weil ich kein Pracher bin und kein Schinder, der zu 's Landes Besten dem Lande das Fell über die Ohren zieht. Fürs Land! Nee, sieh mal! Wenn einer das so in den Avisen hört, Cotts Kukuk, so sollt einer manchmal wunder meynen was König Michel und Herzog Kasper oder wie er heißt, alles fürs Landes Beste thut. Ih ja doch! fürs Landes Beste! — 'N alten Quidipps! Ich hab das all mein Lebstage nicht spitz kriegen können, so hab ich, daß es zu's Landes Besten ist, 's Land auszusaugen, obschonst alle Steuermandate in den Avisen sich mit 's Landes Beste anfangen. Nee, so was soll mir kein Mensche nachsagen."

Das macht, Ihr Hochadliche Gnaden ist so weise als König Salomohn, und so gut als unsers Herrgotts goldne liebe Sonne. Nicht daß ich mich mit Ihr Hochadlichen Gnaden vergleichen will, aberst ich kann wohl sagen, daß mir die Seele im Leibe bluten that, wenn ich so wohl eher gelesen habe, daß hier und dar ein ausgepopertes Land, wo neun Zehntel mit Kummer zu Bette gehen und mit Angst uffstehn,

und wo vielleicht umtreunt *) das zehnte Zehntel aus wohlhabenden Leuten und Kaptalisten und Monopolisten und reichen schinderischen Wucherjuden besteht, daß so ein armes Land sechs, acht, zehn Milljohnen uffbringen muß für nichts und wieder nichts, und denn die Ufflage so verpartiret ist, daß alle Last uff den Mittelmann fällt. Denn die Großen und Reichen sitzen mit am Ruder, und wissen ihren Kopf wohl aus der Schnirre zu ziehen, daß sie frey ausgehen, obschonst dem Landesherrn wohl ganz was anders weisgemacht wird. Aberst, lassen Sich dienen, Ihr Hochadliche Gnaden, es giebt, wie Ihr Gnaden wohl wissen, auch Länder wo es nicht so arg ist. Und wenn ein Landesherr nur recht weiß wo Barthel Most hohlt, so kann er zu dies und das wohl Fonden ausfinden, die das Land gar nicht molestiren, weil das Land nichts darzu hergiebt. Per Exempel, so 'ne Sohtschetät, lassen Sich dienen, als Ihr Hochadlichen Gnaden dar gemacht haben, wenn dar der rechte Mann drüber kömmt, so muß der 'n Fond für die Sohtschetät auszufinden wissen, daß der Landesherr die Hand nicht in die Tasche zu stecken braucht, und der Unterthan seinen Schweiß und Blut auch nicht mit Seufzen und

Ver-

*) Ungefähr.

Verwünschen herzugeben braucht. Aberst das wäre man noch 'n Packedell. Wenn sich Einer darmit abgiebt, der den Rummel und Pfiff recht ex Fundementi versteht, so muß die Sohtschetät für die Finantschen einträglich werden, und Geld wie Heu ins Land bringen.

„Schnack!"

Nee, Ihr Hochadlichen Gnaden! — Bitte nün sehr! — O, es giebt hier und dar schon allerhand solche Spikulatschonen, kann ich Sie sagen; aberst der rechte Mann ist man nicht drüber gekommen. Dar ist per Exempel die Berliner Sohtschetät in Berlin, die hat ihren Fond in die Kalenders. Im ganzen Lande darf kein andrer Kalender seyn als die Sohtschetäts-kalenders wo das Wapen drufsteht. Das ist nu auch in soweit all gut genug, und wenn Einer auch sagen wollte, daß es 'ne Ufflage uffs Land seyn thäte, wie es denn auch ist: so ist sie doch man klein, und macht für die Sohtschetät doch 'n räsenabeln Fond aus. Aberst uff der andern Seite machts doch Incommodage; denn erstlich sind die Kalenders theurer, zweytens kann einer nu keine fremden Kalenders kriegen, und drittens ists doch immer das Land, das die Sohtschetät unterhalten muß, nolenz volenz, wie Ihr Gnaden sehen. Wäre dar nu ein den-

kender Kopf drüber gekommen, so wie ich per Exempel: der hätte ganz ein ander Stückschen ausgedacht, daß die Sohrschetät, oder Kaddesmih wie's in Berlin heißt, 'n Fond gehabt haben sollte der sich gewaschen hätte. Und, lassen Sich dienen! Ihr Gnaden müssen nicht glauben, daß jeder Socius etwa hätte Einspringelgeld geben sollen, denn das sieht man spuddig *) aus und bringt nicht viel ein. Nee, ich hätte ganz 'n ander Porscheckt gemacht, und ohne einen blutigen Pfennig Impost oder so was, noch darzu viel Geld im Lande erhalten, und noch mehr hereingebracht.

Nee, fürwahr? — Alle Blix, laß mal hören wie hätte Er das kumpabel gewesen?"

O, was das anlangt, das ist man 'n Packedell, Ihr Hochadlichen Gnaden! Dar weiß unser eins schon Mauen anzusetzen. Denn was das anlangt, so bin ich ein Finantschirer so gut als Einer, und wohl 'n besserer Finantschirer als alle die Plusmachers von Kummeralisten, die Wunder meynen was sie für 'n Lork **) am Stricke haben.

*) Schäbig, lumpig. Daher Spuddängel oder Spuddert, ein Lumpenhund.

**) Eine Kröte. Die Redensart will sagen: die Wunder meynen, was Großes sie ausgerichtet haben.

haben, wenn sie so 'n Stücke Dings von Präter ausspintesiren, den bürgerlichen Unrath *) zu vermehren. Nee, was 'n rechter Kummeralist seyn will, der muß ein denkender Kopf seyn. Gieb her was Du hast! und was Du nicht hast das gieb auch her! das andre behalt und krepir! Hm, das kann jeder Narr sagen. Und Zoll auf die Luft, und Steuer auf das Salz, und Accise aufs Wasser, und Licent auf die — Nachtstühle, Salfebuje! und Impost auf den Sonnenschein legen, das kann auch jeder Spuddert. Wie lange geht aberst so was gut? — Von Vesper bis die Hüner auffliegen, länger nicht. Und kömmts zu arg, so rebellt die Nahtschohn, und dann ist der Teufel nicht weit. Laß dar denn ichtens 'n bischen theure Zeit hinzu kommen, Prrdautz geht Gotteswort über allens, die Rebellers hangen den Herrn Finantschirer an den ersten besten Leuchtenpfahl, oder schießen ihn vor den Blessen daß es pufft, und das von Rechtswegen, denn warum war der Esel kein denkender Kopf? und der Landesherr mag Gott danken, wenn es die Nahtschon darbey gut seyn läßt. Nee, wenn Ihr Gnaden nach Ihrer Hochadlichen Weisheit für gut finden, daß dies oder das, als will ich nu sagen Ihroselben

*) Bürgerliche Onera.

selben Marstall einen Fond haben soll, oder die neue Sohtschetät, ohne keinmands Incommodage, nicht aus den ordinari und auch nicht aus extraordinari Landeseinkünften: so brauche ich das man 'n klein bischen durchzudenken, und schnupps bin ich klar damit.

„Blix nochmal! Herr! so denk Er denn! Das ists ja all eben, daß ich Seine Kunststückschens neuschierig bin zu hören! — Ich habe so lange schon Land und Leute regiert hab ich: aberst ich habe mein Lebstage noch nicht kumpabel gewesen, Geld von den Bäumen zu schütteln. — Na denn? Laß denn mal herkommen!"

Herr Peter Fix warf sich in die Brust! Ja, Ihr Hochadlichen Gnaden, so aus heiler Haut geht das nicht. So was will durchgedacht seyn, und nach 'n richtigen Kalkelum berechnet, daß Ihr Gnaden das im Schnupps übersehen können. Und denn so muß Einer von gesunden Prinsihpi ausgehen, und. . . . .

„Schwere — Nachtmütze! was babbelt Er denn? — Schnackt und kaselt, und 's Maul geht Ihm wie 'nem Eichhörnchen der Schwanz, und nu 's zum Klappen kommen soll, und Einer Wunder meynt was d'r kommen wird, so hat d'r 'ne Eule gesessen!"

Wenn

Wenn Ihr Hochadlichen Gnaden erlauben wollen. . . .

„Gotts Krambecker, das will ich ja!“

Lassen Sich dienen, Ihr Gnaden! daß Ihre Sohtschetät 'n Fond kriegt, das ist Erstens: Gut; Zweytens: Schicklich; und Drittens: Nothwendig. Das will ich kürzlich beweisen, denn Einer muß gesunde Prinsihpi suppeniren wenn er einerwegens über reseniren will. Und. . . .

„Daß Du den Schweden kriegst! — Hör Er mein guter Mann, Er ist 'n Schwernoths altes Waschweib, versteh Er! — Komm Er zum Text, und schnack Er erst über 'n Fond! Die Prinsipejums wollen wir dann hernacher schon kriegen.“

Was das anlangt, so kann ich das Ihr Gnaden mit Einem Wort sagen, was mir darbey dünkt, und was kein Finantschirer besser soll ausdividiren können, wenn er auch von Pfingsten bis Paaschen klamüsert. Für Ihroselben neue Sohtschetät giebts auf der weitlichen Welt keinen Fond der sicherer und profitabliger seyn thäte, als eine gute Druckerey. . . .

„Sieh mal! das hab ich all lange bey mir bedacht. — Aberst laß mal hören, wie meynt Er das?“

Alles nach gesunde Prinsihpi, Ihr Hochadlichen Gnaden, wie 's einem denkenden Kopfe gebührt. Denn ins Gelag hinein porscheckten, das ist so viel als Nichts. Ich kann immer allens seduciren und so rein remonstriren als sechs 'n halb Dutzt ist. Ich sage also: Ihre Kaddemih muß 'n Buchdruckerey haben. Denn, gleichwie es Erstens: Gut; Zweytens: Schicklich; und Drittens: Nothwendig ist, daß sie einen sichern Fond hat: also ist es auch Erstens: Nothwendig; zweytens Gut, daß sie eine Buchdruckerey hat in welcher die Acta Sohtschetata und die Preisschriften gedruckt werden, und Drittens ist es abscheulich unschicklich und sieht spuddig aus, wenn sie keine hat. Das allens will ich alle Stund und Augenblick beweisen. Da sie nun Erstlich einen Fond haben muß, und Zweytens eine Druckerey haben muß: so ist es ja deutlich daß man die Druckerey zum Fond machen muß. Das wird Ihr Hochadlichen Gnaden ganz keine Unkosten machen, als umtrent 'n Vorschuß von 'n Tausender etzliche, die Ihnen die Kaddemih binnen Jahr und Tag mit zehn, zwölf Pro Cent wieder bezahlen kann, wofür ich ich unbesehens die Bürgschaft übernehme. Denn lassen Sich dienen die Druckerey muß in den ersten Jahren schon, daß ich wenig

sage

sage die besten vierzig bis funfzigtausend Thaler reinen Profit einbringen, und nach der Hand muß das weit, weit höher steigen.

„Alle Blix, denn thät meine Sohtschetät ja bald mehr Reffenüen haben als ich selbsten? hä?“

Ah, Ihr Gnaden, was das anlangt, so muß das mit der Zeit noch ganz anderster kommen? Ihr Gnaden können so viel Geld ins Land ziehen als Sie man wollen. Und was das Leute ins Land bringen wird! — Wenn wir nur erst funfzig Pressen haben, so macht das schon funfzig Drucker und funfzig Ballenmeister, ohne die Setzers, und Lehrbursche, und Korrekters, und wer das kollahtscheniren und kompletiren thut. Viele von den Leuten haben denn Frau und Kinder. Und wir haben denn eigne Schriftgießereyen, und Ihr Gnaden können einen aparten Reepschläger *) ansetzen, der die Ballenschnüre macht, und 'ne Packlinnenfabrik anlegen zu das Emballage, und 'ne Papiermühle oder ein paar, und 'ne Oehlmühle das Leinöl zu schlagen. Was das Leute bringt —

„Alle Blix!“

— Und wer weiß wird nicht einmal in Ihroselben Staaten ein Bergwerk entdeckt, daß wir

*) Seiler.

Zinn und Spialter zu dem Zeug wo die Schriften und Spähne aus gegossen werden, selbsten im Lande haben. Das bringt denn wieder Leute. Und 'n Formschneider kann auch angesetzt werden, das ist all wieder eine Familie. Und 'n halbes Dutzend Kupferstecher können auch angesetzt werden. So viel Menschen brauchen denn auch wieder mehr Schneider, und Schuster, und Metzger, und Becker, und Brauer; und der Brauer braucht wieder Faßbinder, und der Schuster braucht wieder Lohgerber und Ledertauer. Und all die Leute müssen Häuser haben, dazu gehören Zimmerleute und Mauerleute, und Tischlers und Glasers, die Fenster zu machen, und Schmiede, und Schlössers, und Malers, und Dachdeckers. Ein paar Hutmachers werden sich hier denn recht gut nähren können, und ein Rothgießer oder zwey, und Drechslers, und Feldscheerers, und Posamentirers, und Perükenmachers, und Hebammen, und Sattlers, und Herbergirers, oh und was nicht allens! Das hängt an einander wie eine Kette. Und wenn Ihr Gnaden nur verbieten, daß sich in Ihren Staaten keine Dokters und keine Neunundneunziger und keine Advokaten hereinpraxiren, so sind die Leute gesund und stark, und friedfertig, und leben lange, und das giebt eine gewaltige Populahtschon,

daß

daß Ihr Gnaden noch zehnmal mächtiger werden können, als Ihroselben all sind. Dann kaufen Ihr Gnaden Eine angrenzende Herrschaft nach der andern, und vergrößern Ihr Territohrjum. Und wenn Sie einmal den Rosenbach schiffbar machen ließen, und leiteten ihn bis an das Meer hin, so daß das Seewasser hineinkäme, so hätten wir hier einen Hafen, und könnten Stinte und Schellfische, und Kieler Muscheln, und Holländische Austern, nnd Strohbücklinge, Anschoves *) aus unserm Fenstern fangen; und Ihr Gnaden ließen Orlogschiffe bauen, und schickten die nach Alschier und Trippohli, und thäten der Christenheit den Dienst und pumperdihrten die verfluchten Raubnesters in Grund. Ein tüchtiger Feldmarschall zu Wasser sollte sich wohl finden. Allenfalls verschreiben wir einen. Für Geld kann Einer allens kriegen. Ihr Hochadliche Gnaden könnten denn auch 'ne Ostindische Kompanie machen, als der König von Holland hat, so hätten wir Karnehl und Kortemumm aus der ersten Hand.

Der Pommersche Edelmann sperrte bey dieser Herzogmicheley, von der wir unsern Lesern die größere Hälfte erlassen, Maul und Nase auf.

Ich

*) Sardellen.

Ich habe, — dies war der Knopf, den Herr Peter Fix seinem vollendeten Luftschlosse auf die Thurmspitze steckte: Ich habe, sagte er, schon längst Willens gewesen, dieses Porscheckt für mein eigen Proper auszuführen, aberst dar wäre denn nicht vollends so viel bey herausgekommen; denn weil ich nicht so die Kräfte darzu habe als Ihr Gnaden, so hätt ichs nicht so ins Große traktiren können, obschonst ich wohl so fett hätte werden wollen, daß ich mir das schönste Herzogthum hätte kaufen können, und 'n Geheimenrathstitel darzu. Aberst da Ihr Gnaden das Dings mit Einmal am rechten Ende anfassen können, so lasse ich den Stein liegen der mir zu schwer ist, und will lieber Ihr Gnaden meine Einsichten mittheilen. Wenn Ihr Hochadlichen Gnaden mir nur das Direktorium über das allens anvertrauen, und zehn Procent vom reinen Profit geben wollen, so müßt es schlimm seyn, wenn ich mir nicht in 'n Jahrer etzliche die schönste Grafschaft in Europa kaufen könnte.

Der Edelmann wälzte dies ungeheure Projekt gewaltig in seinem Gehirn herum.

„Prätendenter Lektoris, mit dem dar ist doch noch was anzufangen! Mit Ihm hab ich all mein Lebstage nix rechtes anfangen können. — Was sagt Er zu das Stückschen, hä?“

Hal-

Halten unterthänigst zu hohen Gnaden! Wenn das alles sich so verhalten wird, so ist es ein großer Gedanke, der dem Herrn Fix ausnehmende Ehre macht. Aber — ich muß wohl bekennen, daß ich unvorgreiflich nicht einsehe, wie eine Druckerey, wenn sie schon von funfzig Pressen ist, so viel einbringen kann?

Das glaub ich Ihnen gerne, werthester Herr Präsident! Ich will das aberst allens zu Hellern und Pfennigen seduciren, und machen dar 'n Kalkelum von. Das soll meine erste Vorlesung in der Sohtschetät seyn. Eher kann ich dat wohl nicht klar mit werden.

Und zweytens, wenn wir nun auch fünfzig Pressen haben, so kapire ich nicht, wo all die Arbeit herkommen soll für so viel Pressen.

Ah, dar lassen Sie mich für sorgen. Ich denke den Tag noch wohl zu leben, daß wir hundert Pressen haben werden ohne die Medianpressen, und je mehr Pressen, desto mehr Arbeit.

Die Societät wird sich doch nicht todt schreiben sollen, Herr Fix?

Was das anlangt, lassen sich dienen, so mag sie meinetwegen gar nicht schreiben, ich mache mir nicht so viel draus, Herr Präsident! Wollen schon zu drucken kriegen, so wollen wir! — Sehen Sie, dar nehm ich alle Bücher her die

schon

schön gedrückt sind, wenn sie 'n berühmter Mann gemacht hat, und drucke sie noch mal. Da kanns nicht an Arbeit fehlen, und aufs wenigste sind da tausend bis zwölfhundert Pro Cent reiner Profit bey. — Sie wissen doch was Procent ist? Mit jeden 100 Thalern verdienen wir wenigstens 10 bis 12 mal so viel; wenigstens, sag ich. Nun rechnen Sie, wenn wir mit 10,000 Thalern anfangen, so sind das im Schnupps 100,000 Thaler. Die denn alle wieder hineingesteckt, macht 'ne Million, und so weiter. Nu begreifen Sie 's doch 'n bischen besser?

Noch wohl nicht so recht, Herr Fix! Aber wir wollen das bis zu Ihrer Deduktion dahin gestellt seyn lassen. Sagen Sie mir vorläufig nur, wie wollen Sie alle die Bücher loswerden, die Sie drucken?

Nichts weiter als das? Dar laß ich unsere Fakters für sorgen. Allerweitlichenwegen stellen wir Faktoren an, hier einen und dar einen. Etzliche weiß ich all; per Exempel in Frankfurth hab ich einen gar guten Freund, bey dem man meist allens kriegen kann, was nochmal gedruckt ist. Und in Hamburg hab ich auch 'n guten Freund, der soll uns auch wohl dienen. O, und in Bamberg und in Nürnberg und allerwegen

habe

habe ich viel Freunde! Das soll schon gehen. Und da wir unsre Bücher viel wohlfeiler geben können, als die Leute die sie zum erstenmal drucken: so wirds an Käufern nicht fehlen. In meiner Vorlesung will ich das allens deutlich aus einander setzen, wenn ich's noch 'n bischen durchgedacht habe.

„Na denn, riefen Seine Gnaden, so geh Er hin und denk Er das hübsch durch. Wenn 's keine Flausen sind, so solls an Geld nicht fehlen.“

Zu dienen, Ihr Hochadlichen Gnaden! Ich will allens so deutlich machen, daß Einer es mit Händen greifen soll. Und wenn Ihr Gnaden nicht der prinzpalste Potentat werden, so ist es meine Schuld nicht. Aberst — nicht ungütig zu nehmen! — so mögt ich bitten, daß vors Erste allens unter unsern sechs Augen bleibt, und nichts darvon in die Avisen kommt.

„Versteht sich!“ sprachen Seine Gnaden, und Herr Peter Fix empfahl sich. Wie er schon über die Schwelle war, rief der Junker:

„Pscht! Pscht! — Apprepoh! noch ein Wort! Er sagte ja auch was von 'n Marstall, hä? — Bin doch kurjos zu hören, was Er dar meynt?“

O, lassen Sich dienen, wenn ich das durchdenke, so findet sich vielerley. Wie wärs per Exempel, wenn Ihr Gnaden ein paar hundert Hühner anschafften? Die nähren sich aus dem Pferdemist, wo so manch unverdauet Korn drinn ist. Die Eyer und die Kücken schickt man nach der Stadt, und für das Geld was daraus gelöset wird, kauft man Hafer. So halten Ihr Gnaden die Pferde umsonst, und die Suppenhühner kosten auch nichts, und die Kappaunen sind in den Kauf.

„Alle Blix, das Dings läßt sich hören! Nicht wahr, Prätendenter Lektoris?“ —

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Die Societät hält ihre erste Session.

Die acht Tage zwischen der Errichtung des Instituts und ihrer ersten Sitzung, brachte der Pommersche Edelmann und der Ludimagister größtentheils damit zu, daß sie über der Einrichtung der Gesetze der Cärimonien, u. s. w. der Societät brüteten.

Es wurden manche unerhörte Dinge ausgehecket, so war z. B. das Gesetzbuch ein wahres Kleinod, welches wir gern in Extenso mittheilen würden: da wir aber aus unserm Verzeichniß sehen, daß keine einzige Akademie, Societät, oder Institut; ja nicht einmal eine Lateinische oder Deutsche Gesellschaft, auf unser Büchlein subskribirt hat, und jeder andere Leser bey der Lektüre dieser Gesetze zwar nicht das dulce, wohl aber leichtlich das vtile vermissen dürfte: so begraben wir hiermit den Kodex wieder in unser Pult.

Das dürfen wir aber Amtshalber nicht verschweigen, daß zwischen dem Junker und dem Präsidenten mancherley Debatten, sonderlich bey Regulirung des Cärimonials vorfielen. Exempli gratia, es war beliebt und vestgesetzet, daß die Membra des hochpreislichen Instituts, desgleichen auch die Zuhörer, nicht wie eine Heerde Säue aus allen Winkeln jeder seines Weges daher, in den öffentlichen Versammlungssaal der Akademie zusammen laufen sollten; sondern ein jeder hätte sich, wenn mit der großen Schloßklocke zum zweytenmal geläutet würde, in der Orangerie einzufinden, um von da in Procession zu dem Tempel der Musen und dem Heiligthum des Apollo zu gehen, ehrbar, ohne

Geräusch, mit sittiger Gebehrde, u. s. w. Nun konnten aber die beyden Herren nicht über die Ordnung der Procession eins werden. Der Ludimagister behauptete, die untersten Membra müßten vorauf gehen, und so immer höher bis zum Präsidenten, hinter welchem der Junker, als Beschützer des Instituts, den Zug beschließend, folgte. Der Edelmann aber goutirte diese Ordnung nicht, sondern fuhr mit großer Heftigkeit auf:

„Ist Er besessen, Prätendenter? Meynt, daß ich euch da als 'ne Trift Vieh in den Stall treiben soll, hä? Komm Er mir nicht so, oder — — Nee, links um! — Hat Er mein Lebstage gesehn, daß 'n braver Offsier der 'n Patteljon kummandirt, hinters Front kriecht, wenns ins Ackschon geht? Nee, alle Hagel, frisch voran! Immer auf den Feind los, durch dick und dünne, das ist Kustühm, und 'n Schelm, der der letzte ist, sieht Er."

Aber Eu'r Gnaden, hier ist nicht vom Feind die Rede, sondern . . . .

„Aberst, aberst! Kikelkakel! Wischewäsche! Resenier Er nicht, Musch' Lektoris! Das muß Ich verstehn, dafür bin ich ein Edelmann! und halt Er 's Maul von! Will mir von Ihm meinen Respekt nicht nehmen lassen. Ih nee! seht

mal!

mal! Zug beschließend! 'ne alte Nachtmütze! — Hör Er, Herr, wenn ich Sohtschetäten machen kann, so kann ich auch wohl 'n Sohtschetätenmarsch machen, und damit aus und Holla!"

Gegen solche Argumente hielt es der Schulmeister nicht rathsam, das Obstat zu halten; er gab nach, und die Ordnung des Zugs ward nach des Edelmanns Willen vestgesetzet, wie wir gleich sehen werden.

Aurorens Rosenfinger hatten eben ein gewisses Geschirr wieder unter das Bette gesetzt, und griffen nach dem Morgensegenbuche — — oder ohne alle Poeterey zu reden, (denn ich fürchte, wir kriegen im nächsten Kapitel noch Poeterey genug) der Tag fieng am 20sten Januar nur eben an zu grauen, als sich schon die Schloßklocke eine Viertelstunde lang hören ließ, um das erste Signal zu der heutigen Feierlichkeit zu geben. Um halb neune wurde zum zweytenmal eine halbe Stunde lang geläutet, um die Membra zusammen zu rufen. Und präcis um neun Uhr gieng der Zug los, so wie Seine Gnaden ihn geordnet hatten.

Vorauf giengen zween rüstige Bauerbengel in langen rothen Mänteln, die von oben bis unten dicht zugeknöpft waren; statt der Ermel hatten die Mäntel an jeder Schulter einen Schlitz, wo-

durch die Arme gestekt wurden. Diese beyde Leute trugen in der rechten Hand jeder eine Art von Knittel, wovon ich nicht weiß, ob sie Marschallsstäbe oder Fasces bedeuten sollten. Dieser Punkt, so wie die Societätsuniform überhaupt, war ein leibliches Kind des Ludimagisters, welches der Junker bloß gefirmelt hatte.

Hierauf folgten 1) die Bierfiedler aus dem Dorfe mit Zinken und Posaunen, und ein alter Invalide mit einer Trommel, sämmtlich in der Livree Seiner Gnaden. Es sollten Trompeter und Pauker seyn, aber die waren dermalen in der Eil nicht aufzutreiben. 2) Sechs Lakaien Seiner Gnaden in der Staatslivree. 3) Der Jäger Seiner Gnaden mit dem hölzernen Klunzfuße. 4) Die Hundewärter mit den Hunden, so die Staatshalsbänder umhatten. 5) Der Stallmeister Seiner Gnaden zu Pferde. 6) Acht Stallbediente, deren jeder zwey schöngepuzte Reitpferde Seiner Gnaden führte, nicht ohne große Gefahr, von den wilden Bestien lahm geschlagen zu werden. 7) Der Kammerdiener Seiner Gnaden mit einer großen silbernen Schüssel, in welcher auf einem purpursammtnen mit Gold gestickten Küssen das Gesetzbuch der Societät lag. 8) Seine Gnaden Selbst auf dem stolzen Engländer Hans, in einer reichen Uniform, einen langen Purpurmantel drüber her, und den bloßen

Säbel

Säbel in der Hand. 9) Die sämmtlichen hochansehnlichen Mitglieder der historischen Societät der Wissenschaften paarweise in schwarzen Talaren von beliebigem Zeuge, weißen Westen mit Silber, und grünen Mänteln unten mit einem sechszollbreiten Scharlachnen Saum, und oben mit einem purpurnen Kragen. 10) Seine Hochgelahrten, der Herr Präsident der historischen Societät der Wissenschaften, auch Lektor ordinarius, Herr Bartholomäus Schwalbe, Ludimagister, in einem schwarzsammtnen Talar mit weißem Atlas aufgeschlagen, und unten mit silbernen Frangen besetzt; überher trugen Sie einen Scharlachmantel, auf dessen Rücken das hochadeliche Lindenbergische Wapen, so wie auf den Kopf ihres Hutes das Wapen der Societät gestickt war. Ein Knabe in einem kurzen Talarchen, das nur eben an die Erde, und einem grünen rothgesäumten und purpurbekragten Mäntelchen, das nur bis fast an die Knie reichte, trug ihm die Schleppe. Hierauf sollten nun 11) die Zuhörer paarweise folgen: es war aber für diesesmal kein Mensch da, als mein alter lieber biederer Pastor, der doch wundershalben das Spektakel sehen und hören wollte und sich also bequemen mußte, allein zu gehen. 12) Der Leibreitknecht Seiner Gnaden zu Pferde, welcher den ganzen Zug schloß, um zu ver-

hindern, daß sich nicht etwa Pöbel und Knaben hinten anschließen mögten. Nebenher zu beyden Seiten der Kolonne giengen die übrigen Livree- und Stallbediente Seiner Gnaden, um — die Flanken zu decken.

In dieser schönen Ordnung zog die Procession vom Orangeriehause durch den Garten nach dem Schloßplatze, und in dem größestmöglichen Cirkel dreymal ums Schloß herum, wobey der alte wohlbekannte Dessauer Marsch gezinkt und gepausaunet wurde, daß die Dorfvirtuosen hätten bersten mögen, und die Hunde Seiner Gnaden, die nicht musikalischer Natur waren, vor Angst und Ohrenzwang die ganze Tonleiter durchheulten. Dumderumdrum fiel dann zuweilen die Quasipauke zwischen ein, und es war nur Jammerschade, daß der Nachtwächter anderweitige Vices zu vertreten hatte, sonst hätte sein Horn den schönsten Baß zu dieser herrlichen Feldmusik gegeben. Als nun die Procession nach dem dritten Umzuge der Thür gegen über war, schwenkte sie sich gerade auf das Schloß zu. Die beyden Rothmäntel pflanzten sich rechts und links neben die Thür, und an diese schlossen sich die Nummern 1 bis 6 an, Nummer 7 aber machte auf der Schwelle Halt, bis Seine Gnaden vom Pferde gestiegen waren, welches Ihnen zween Bediente abnahmen, wobey zugleich

gleich zween andere sich Dero Schleppe bemächtigten. Und nun marschirten denn, unter Vortretung der beyden Rothmäntel, der Herr Kammerdiener, der Herr Edelmann dem zur Linken jetzt der Präsident gieng, die hochansehnlichen Socii nebst dem Herrn Zuhörer in den Akademischen Saal. Die Thür des Vorzimmers öffnete ihnen der Kastelan, und die Saalthür selbst Herr Hannes Meyer, Nachtwächter, als wohlbestallter Pedell der Societät. Seine Gnaden steckten nun ihren Säbel ein, und nahmen Platz auf einem drey Stufen erhöheten Lehnsessel, unter einem Baldachin, dessen Physiognomie dermalen ein wenig armselig war, weil man ihn in der Hast nur aus dem Himmel einer Bettstelle gemacht hatte, der aber künftig ein gar herrlicher Baldachin werden sollte. Hinterwärts des Throns postirten sich die Schleppenträger, vis à vis desselben die Rothmäntel, und bey der Thür der Pedell. Rechts und links zu beyden Seiten Seiner Gnaden saßen nach Standesgebühr der Herr Präsident und die Herren Socii in einem halben Cirkel, und hinter diesen waren Sitze für die Hospites. Auf der untersten Stufe des Throns stand Christian mit der Gesetzschüssel.

Und nun gieng denn die Büchse los. Wir enthalten uns aber, alle die Solennitäten der Inaugura-

guration umständlich zu beschreiben, aus Beysorge, es mögten schon viele unsrer Leser des Sinnes seyn, als hätten wir bereits bey der feyerlichen Procession zu lange verweilet. Einen Umstand aber glauben wir nicht unberührt lassen zu dürfen. Es war nemlich der Pommersche Edelmann mit dem Ludimagister darinn eins geworden, daß Seine Gnaden den ganzen Vorgang mit einer solennen Rede zu eröffnen hätten. Diese Oration, die der Junker proprio Marte elaborirt hatte, lautete nun von Wort zu Wort, wie folget:

„Ihr Herren insgesamt!

„Thät Euch hier zusammen kommen lassen, „um Euch zu 'ner historschen Sohtschetät zu ma„chen, wie Ihr wißt. Der Mann da soll Euer „Prätendent seyn, daß Ihrs man wißt. Und „hier sind Euere Gesetze." (Bey diesen Worten setzte Christian die Schüssel mit den Gesetzen auf eine mitten im Saal stehende Tafel, und nahm seinen Standort auf der untersten Stufe wieder ein.) „Darüber sollt Ihr halten, oder wir blei„ben keine Freunde. Ihr wißt, ich bin nicht von „vielem Schnack, und damit mags gut seyn."

Zwey-

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Eiusdem Argumenti.

Als nun der Ludimagister ebenfalls eine Rede gehalten, und die übrigen zur Inauguration gehörigen Feierlichkeiten ihre Endschaft erreichet hatten, da nahmen denn die Vorlesungen ihren Anfang. Der Herr Lektor als Präsident, war der erste; und weil seine Vorlesung theils wegen ihres Inhalts, theils wegen andrer Umstände, die wir nicht Willens sind zu verschweigen, ein gar merkwürdiges Stück ist: so dürfen wir sie wohl unsern Lesern nicht vorenthalten.

Das schwarze Genie zog demnach ein dickes Paket aus dem Schubsack, thät seinen Mund auf und las, nach einem kurzen vorangeschickten Schnickschnack, was iwer Lust hat hier ebenfalls lesen kann:

Ranfrida,

oder

das endlose Lied.

Iam iam efficaci do manus scientiae.

HORAT.

Erster Gesang.

Ein großer Arzt und Kenner der Natur,
Den manche unerhörte Kur
Berühmt gemacht, verstand, nebst andern Siebensachen
Die Kunst, durch ein Recept von unbegreiflicher Macht,
Aus alten runzlichten Müttern die niedlichsten Jungfern zu machen. —
„Herr Autor! seht Ihr nicht, daß Euch aus Leibeskräften,
„Da Ihr nur erst den Anfang macht,
„Schon Leser, Kritiker, und Kritikakler verlacht?
„Wie? Solch ein Mährchen uns auf den Ermel zu heften!
„Wir sind nicht dumm! Bleibt bey dem Möglichen stehn!
„Aus Weibern, Mädchen! das mögt ich sehn!

Ich

„Ich ließ es gelten, zur Frau ein Mädchen zu machen;
„Das, dächt ich, könnt ich wohl selbst: und daraus zieh ich den Schluß,
„Das Ding sey möglich und — leicht, doch ceteris paribus; —
„Und zweifelt ein Mädchen mit hunderttausend Dukaten,
„So weiß ich ihr und mir fürwahr nicht besser zu rathen,
„Als daß sie kurz und gut, so bald es ihr gefällt,
„— Noch bin ich unversagt — mich auf die Probe stellt.

Halt mal! rief Junker Siegfried, das ist ja 'ne Lüge, Prätendent, daß er unversagt ist. Hat ja Weib und Kind!

Halten zu Gnaden, versetzte der Ludimagister; Ich sage das ja nicht, sondern es ist ein Einwurf von Seiten eines Lesers.

Na denn, das ist 'n andrer Schnack; man weiter.

Gleich, Eu'r Gnaden. Der Leser fährt also in seinem Einwurfe fort!

„Doch, Herr Erzähler umgekehrt,
„Aus alten Mütterchen Jungfern zu machen?
„Und wär ich Kato, so müßt ich lachen,

„Denn,

„Denn, Ein für allemal, das Ding ist unerhört,
„Und Ihr? Ihr seyd, das Urtheil kann nicht
fehlen ....“
Gemach, ihr Herrn! uns däucht, ein jeder
darf erzählen,
Was ihm, und wie es ihm beliebt.
Behagt das Liedlein Euch, das er Euch übergiebt,
So lests. Behagts Euch nicht? was braucht
Ihr eben zu schmälen?
Papier taugt, wie die Leute sagen,
Zu mehr als einerley Gebrauch,
Den Herrn zu Fidibus, den Damen aber auch,
Das Haar in Papillotten zu schlagen.

„All gut, rief der Junker, aber ich sehe nicht ein, so thu ich, warum man's Papier zu Fiedepuß und Babbeljotten erst vollschreiben sollte? Weiß Papier kanns auch thun, und sieht doch reputabler aus.

Na, man weiter.

Das Haar in Papillotten zu schlagen.
Brauchts, wie Ihr wollt und könnt; und wohl
bekomm es Euch,
— So weit allhier von meinem Liede
Die Rede ist; — und schmält Ihr gleich?
Was kümmerts mich? Mein Symbolum ist:
Friede.
Verwerfet, lobt, seyd billig oder hart,

Seyd

Seyd was Ihr wollt. Dies haben wir geschworen,
Wir zanken nie; das ist so unsre Art.
Wir sind nicht vom Geschlecht athletischer Autoren,
Die jedes Wort stracks in den Harnisch bringt;
Die Feuer speyn und Flammen blasen,
Wenn Lady Kritika die Geißel irgend schwingt,
Und, wie gepeitscht von allen Furien, rasen,
Wenn nicht ein süßer Duft in ihre weit offenen Nasen
Aus jedem kritischen Rauchfaß dringt.
So sind wir nicht. Wir räumen willig ein,
Es könne Jegliches nicht Jeglichem behagen;
Und wem's gefällt, uns seine Meynung zu sagen,
Dem können wir das Ohr ja leicht in Frieden leihn.
Denn, flugs mit Schwertern drein zu schlagen,
Traun! lieben Herrn, das steht nicht fein!
Jedoch, wie wir nicht gleich aus voller Lunge krähen,
Wenn das, was unsre Laune singt,
Geschwätzig wie sie ist, nicht Jedes Beyfall erzwingt,
So pflegen wir uns auch nicht Pfauen gleich zu blähen,
Wenn uns ein Lied von ungefähr gelingt,
Und etwa hie und da ein kleines Recensentchen
Bewundrungsvoll uns, was er hat, sein Quentchen
Verrochner Weihrauchkörner bringt;
Wir sind nicht von den Leuten, die gern sich loben hören.

Wie

Wie aber? hielt uns etwan ein Kenner der
Mühe werth,
Durch seinen Tadel uns zu lehren?
Dann, freylich, glaubten wir uns geehrt,
Und setzten uns öfter auf das geflügelte Pferd,
Drauf achtend, daß wir nicht so oft die Bügel
verlören,
Und hielten auch unsere Reime wohl selbst ein
bischen in Ehren.
So viel für diesesmal!

„'S ist auch Gott und genug, und ein groß
Part überley, sagte Junker Siegfried.“
Ihr habet Euch erklärt,
Mein Wunderarzt sey unerhört?
Das sey er oder nicht, genug, er ist gewesen.
In einer Schwäbischen Chronika
Hab ichs mit meinen Augen gelesen.
Und überdem erinnr' ich mich ja,
Es wär' in Konstantinopel der Fall kein Mirakel
gewesen.
Denn in der Geschichte der Rethima
Steht, pagina mihi — centesima:
— Schlagt selber nach! — es hab' allda
Schon manche Sultaninn die Furchen der faltig-
ten Stirne
Aus ihrem antiken Gesichte verbannt,

Auch ohne daß darum ein Arzt sein Hippokratisch
Gehirne
Tiefsinnig auf die Folter gespannt;
Ein Pflänzchen, Serquis ist sein Name,
Bewirkt dies Wunder. Statt des Thee
Trinkt es die Musulmansche Dame,
Und bleibt stets runzelfrey, und blendender als
Schnee,
Doch freylich hie und da, so wie es sich gebühret,
Mit Rosenfarbe ausstafiret.
Soll ich Euch dies noch kräftiger beweisen,
So geht und konferirt Paul Lucas levantische
Reisen.

Da seht Ihrs! Immer lügt, was auch das
Sprüchwort spricht,
Ihr Herren, immer lügt der fromme Dichter nicht.
Jezt wenigstens — denn stets kann man nicht
allegiren, —
Hab ich den weisen Mann, der es erfand, beschämt,
Und zu dem Ende mich bequemt,
Autoritäten anzuführen.
Schlagt meine Fontes nach! — — Nu? habt
Ihr zugesehn?
Jezt, hoff ich, werdet Ihr gestehn,
Ihr, meine Kritiker in Hüten und in Hauben,
Log ich für diesesmal, so wars auf Treu und
Glauben.

Jedoch

Jedoch ad rem! Wir kamen von der Bahn.

„Ja, das weiß Gott, der alles weiß! riefen Seine Gnaden. Bin doch kurjos, wie Er wieder hineinkommen wird.“

O, Eu'r Gnaden! auf die beste Art von der Welt, wie Dero gleich hören werden.

„Na, so bet' Er denn seinen Salm man weiter.“

Es war einmal — Von neuen fang ich an,
Euch mein Histörchen vorzusingen; —
Es war einmal ein Wundermann,
Der, alte Schönen zu verjüngen,
Ein wirksames Mittel besaß; ein Mittel, das niemals betrog.
Es war eine Wurzel, wofern mich nicht die Chronik belog,
Und mein Gedächtniß nicht hinkt. — Indessen meinetwegen
Mag es ein Saft, ein Kraut, ein Stein,
Ein Talisman, ein Todtenbein,
Ein Amulet, ein Kräuterwein,
Und was Ihr wollt gewesen seyn:
Daran ist mir — und Euch vermuthlich — nichts gelegen.
Genug, wir wissen, daß große Eigenschaft
Zum öftern Dinge bewohnt, die fast verächtlich scheinen.

Was

Was stecket nicht für Zauberkraft
In schnödem Metall? in kleinen winzigen Steinen?
Wo saht Ihr, zum Exempel, die Donna, die widerstand,
So bald ein Talisman in einer brillantnen Aigrette
Entgegen ihr blizte?
Thät nicht sogar den besten Verstand
Des besten Mannes gar oft ein Endchen seidnes Band,
Ein Amulet an einer goldnen Kette,
Ein Schlüsselchen, das man ihm an die Hüfte band,
Ein Stern von Silberdrat mit magischen Charakteren,
Auf seinen Rock gestickt, zu männiglichs Wunder, verkehren?
Wie sollte dann wohl Mama Natur sich wehren,
— Sie, eine Frau! — sobald mit Padmanabischer Hand
Ein Weiser, mit ihren Kräften wie mit dem A, B, ab bekannt,
Die alte Dame Mores zu lehren,
Es unternimmt, auf sie ihr eignes Gewehr zu kehren?
Wer kennet nicht des Gyges Diamant?
So mancher Hexe magischen Spiegel?
Und Salomons allmächtiges Siegel,

Das einen Flegel von Geist, der, wenn er aufrechts stand,
Wohl achtzigtausend Kirchenthürme
Hoch, wo nicht höher, war, gleich einem kleinen Gewürme
In eine kupferne Büchse gebannt?
Das war ein König! der konnt Euch die Geister koranzen!
Sie mußten ihm Pohlnisch und Hanacksch tanzen,
So bald er nur pfiff. . . . .

„Alle Blix noch mal, Lektoris, das muß verhenkert schnacksch gewesen seyn. Mögt' für mein Leben gern den Teufel mal Pohlsch tanzen sehn! Still mal! Laß mir nur die Sohtschetät vorbey seyn, so soll mir der Jäger Paul mal Pohlsch tanzen. 'S muß ihm mit seinem hölzernen Klunzfuß akkerat lassen, als dem Urian mit dem Pferdefuß. — Na, man weiter in Text, Lektoris Prätendenter!“

So bald er nur pfiff; und wenn sich Einer unterwand,
Nur irgend zu muckſen — da war beym Himmel Gnade!
Man sieht sein blaues Wunder an allem, was Herr Galland
In tausend und einer Nacht durch Sultaninn Scheherazade,

Nar-

Narkotischen Angedenkens, von ihm uns zu lehren
beliebt
Kurzum, das war ein König, wie 's heuer keinen mehr giebt. —
Wer kennt nicht ferner die Lampe, welche der
Daumen
Aladdin's, des Schneiderprinzen, reibt?
Wer kennt nicht jenes Pulver, sehr gut in Brühe
von Pflaumen
Zu nehmen, womit Herr Ailhaud Gott weiß was
alles vertreibt?
Wer kennt nicht Stahl's gewaltige Pillen,
Und Stoughton's große Wundertinktur?
Wer konnt nicht — Um des Himmels willen!
Wer kennt nicht Menadie's Mixtur,
Und Unzers Pulver...

„Ja, mein Seel, Prätendent, das kenn' ich. Mama seliger pflegte 's zu nehmen, wenn sie sich 'n bischen gealternirt hatte, oder den Magen verdorben, und sagte immer, sie hätte da guten Affeckt von. Ich bin nu für all so was nicht. 'N Schnapps, sieht Er, und da 'n Messerspitze voll gestoßnen Ingber hinein, und 'ne gute Motschon, das setzt mir den Magen wieder zurecht. — Les' Er nu man weiter!"

Und Unzers Pulver, vortrefflich für Indigestionen?

Und manches andre Zauberarkan,
Das ich, um meiner Lunge zu schonen,
Nicht nenne, womit ein hocherfahrner Mann,
Wärt Ihr dem Knochengerippe schon halb im grinsenden Rachen,
Ja, hättet Ihr Einen Fuß schon in dem Stygigischen Nachen,
Euch flugs in integrum restituiren kann.
Jedoch, um wieder auf unser Geschichtchen zu kommen,
Es war einmal — Nun ist wohl hoffentlich niemand so kühn,
Nach allem, was er von uns fürs Wunderbare vernommen,
Den Fall zu bezweifeln, sonst — Potz! wie wollten wir ihn! —
Es war demnach....

„Halt mal! Sieht Er, ich hätte wohl Lusten, 'n bischen der Niemand zu seyn, versteht Er. Mögt doch wohl sehn, wie Er mich denn wollte? Denn, wiß und wahrhaftig, das ist akkerat 'n Schnickschnack, als wenn ich, Gott verzeih mirs, das Acktasijanusbuch höre. Und daß Er da so lange um den Quark rum schleicht, und so viel Wischewäsche mit der Vorklage macht — sieht Er, ich halte seinen ganzen Senf für erstunken und erlogen. Und was will Er mich denn nu?"

Ja,

Ja, denn muß ich ein Buch wider Eu'r Gnaden schreiben, worinn ich Dero widerlege.

„Nee, nee! Laß man stecken! Ist so bös nicht gemeynt. Les' Er nu man weiter. Bin doch kurjos, was zuletzt raus kommen wird. Viermal hat Er seinen Qualm nun schon angefangen."

Das ist eben das Schöne bey der Sache.

„So? — Weiß just nicht, was das anlanget. Aberst Gott tröst' Ihn, fängt Er mir zum fünften mal an!"

Es war demnach einmal ein Arzt in vorigen Jahren
Mit den geheimen Kräften der guten Mutter Natur
Vertraulich bekannt; der wußte durch eine sichere Kur
Die ältste Dame, den dünnen silbernen Haaren
Und ihrem Taufschein zum Possen, gar flink
Stans pede in vno in ein entzückendes Ding
Von einem Mägdlein zart zu metamorphosiren,
Und sie mit allen Annexis, wie sichs von selbst versteht,
Die einem Mägdlein zart, das etwa im funfzehnten geht,
Von Gottes, Natur, und Rechteswegen gebühren,
Behöriger Orten auszustafiren.
Auch macht er durch das ganze Land
Sich und sein großes Arkan bekannt,
— Auf welche Art? Das möget Ihr errathen,

Wir wissens nicht. Da gabs noch keine Zeitungen,
Wie jezt. Das wissen wir, von großen Potentaten,
Die seine Kuren selbst gesehn,
Und ihren Privilegien,
Und manchen Testimonien
Von seinen Wundervollen Thaten,
Sprach unser Mann gewaltig laut,
Doch nur in Transitu. — Er baut,
Nach ächter Doktorart, sich eine geräumige Bühne,
Besteigt sie Chapeaubas im rothen Tressenkleid,
Umtanzt vom bunten Arlekine,
Hemmt, hustet, thut entsetzlich breit,
Und nach dreymaligen Auf= und Niederspaziren
Beginnt er, wie folgt, zu peroriren.

Zweyter Gesang.

„Dir, Sexus sequior, so hub der Doktor an,
„Dir, Sexus sequior, ist meine Kunst geweihet!
„Heran Mesdames! Mesdames heran!
„Hier steht der Arzt, hier stehet der Mann,
„Der obsolete Gesichter erneuet,
„Und Runzeln und Jahre vertreiben kann.
„Lahm, schielend, finnig, krumm, mit einem Fraz=
zengesicht,

Trief=

„Triefäugig, ohne Zahn, das alles hindert mich
nicht.
„Bringt mir das ältste Register mit welchem baumelnden Busen,
„Rothhaarig, mit kupfriger Nase, mit safranfarbigem Fell,
„Sie sey von oben bis unten Ein Grind, Ein Fontanell,
„Gebt mir Medusen her! — Ja, meine Damen, Medusen,
„Ich mache sie Euch so jung, so reizend so schön,
„Daß alle Göttinnen, Nymphen, Grazien, Musen,
„Meerkatzen gegen sie sind. Mit Augen sollt Ihr es sehn!
„Und wisset, in wenigen Minuten ist diese Verwandlung geschehn,
„Und ohne Beschwerden, Mesdames! Nur eine kleine Dose
„Von meinem großen Arkan bewirkt die Metamorphose.“

„Ist übrigens eine Dame, sie sey jung oder alt,
„Im Ganzen betrachtet, mit ihrer Gestalt
„So ziemlich zufrieden, und hätte nur einzelne Plagen? —

„Auch einzelne Fehler kurir ich. Sie darf mir ihr
Leiden nur klagen.
„Der Grad des Effekts meines Mittels ist im-
mer in meiner Gewalt.
„Exempli gratia: ist etwan ein Wuchs zu ver-
feinern?
„Ist ein oder andrer Mund zu verkleinern?
„Ist eine bleyfarbige Wange mit Rosen zu über-
ziehn,
„Und eine Lippe mit Karmin?
„Ein Haar Couleur de Souci mit Rabenschwärze
zu zieren?
„Ein bretterner Busen aufzustafiren?
„Ist hier ein bischen zu wenig, und dort ein we-
nig zu viel?
„Mamsell verlohren Sie was? — Das alles ist
Kinderspiel!
„Ich weiß für jedes Gebrechen zu rathen.
„Und wünsche jeder nützlich zu seyn.
„Der Preis? — Eine wahre Vetille! — Nur
lumpige hundert Dukaten.
„Gestehn Sie's, die Belohnung ist klein;
„Und für dies Bagatell verbann ich alle Mängel,
„Gewähre jeder, was ihr gebricht,
„Verschönre selbst das schönste Madonnengesicht,
„Und mache die Hexe von Endor zum Engel."

Er sprachs! — Und, was nur der, der sich
auf Menschen versteht,
Und, Eigenliebe! dein Spiel im weiblichen Her-
zen kennet,
Mir glauben wird: die Zahl der Schönsten rennet
Gerad' am allerschnellsten, und flieht
Und schreyet am lautsten. Hergegen die Riegel
Vors sechste Gebot, von denen du dächtest, daß sie
In Ohnmacht fielen, wenn ihnen ihr Spiegel
Die eigne Physiognomie
Entgegen stellet, hielten im Anfang sich
Schier für beleidigt. „Gevatterinn, sehen Sie
mich
„Doch einmal an, (so rief ein borstiger Igel,
Indem sie lieblich ihr Drachenauge verdreht,)
„Und schauen Sie dann, wie dort der Prahler
sich bläht!
„Was mich betrifft, ich dächte fürwahr, man
könnte
„Zufrieden seyn mit dem, was Gott uns gönnte.
„So wie man mich sieht, wahrhaftig ich prahle nie,
„Lag manches Mutterkind wohl eher zu meinen
Füßen,
„Und härmte sich todt nach Einem von meinen
Küssen!
„Nach Einem freundlichen Blick! — Vergebliche
Müh!

„Zwar unsere jungen Leute sind oft mitunter nicht
klug;
„Doch ich verwundete stets so wenig als möglich,
und trug
„Nicht dünnen Flor, nein, stets ein dreyfach Tuch,
„Um vor des Jünglings Blick den Busen zu be-
decken,
„Der, wie ich kecklich sagen mag,
„— Mich daurts, doch kann ich dafür? — viel
zärtliche Herzen brach:
„Jedoch, sein Angesicht kann man ja nicht ver-
stecken.
„Ah! wie viel Oden sind oft für mich gesungen! —
„Ich will mich nicht rühmen: doch ist man, denk'
ich gezwungen,
„Hieraus zu schließen, es gienge an meinem Ge-
sichte,
„Wie Gott es schuf und die Natur es gab,
„Vielleicht die Kraft des großen Arkans zu nichte.
„Doch" (Hier spannt allgemach sich schon die Saite
herab!)
„Doch — freylich — gut ist gut. Indessen besser
ist besser.
„Ich wende doch die paar Dukaten daran.
„Mir scheint mein Auge zu klein. Vielleicht
macht mirs der Mann.
„Für gute Wort' und Geld ein wenig größer."

O heißer Durst, den Männern zu gefallen,
Du herrschest doch bey allen Weibern! bey allen!
Die Häßliche, die Schöne, jede geht
Im Sprung der Bühne zu, und sorgt, sie komme zu spät.
Ihr guten Götter, welch ein Gewimmel
Von Damen um den Arzt! Von seinem Theater zum Himmel
Erhob sich der Staub, erhob sich das Schreyn!
Mit jedem Augenblick wuchs das brausende Getümmel,
Denn jede wünschte verschönert zu seyn.
Mein Herr! mich erst! — Nein, mich! mich! schrien die Damen,
Und gaben dem Doktor die süßesten Namen:
Mich erst, mein Herzens Herr Doktor! Mein Zukerdocktor, mich erst!
Fy! Eine hübsch nach der andern, versetzt der Docktor; bequemet
Euch doch, wie die Ordnung euch trifft! — Einstimmig erschallt das Geschrey:
Golddokterchen! ach, mich erst! Scharmanter Doktor, beschämet
Mich nicht, und macht, daß ich die Allererste sey!
Das war ein entsetzliches Tutti! Ich schwörs bey allen Göttern,
Und fange bey Don Jupiter an,

Und

Und so nach Standesgebühr herunter zum Hahnrey Vulkan,
Und ferner bey allen einheimischen Göttern,
Vom Püster bis zur Irmensäule,
Daß ein Getöse von neunzig Donnerwettern
Und aller Norde und Oste Geheule
— Denkts Euch, so stark Ihr könnt — nicht mehr und nicht weniger sey,
Als ein entzückend Adagio, verglichen
Mit dieser Damen Zetergeschrey.
Dem Wunderdoktor gellte das Ohr!
Er war ins Hintertheil von seiner Bühne geschlichen,
Aus Herzensangst. Was halfs? Ein Theil vom lärmenden Chor
Zog ihn geschwinde wieder hervor;
Umsonst verbat er sich die Ehre!
Und — merkt Euch das, es sagts die alte Chronika, —
Es roch in seiner Atmosphäre
Nach ganz was anderem, als nach Ambrosia.
„Herr Doktor, kurirt mich geschwind," rief ein antikes Register,
Ein scheußliches Inventar der Zeit,
Die alle andern überschreyt;
„Geschwinde zieht aus Eurem Tornister
„Das Mittel hervor, und macht mich hübscher als Bathseba.

„Nu,

„Nu, Bursche! wirds? — Was stehet Ihr da
„Wie Loth's Gemalinn? Die Sache muß eilig
geschehen!
„Besonders mach ich Euch bekannt...."
— Hier raunt sie ihm etwas ins Ohr. — „Ihr könnt
den Schaden besehen."

Sie donnerts mit eherner Stimme, und hebt
mit eilender Hand,
Was von den Hüften bis unter die Waden
Den weiblichen Körper verhüllt, hoch in die Höhe
und zeigt
Dem Doktor einen entsetzlichen Schaden.

„Und das vor allen Menschen? rief der Junker.
Fy dich an! das Beest schämt und grämt sich nicht.
Hör Er mal, Prätendent Ornari, das ist, mein
Seel, garstig von dem alten Leder!"

Freylich wohl, Eu'r Gnaden! sagte der Ludimagister, und fuhr also fort:

Wie, wenn Neptun mit seinem Quos ego
Dem Afrikus und dessen Gesellen
Respekt in die Backen gedonnert, dann plötzlich
die brausenden Wellen
Zur Pläne sich ebnen, verstummen, und schweigen: also
Verstummete schnell — Ob es nun eben aus
Schrecken,

Ob's aus Erstaunen, ob's aus Erwartung geschah,
Das mag, wer Lust hat, selbst sich bemühn zu entdecken;
Denn wißt, ihr Herrn! es steht in meiner Chronika
Kein Wörtchen davon. — Ich kehre zu meinem Gleichniß zurücke,
Und räuspere mich, und sage: Also
Verstummt Euch schnell, in einem Augenblicke
— Ihr glaubt mirs, oder nicht — der ganze Haufen und schweigt,
So bald die alte Konkomber dem Doktor den Schaden gezeigt.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Die Session dejeuniret.

„Hör Er mal, Schulm.... wollt ich sagen Herr Prätendenter, 's kömmt mir vor, so thuts, als wenn Ihm schon der Hals kaputt ist von all das Predigen. Mag selbst nicht drüber seyn, länger mit trocknem Munde zu sitzen. Krischan! mal so 'n bischen fürs böse Uebel. — Ihr Herren

ren Sohtschetäters sollt mir hier nicht flau werden, so sollt Ihr!"

Christian gieng.

„Was ich sagen wollt, Lektoris, sein Döhnchen da ist der Blix! noch schnurrig genug. Aberst es kömmt mir vor, sieht Er, daß Er, da allzuviel Kikelkakel, so 'n Strohschnack, versteht Er, einmengeliret hat."

Halten unterthänigst zu Gnaden! das ist, meines demüthigsten Dafürhaltens, gerade das Feine bey meinem Gedicht.

„Kann seyn, Lektoris. Aberst ich bin all mein Lebstage fürs kurz und gut gewesen."

Eu'r Gnaden sind auch kein Autor. Diese armen Leute können mit der Kürze nicht so zurecht kommen, als die Leser.

„Hör Er mal, — sein Wort in Ehren! — das ist dummer Schnack, was Er da kakelt. Habe mich wohl mein Lebstage ums Büchermachen nicht bekümmert, aberst das giebt die gesunde Vernunft, daß die Bücher für den Leser gemacht werden, und denn müssen sie ja auch dem Leser zu Dank gemacht werden? Nun frag ich ihn, wenn Er 'n Buch liest, was sich viermal anfängt, will ich man sagen, oder wo der Büchermacher allerhand Kunkelfuserey herdröhnt, anstatt daß er hübsch rasch vom Schnabel weg, je kür-

kürzer je besser, immer bey der Klinge seine Rebus machen sollte, ob Er da nicht toll wird?"

Halten zu Gnaden, Eu'r Gnaden! Nachdem es fällt. Aber ich hoffe demüthigst, wenn Dero die Geduld haben, mein endloses Lied bis zu Ende anzuhören, daß Dero selbst gestehen werden, was Eu'r Gnaden jezt tadeln, sey gerade das Feine und Schöne bey der Sache. Nur Schade, daß ich nicht im Stande war, meine Geschichte vier und zwanzigmal mit guter Manier anzufangen! Desto besser wärs gewesen.

„Ja! alle Leute in den Schlaf zu eijaen! — Hohl Ihn der Daus mit seinen Feinitäten und Schönitäten! — Wenn er kein Kakeljohann ist, so — bin ich einer."

Mich freuts, daß Eu'r Gnaden so urtheilen. Desto einstimmiger werden wir nachher seyn.

„Na, Krischan, laß mich mal kriegen, und den Herrn Sohtschetätern auch 'n bischen fürs Nüchtern' prisantirt! — Herr Pastor, lang Er zu! Schäm' er sich seiner Gesundheit nicht! —"

Als die Herren Socii dem Frühstück sein Recht gethan hatten, fuhr der schwarze Barthel in seiner Vorlesung fort, wie das folgende Kapitel ausweiset.

Vier-

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Welches keiner Ueberschrift bedarf.

„Na! Frisch, Herr Prätendenter!“
Gleich, Eu'r Gnaden! — Wo blieb ich doch? Ah ha! Hier, just am Ende des zweyten Gesangs.

Dritter Gesang.

„Was Teufel mögte das wohl für ein Schaden seyn,
„Der so viel tausend weibliche Zungen,
„Die alle schrien, als wären sie zum Schreyn
„Vom ärgsten Feinde des Arztes gedungen,
„In einem Moment zum tiefsten Schweigen gezwungen?
„Bey meiner Dame Pantoffel! ich sehe das Ding nicht ein.
„Denn mir, so wie ihr mich seht, ist es noch niemals gelungen,
„Nur meines einzigen Weibes Schreyn
„Auf Eine Minute zu lindern. Gepoltert, gepfiffen, gesungen,

„Gebeten, gefleht — Nichts hilft! Die Dame
will Einmal so seyn;
„Sie hat geschrien, sie schreyet, sie wird schreyn;
„Drum sag ichs noch einmal, Ich seh das Ding
nicht ein.“

Ich auch nicht, trauter Leser! — Allein
Ich bin Dir Bürge dafür, der Doktor sah es ein.
Er segnet und kreuzet sich erst! — und pflanzt
in aller Stille
Auf seine griechische Nase die Brille,
Beschauet sodann das alte Skelet
Und ihren Schaden von oben bis unten, und
dreht
Sie endlich herum, um alles genau zu visitiren.
Die alte Mumie geräth in Eifer, und schreyt:
Pfuy Teufel, Herr Doktor! seyd Ihr gescheut?
Ich denk, Ihr werdet mich noch vor allen Leuten
klystiren.

Behüte der Himmel, Madam, versetzt der
Aeskulap,
Und nimmt, indem er es sagt, bedächtig die
Brille ab.
Ich muß nur alles zuvor behörig examiniren,
Um meiner Wissenschaft gemäß
Und Lege artis zu procediren.
Ars vero longa est, sagt Vater Hippokrates. . .

Er

Er sey lang oder kurz, den sollt Ihr mir
nicht kuriren,
Herr Pille; was kümmert Euch mein. . . .
Madam verstehen mich nicht!
Ich allegire nur bloß, was Vater Hippokrates
spricht,
Und sage kein Wörtchen von Dero. . . .
Das steht Euch wahrlich zu rathen!
Ihr seyd ein treflicher Narr, Herr Doktor, da-
mit Ihrs nur wißt,
Samt Eurem Hippokrates. — Da habt Ihr die
hundert Dukaten.
Und helft mir geschwind, wofern mir anders zu
helfen ist.

Noch einmal muß ich es Dir, mein freundli-
cher Leser, vertrauen,
Daß gegen diese Dame die häßlichste Häßlichkeit,
Die du nur irgend gesehn, die Du im Geiste
zu schauen,
Im Traum zu denken vermagst, ein Muster der
Lieblichkeit,
Ja, eine Grazie sey. Die Chronika sagt es,
zum Grauen
Wär sie abscheulich! Und ihr, der Chronika,
kannst Du trauen.

Jedoch, das schröckte den Aeskulap
(Er war seines Mittels gewiß,) auch nicht im mindesten ab.
Madam, sprach er, Sie werden sehen,
Was mein Arkan vermag. Beliebe Sie mit mir zu gehen.

Er sagts, und führt das scheußliche Skelet
In allen Ehren und in Züchten
In ein geheimes Kabinet
Im Winkel der Bühn, um dort die Heilung zu verrichten.

„Was macht wohl mit der alten Matrone nun
„Der Wunderarzt im Kabinete?
„Wie? konnte der Pinsel sein Wunder nicht öffentlich thun,
„Daß es ein jeder gesehen hätte?
„So viel ist wenigstens gewiß,
„Man geht mit einem Frauenzimmer
„Nicht ohne alles Aergerniß
„In ein geheimes, vermuthlich verschlossenes Zimmer,
„Zwar war sie nicht mehr jung; doch wie das Sprüchwort spricht,
„So schadet Alter der Thorheit nicht,
„Ja, manche, wie man sagt, wird mit den Jahren nur schlimmer.

„Sie

„Sie giengen freylich in Ehren und Züchten —
„Doch — Wir verstehn Sie, mein Herr! — Allein wir wollen nicht richten.“

Du fromme lesende Seele! so ärgert die Kleinigkeit dich? —
Ich sag' es dir ja, abscheulich war die Dame,
Unappetitlich vom Scheitel zur Sole. Sie glich
Dem Cham-Chi-Taungu; ....

„Ih ja doch! rief der Pommersche Edelmann, nun wissen wirs auf ein Haar, wie das garstige Laster aussehn that. Erst hätt Er uns sagen müssen, wie der Kamki der Unger aussah, seht Er!“

Eu'r Gnaden können eine Abbildung von ihm im zweyten Theil des Robinson Crusoe, pagina mihi 384. sehen, wie ich auch hier in einer Anmerkung sage. *)

„Immer verkehrter! Ich weiß den Kukuk von seinem Robbensohne. — Na, les' Er man zu, daß wir mit Gott und mit Ehren aus dem Maddelmey 'raus kommen!“

*) Wenn meine Leser wüßten, daß dieser Aufsatz schon mehr als zwölf Jahre vorher geschrieben war, ehe ihn der Schulmeister vorlas, so könnt ich hier die Anmerkung sparen, daß von dem alten ächten Robinson die Rede sey.

Dem Cham-Chi-Taungu; so gar ihr unmusikalischer Name
Ist schon den Grazien fürchterlich
Sie nannte — Bebt, Musen, zurück, — Ranfrida nannte sie sich.
Noch mehr; um nicht das mindeste zu verschweigen,
Was einem Skandale vorzubeugen
Nur irgends vermag, zeig ich noch dieses an:
Es war im ganzen Kabinete
Nichts, was man Möbel nennen kann,
Kein Kanape, keine Bergere, kein Bette,
Kein Sopha, kein Stuhl, noch deß Etwas;
Nur stand pour tout potage in einem Winkel ein Glas.

„Ein Weinglas?“ — Nein! — „Ein Bierglas?“ — Nein, meine Damen!
„Ein Deckelglas?“ — Nicht doch! — „So wars ein Tropfenglas?“ — Nein!
Mesdames, Sie machen mich roth! — Ich bitte, mir zu verzeihn,
Ich bin verschämt; — das Ding hat einen garstigen Namen:
Ich mag es nicht nennen; — verschonen Sie mich mit Fragen!
Doch — quoad διάγνοσιν bequem ich mich dieses zu sagen:

Gele-

Gelegentlich diente das Glas dem Arzte zum Prophezeihn,
(So wird doch auch durch mich das edle Sprüchwort bewähret,
Daß, wer viel fragt, auch viel erfähret.)
Erkennen Sie's an dem Zeichen, so bin ichs zufrieden. Indessen,
Beliebt dirs, Leser, so kehr auf Einen Augenblick
Mit mir zum Arzt und zu der ächten Konkomber zurück,
Die wir sammt ihn im Kabinet vergessen.

„'S ist auch, meiner Sir, hohe Zeit von!" sagten Seine Gnaden. Der Präsident lächelte, und las:

Es stand — — Doch nein! Da wir es näher ermessen,
So scheints uns weiser gehandelt, auf einen andern Gesang
Zu sparen, wie dem Doktor die Metamorphose gelang.

„Na, so wahr ich bin! wenn an Ihm nicht Hopfen und alles mit einander verlohren ist, Prätendent, sieht Er, so will ich nicht Siegfried heißen!"

O! Eure Gnaden werden schon noch mit Dero unterthänigstem Knecht zufrieden seyn.

„Na, na! verlaß Er sich dar nicht zu viel auf. Sein Glück ists noch, daß der Kram, den er da zwischen durch klöhnet, sich noch toll genug anhören läßt, — obschonst ich doch lieber wissen mögte, wie 's mit dem alten Murmelthiere auf die letzt ablaufen thut. Sag er mir lieber auf Einmal, was draus heraus kömmt, und les' Er denn meinetwegen, daß Er blitzblau und donnergrau wird."

Halten demüthigst zu Gnaden! dann fiele alles Interesse weg.

„Na, so mach Ers wie Er kann, Herr Prätendent! Man zu! daß 's alle wird!"

Vierter Gesang.

Festina lente, — das ist Latein.
Und heist ins Deutsche gedolmetscht: Eile mit Weile!
Uns leuchtet des Sprüchelchens Weisheit ein,
Drum werden wir sorgen, daß uns das Ende nicht übereile.

Wer

Wer langsam geht, kömmt dennoch immer fort,
Kann wegelangs mehr, als der Laufer, betrachten,
Und sammelt Erfahrung, und Weisheit und Kurzweil, hier und dort
An Stellen, die andre oft für öde Wildniß achten;
Und wenn er hie und da auch gleich ein wenig weilet,
So kommt er doch zuletzt so wohl, als wer geeilet,
Nur etwas weniger müd', an den beschiednen Ort.
So viel zum Eingang. Wir fahren in unsrer Geschichte fort.

Es stand voll brennender Begier
Seit einer vollen Viertelstunde
Die Assamblee, und gaffte mit offnem Munde
Und starrem Blick nach der verschlossnen Thür.
Sie öffnet sich endlich. . .

„Na! Gott sey Dank! rief Junker Siegfried; endlich kömmts doch! — Nu soll mich man verlangen, ob die alte Schachtel recht schmuck werden thät.“

Geruhen Eu'r Gnaden nur zuzuhören. Es wird sich schon aufklären.

„Blix! Das will ich ja eben, Ornari! Wills Gott! wird Er nu doch mal vom Flecke kommen.“

Der Ludimagister grinsete abermals, und fuhr fort:

Sie öffnet sich endlich, und. . .
Lieben Leser und Richter!

Bevor wir weiter in unsrer Erzählung gehn
Erlaubet dem athemlosen Dichter,
Die Muse, wie sichs gebührt, um Beystand anzuflehn.
Nur Eine Minute Geduld! das Ding ist flugs geschehn.

O Muse, die du bisher in meine Töne gelachet!
Aus seiner ätherischen Klause (Du weißt 's, nach Dichtermanier
Wohn' ich im siebenten Stock,) wagt es dein Jünger, und machet
Den ehrerbietigsten Bückling vor dir,
Den je ein Dichter gemachet. Er fleht,
Du wollest, da jezt das Ding in seiner Krisis steht,
Mit Götterkräften ihm helfen, sein Liedlein zu vollenden;

Drum

Drum überläßt er sich und seinen Dudelsack
Mit tiefstem Respekte Deinen unsterblichen Händen.
Du kennest, Himmlische, unsern Geschmack
Und unser Talent. Sobald wir in ernsteren Tönen
Die Zauberreize allmächtiger Schönen
Drommeten sollen, so stehen wir da,
Und wissen nicht vorwärts, nicht zurücke,
Und gleichen — doch salua venia,
Und saluo nostro honore! — dem Männchen der Dresdener Brücke.

Nun ja! da haben wirs! da sitz ich mit meinem Gedicht! —
Madam! — Ich bitte, Madam Thalia! — Ohne zu scherzen. . . .
Eu'r Gnaden, nehmen Sie doch das Ding ein wenig zu Herzen. . . .

Der Edelmann glaubte, diese Apostrophe sey an ihn gerichtet. „Ein Schelm, wenn ichs thue, schrie er. Seht doch! — Nehmen zu Herzen! — Ih ja doch, das nimmt sich auch so! — Warum hat Er sich so hineingebuddelt? Hab ichs Ihm nicht vorher gesagt, daß 's so kommen würde? Hätt Er hübsch nach der Schnur weg erzählt, so — — Aber wem nicht zu rathen steht,

pfleg' ich immer zu sagen, dem steht nicht zu helfen. Da sitzt Er nun in der Dinte, und da ist Er selbst Schuld an!"

Desto mehr wäre ich zu bedauren, versetzte der Präsident. Aber wir kommen wohl noch wieder heraus. Thalia läßt sich vielleicht noch erbitten. Ich will ihr 'n gut Wort geben.

— — — nehmen Sie doch das Ding ein wenig
zu Herzen,
Frau Muse! — Jungfer! — Mamsell! — Miß!
— Fräulein! — Hören Sie nicht,
Signera? — Milady! — Umsonst! die Hexe hat
mich zum besten!
Vergebens verschwend' ich die Titel vom kleinsten
zum größten,
Ruht sie vielleicht in ihrem Freudensaal,
Und digerirt das letzte Göttermal?
Es geht mir mit der Freundschaft der neun
kastalischen Schönen,
Wie manchem Erdensohn mit andern Erdensöhnen;
Die Erdentöchter schließ ich ein:
Bedarfst du ihrer nicht? Potz! welche Biederseelen!
Wie liebt, wie fetiret man dich! sie schwören dir
Stein und Bein,
Es könne nichts so sehr ihr warmes Herz erfreun,

Als

Als eine Gelegenheit dir nützlich und dienstlich
zu seyn,
Du glaubst es? — Gutes Schaaf! — Siehe
dort bricht Unglück ein,
Und droht dir Untergang, und deine Kräfte fehlen;
Versuchs, Leichtgläubiger! fleuch zu den Bieder-
seelen:
Sind acht und neunzig vom Hundert nicht auf
der Stelle bereit
Dir endelich den Rücken zu kehren,
Dich ärger als die Pest zu scheun,
Und dich das Trau, Schau, Wem? auf deine
Kosten zu lehren,
So nenne du mich lang und breit,
Dem neun und neunzigsten von ihnen
Gab Gottes Huld ein Herz; er fühlt! er fühlt
dein Leid,
Unglücklicher! mit dir. Ihm wär' es Seligkeit
Und Himmelswonne, dir, verlaßner Mann zu
dienen:
Auch ohne daß du klagst, beugt ihn dein Un-
gemach;
Er würde gern dein Schutzgott! Aber, ach!
Sein Herz, so groß, so deutsch, so ähnlich dei-
nem Herzen;
Ist sein, und weiter nichts. Zu schwach
Ist seine Kraft zur Heilung deiner Schmerzen.

Kaum

Kaum ist der Hundertste der edle große Mann,
Der gern dir helfen will, wenn er dir helfen kann.
Mensch, hilf dir selbst! Nun selten, wenn eigne Kräft dir fehlen,
Wird, steckt dein Karn im Sumpf, dein Nachbar Pferde dir leihn.
Nur wem Erfahrung fehlt, der wird auf Freundschaft zählen.
Die beste Rettung ist: sein eigner Retter seyn.
Brauch deine Nerven! strenge sie an!
Verstand, Talent, Genie, viel oder wenig,
Brauchst du es recht, so bist du deines Glückes König;
Brauchst du es schlecht, bist du sein Unterthan.
Und reißen dir alle Stränge? Ey nun, so fahr in Frieden
Ans Gegenüfer des Styx. Persephone ladet dich ein.
Der Kahn steht immer bereit. Dort ist im schattigten Hain
Elysiums. . . .

„Halt mal 'n bischen, Lektoris! Kann Er mir wohl sagen, wenn ich Ihn fragen thät, ob der Kahn auch fix und fertig steht, wenn ich wieder zurück will?“

Das thut er freylich nicht, Eu'r Gnaden.

„Na

„Na denn, sieht Er, so ists klüger, hier zu bleiben, bis Marsch kommandirt wird. Wo ich nicht wieder zurück kann, der Blix! dar kömmt man immer früh genug, wenn man muß. — Nee, da hat Er Unrecht, Lektoris. Alle Hagel noch mal, was wär' das auch für Suborderinatschon, wenn jeder gemeine Husar, wenn 's ihm in Kopf kömmt, sich selbst Marsch kommandiren wollte, und nähen denn los, hast du nicht so kannst du nicht? Sieht Er, wenn so 'n Kerl nicht 'n Deserteurer ist, so sag Er, daß ich nichts vom Dienst verstehe. Und weiß Er wohl, was man mit 'n Deserteurer macht? Drey Tage muß er in die Birkenallee! Sechs und dreyßig mal, daß er die Schwerenoth kriegt! wenn er nicht gar bummeln muß."

Wohl wahr, Eu'r Gnaden! Aber . . . . .

„Aber, aber! Hier ist 'n alten Quidips zu abern. Wer ausnäht, ist 'n Deserteurer, und muß drey Tage laufen, so bald er getrappirt wird; das ist Kustühm; und da resenir Er nicht! Weiß Er seine Kriegsartikeln nicht? hä? — Nehm Er sich, mein Seel! in Acht, Prätendent! Wenn Ihn die Pastoren in die Kluppe kriegen, so wird 's 'ne Katerjagd vom Kukuk geben, so wird es!"

„Na, na! trag Er sein Fell zu Markte! Denk' Er aberst an mich, daß ich ihn gewahrschauet habe. Wer zur Desertschon räth, der ist 'n Komplotmacher, wirds heißen. Alle Blix! die werden ihn krammsheistern, Ornäri! — Sieh mal! dächt nicht dran, da sitzt ja unser Pastohr, Herr Paster, hör Er mal, Er versteht seinen Dienst und seine Kriegsartikeln: und ich kenne ihn, daß Er kein Heikenträger und Fuchsschwänzer ist. Hier bin ich und der Prätendent. Sag Ers uns gerade vor den Bart — denn ich weiß wohl, hinter'm Rücken schnackt Er von keinem Menschen, — wer hat von uns Recht, hä?"

In der Hauptsache Sie, mein lieber Herr von Lindenberg! Man muß nicht, um bey Ihrem Bilde zu bleiben, aus dem Dienst laufen. Aber, gnädiger Herr, wie ich gewohnt bin, alles aufs Beste auszulegen, so denk ich, daß in dieser Stelle vielleicht ein milderer Sinn liege, als was Sie Komplotmacherey nennen. Herr Schwalbe ließt, wenn Sie es erlauben, das Stück des Gedichts wohl noch einmal im Zusammenhange.

„Wills ganz gerne erlauben, mein lieber Pastohr. Es soll mir lieb seyn, wenn der Prätendent nicht Spitzruthen laufen darf."

Und

Und reißen dir alle Stränge? Ey nun, so fahr in Frieden
Ans Gegenufer des Styx. Persephone ladet dich ein.
Der Kahn steht immer bereit. Dort ist im schattigten Hain
Elysiums die Wonne dir beschieden.
Mit Epiktet und Julian,
Mit den Sokraten, den Antoninen, Platonen,
Plutarchen, Homeren, Horazen, Maronen,
Mit Pope, Hagedorn, Diogenes, Lukan,
Konfucius, und so weiter, in Einem Reviere zu wohnen.
Denn, daß ein biederber Mann, den hier, als wär er behext,
Sein Schicksal herumgepeitscht, auch dorten mit Neronen,
Und Baven, und Mäven, und Heuchlern, und Schurken, und Harpagonen,
Wo das nicht, wenigstens mit Furien und Dämonen
Umringt sey? — Das glaube, wer Lust hat. — — Jedoch, nicht weiter im Text!
Das Predigen ist heuer aus der Mode.

„Na, Herr Paster? ist das nicht Desertschonmacherey?

Ich glaube nicht, gnädiger Herr. Das Gedicht sagt: Thue das deine, so gut du kannst; und reissen dir alle Stränge, (Belieben Sie zu bemerken, daß der Nachdruck sehr deutlich auf dem Wort alle liege) so gehe in Frieden, wohin der Beherrscher jener besseren Welten dich ruft. — Ich erkläre das so: So lange noch Leben in dem Menschen ist, so lange sind bey weitem noch nicht alle Stränge gerissen; denn das Leben ist der letzte Strang. Wenn auch dieser reißt, — oder mit andern Worten: wenn Gott dich abruft, so geh in Frieden und Freuden in eine Welt, wo dir, fern von Heuchlern und Buben, besser seyn wird.

„Na! das ist 'n ander Schnack! Meiner Sir, Prätendent, Er kann sich beym Herr Pastor bedanken. Schreib Er das, was der Pastohr da gesagt hat, hübsch auf den Rand, wenn Er das Dingschen drucken läßt; das kann sein Paß seyn, daß Er nicht für 'n Deserteurer angesehen wird. Alle Hagel, da würden sie ihn kasperviolen! — weiß Er wohl, als den da, wo Er mir mal vor'n Jahr oder was aus der Avise von vorlas? — Nu man weiter!"

Da mich, und rief ich mich zu Tode,
Die Muse nicht hören will — so mach ich mich selbst daran,

Und

Und dudle mein Lied so gut ich kann
Wem's nicht gefällt, den wollen wir eben nicht zwingen,
Was wir gesungen, zu lesen. — Er mag sich selber was singen.

Vordem, ihr Herrn, da war es gute Zeit!
Ein Dichter durfte nur sein Dic mihi Musa schreyen, Flugs waren zu seinem Dienst die Aganippiden bereit,
Und sangen, wie nach langem Entzweyen
Der Götter, und nachdem der hochgepriesene Held
Zu Land' und Wasser viel gelitten,
Mit Ungeheuern, mit Flotten, mit Rittern, mit Heeren gestritten,
Bald Sieger, bald wieder Besiegter, — und bis zur Unterwelt
Sich kecklich gewagt, unsäglich vieles ertragen,
Unsäglich vieles gethan, geschwitzet, gefroren, viel Plagen
Erduldet, er zuletzt, der Abentheuer müde,
Den stolzen Nebenbuhler gefällt,
Und — dieses ist das Ende vom Liede,
Sich eine bezaubernde Schöne zur Gattin zugesellt.
Doch jetzt, in dieser hölzernen Zeit
Mag sich der Dichter immer kasteyen,
Flehn, bitten, girren, winseln und schreyen,
Ein Wunder ists, wenn ihm von den neun weisen Feyen,

Dort am kastalischen Quell nur Eine die Hände beut.
Wie geht das zu? — Erlaubt, daß ich es Euch erkläre.
So wie vordem die Deutsche Schöne,
Als Herrmann wider Varus stritt,
Nur ächte Deutsche Heldensöhne,
Nur tapfre Freyer um sich litt:
So hielten die Pieriden vordem auch mehr auf Ehre,
Als heutiges Tages geschiehet, und sahn
Virgile nur, Horaze, oder Homere,
Und wer den Leuten glich, für ächte Buhlschaften an,
Das war notorisch; darum hielt man die Damen für spröde,
Und Knaben, welche noch zur Schulen
Gehalten wurden, waren zu blöde,
Was Männer kaum wagten, zu thun, und mit den neun Schwestern zu buhlen.
Daher dann auf dem Pfad zu der Kamönen Altar
Kein sonderlich Gedränge war.
Und wenn ein kreißender Kopf in seinen Autornöthen
Ειπε Θεα! aus Herzensgrunde schrie,
So konnten sie 's hören, und gaben sich gern die Müh,
Dem schwergebährenden Poeten
An Handen zu gehn, und seine Ehre zu retten.

Doch

Doch ach! die gute Zeit, und Zucht, und Sitte verschwand!
Jezt rühren Schweiß und Narben fürs Vaterland,
Und Muth, und lechzender Durst nach edlen Deutschen Thaten,
Ein nervigter Arm, ein gründlicher Verstand,
Und Tugend, wie man sie zu Hermanns Zeiten fand,
Nur selten ein Töchterchen Theut's! Nein, blanke Dukaten,
Und flimmernde Steinchen, und schaaler Scherz,
Und läppischer Witz, und albern Geplapper,
Und kindisches Brelockengeklapper,
Und Moschus und Ambra! das greift den Deutschen Schönen ans Herz.
Umfaselt von dem gaukelnden Gedränge
Hirnloser Bübchen, dünken sie sich geehrt,
Nicht eigentlich durch ihrer Siege Werth,
Nein bloß durch der Besiegten Menge.
So schwärmet jezt auch um die Wette
Ein ungezähltes Buhlerheer
Um Mnemosynens Töchter her,
Und keine Minute ist ihre Toilette
Von süßen bebiesamten Stutzerchen leer.
Man sagt sogar, sie nähmen, ohne Beschwer
Der weiblichen Zucht, Visiten an im Bette,
Pariser Mode gemäß, und sänken heuer so sehr

Von ihrer Höhe herunter, daß, wer
Jezt eine Muse nennt, der nenne eine Kokette.
Da nun um ihren Nachttisch ein Heer Unmündiger schreyt,
Hier einer in Kalliopens Trompete
Lautschmetternd stößt; — ein andrer auf Haberröhren schalmeyt; —
Ein dritter Päane posaunt; — auf seiner Pfennigflöte;
Ein vierter dudelt; — in einer Threnodie;
Ein fünfter erbärmlich heult; — ein sechster mit rüstigen Armen
Die Bockpfeife druckt; — ein siebter in einer Elegie
So jämmerlich stirbt, daß er von Steinen Erbarmen,
Von Felsen Thränen erpreßt; — ein achter ein Hochzeitkarmen
Im Bardenton auf seiner Telyn kratzt; —
Ein neunter von Tugend und Weisheit — schwatzt,
Und auf die armen Sünder schimpfiret,
Die Trauben gekostet, und Mädchen geküßt; —
Ein zehnter seinem Mäcene hofiret,
Der, was der zehnte gefaselt, das zehntemal nicht ließt; —
Ein eilfter, von seinem Dämon gequält,

Bald

Bald Oden donnert, bald in Salzlosen Epigrammen
Des Nächsten Leumund benagt, bald wieder im Tone der Ammen
Narkotische Mährchen erzählet, weil Wieland komisch erzählt,
Bald, reichlich von Najaden getränket,
Vor Unsinn taumelnd Evan Evoe brüllt,
Und uns zu überreden denket,
Er taumle vom Burgunder erfüllt; —
Ein zwölfter bald in seiner Tragödia
Die armen Teufel zu Dutzenden schlachtet,
Bald wieder in seiner Komödia
Sich kitzelt, um lachen zu können; — ein — —
Halt! Beym Lichte betrachtet,
Sind dies Exempel die Fülle; darum et cetera!
Da, sag ich, der Herrchen so viel den Musen ihre Cour
Zu machen belieben, und einer in Moll, der andre in Dur
Mit ihnen buhlt, daß den aonischen Schwestern
Die Ohren gellen: so sagt, ists möglich, daß Ein Mann,
Und hätt er eine eherne Lunge,
Und Donnersprache, und Stentor = Blasius Zunge,
Und Ziegra's Sprachrohr lobesan,

Die Bübchen überschreyen kann? —
Demnach so fahret hin in Frieden.
Wir sind geschiedne Leut', ihr ehrsamen Aoniden!
Man ist mit Euch doch stets nur übel dran;
Denn, singt man gut? so habt Ihr es gethan;
Und singt man schlecht? alsdann bekömmt der
Dichter die Hiebe.
Drum seyd Ihr eurer Dienste, jedoch in Gnaden
und Liebe,
Hiermit entlassen! —
Komm du, liebe Laune! sey
Mir künftig statt der Musen, und stehe mir bey!
Nicht wahr, ihr Herrn! das war noch eine
Episode,
Die sich gewaschen hat ....

„Kann, meiner Seel, nicht sagen, daß ich 'n alten Pfeifenstiel darum gebe, sagte der Junker. Er will erzählen, wie die alte Mutter Funfzehn gemorfisiret ist, so will er, und anstatt, daß Er das thun soll, schwögelappt Er von Tod und Sterben, und kapittelirt mit den neun Musen herum."

'S ist heuer so Gebrauch, sagte der Lektor.
Die sich gewaschen hat? — Dank sey dem weisen
Mann,
Sanft ruhe sein heiliger Staub! der die bequeme
Methode

Hübsch

Hübsch auszuschweifen, zuerst ersann,
Wenn ein zu magerer Stoff den Herrn Verfasser
genieret.
Zwar trifft sichs oft, daß eine Digression
Schier manchen Leser ennüyret
Der flüchtig liest, nie seinen Autorem studiret,
Und dem, weil er nach nichts, als nach der Entwickelung, gieret,
Es weit behaglicher ist, wenn ihn in Einem Ton
Der Dichter ohne Exkursion
Gerade der Nase nach vom Ey zum Obste führet:
Doch sagt, wo lebt der seltne Mann,
Ders jedem zu Danke macht? — was selbst der
Musagete,
So sehr er Gott ist, nicht allemal kann?
Der Herr wetteiferte einst mit seinem Konfrater
Pan,
Und maß sein Barbiton mit dessen neuntönigter
Flöte;
Sie hatten, wie man beym Naso liest,
Den Tmolus und König Midas zu Richtern des
Wettstreits erkiest.
Was kam heraus? Das kreischende Haberrohr,
Verwarf der weise Tmolus, und zog die Laute vor.
Allein was that der zweyte Richter,
Der König über Phrygiam?
Der schnitt euch Recensentengesichter,

Und fällt' ein' ander' Sententiam,
Indem er hoch und theuer beschwor,
Apollens Oktochordon sey nicht für jedermanns Ohr.
Was wenigstens ihn beträfe, (und, traun! er dünke sich Kenner,
So gut als Amphion, und alle die musikalischen Männer
Wohlseligen Angedenkens, die je auf Erden gelebt,
Und könne, dächt' er, so ziemlich sich seinem Geschmacke vertrauen;)
So wär' ihm der Gott mit den gespaltenen Klauen
Ein ganzer Kerl! „Der hat so was Delikates! Es schwebt
„Euch bis ins Mark der Seele! Der spielt noch congusto! Auch hebt
„Sein Singen einem das Herz recht in die Höhe. — Hergegen
„Apollo? — Hm! Nu! meinetwegen
„Mag er ganz gut seyn. — Aber mich deucht,
„Er macht mit seinen quinkelirenden Musen,
„Wenns Tutti geht, nichts weiter als einen verteufelt konfusen
„Chromatischen Lärm, daß einem das Herz im Leibe — —
„Exküse! wollte sagen: im Busen
„Zu Buttermilch wird. Und dudelt er Solo, so bleibe

„Er

„Er mir nur vollends vom Halse! Da ist er
die kahle Natur!
„Da finde mir mal einer die mindeste Spur
„Von ächter Kunst! Er weiß euch nichts von
krausen Kadanzen,
„Und von den andern Dingern — wie heißt
man's — von Dissonanzen
„Versteht er vollends den Kukuk. — Kurz, er
ist nicht mein Mann.
„Ich hätte den Henker von seiner leichtfließenden
Kantilene;
„Nee! dafür lob ich mir den Kunstpfeifer Pan
„Und seine trillernde Avene!
„Blix! solch ein Dings, das hat noch eine Re-
sonanz,
„Und klappt zum Wein, zum Lied, zum Tanz!
„So was, das heiß ich Musik! Potz Hagel! die
gehet zu Ohre!
„Kurz, Pan und Marsyas, das sind mir Mata-
dore!"
Woferne Midas Rex nicht schon vorlängst ent-
schlief,
— Wir wissens nicht eigentlich, denn wir sind
nicht so tief
Gelahrt, nicht allzuhoch studiret,
Vorzüglich in Historicis,
In Genealogicis und Chronologicis,

Und

Und wie der Plunder heißt, nur mittelmäßig versiret,
Trotz unserem Magisterbrief. —
Wenn also, wie gesagt, er nicht schon längst entschlief,
So ist ers werth, daß ihn mein Sang apostrophiret.

Herr König! daß Deiner Majestät
Die weise Sentenz recht wohl gedeihe,
Das wünschen wir herzlich! anbey, daß Zevs Nephelegeret
Dir langes Leben, so lang als Deine Ohren, verleihe!
Du lehrst uns praktisch, es sey kein Topf so schief,
Der sich nicht eines Deckels erfreue.
Dies macht uns leicht ums Herz, unsäglich leicht und froh!
Nicht eben um unsertwegen — Man wird uns besser kennen —
Nein, weil wir dem ehrsamen Schriftstellerkollegio
In allen seinen Gliedern viel Liebes und Gutes gönnen.
Wir, freylich, wären des Todes, wenn etwan irgend so
Ein ächter Monarch, von König Midas Schlage,
Uns aus Behagen an einem schönen Tage

Zum

Zum Hofpoeten ernennte! — Des Todes wären wir!
Zwar könnten wir dann, wenn unsre gaukelnden Reime
Dem Brennen Nicolai und dem Spartanischen Gleime,
Uz, Weissen, Logau=Kästnern, und Plato=Mendelsohn,
Und Pope=Wieland mishagten, und ähnlichen Männern,
Die ihr Genie so ziemlich nah' an den Thron
Des Smintheus hebt: so könnten wir freylich diesen Kennern
Das Leibpoetendiplom, in forma optima
Auf Stempelpapier geschrieben, vom König zu Phrygia,
Pamphilia und Paphlagonia
Besiegelt und unterzeichnet, großmächtig vor Augen legen,
Und sagen: Messieurs! parbleu! Wir finden euch sehr verwegen,
Solch einen Mann zu meistern. Seht hier,
Ihr Virtuosen, und leset! Das sind wir!
Ihr thätet wohl, bey uns hübsch in die Schule zu gehen!
(Hier würde, wie wir wohl sonst vor Stentors Kanzel gesehen,

Wenn

Wenn ihn sein Dämon ergreift, die nervigte Rechte geballt,
Und auf den Tisch gepauket, daß es knallt.)
In diesem Königlichen Patente,
So führen wir fort, erblickt Ihr unsre Talente.
Ein König wird dergleichen doch baß verstehn,
Als ihr? Denn, großen Herrn wird, wie wir täglich sehn,
Verstand, Geschmack, Talent und Genius angebohren. —
Dies könnten wir freylich sagen, und mehr;
Jedoch wir fürchten, und das aus Gründen, recht sehr,
Wir sagtens umsonst und predigten tauben Ohren.
Denn, an den Kennern ist so Hopfen als Malz verlohren!
Sie achten ein Leibpoetendiploma nicht mehr.
Als wärs ein Doktordiplom, von hungrigen Professoren
Und einem feilen Dekane mit klingender Münz' erkauft.
Und, was das Schlimste ist, Herr König, so stände zu wetten,
— Zehntausend an Eins! — die Kenner hätten,
Wie mehrentheils, so auch in diesem Falle, Recht.
Es sichern Rang, Titel, und Würden, und baar erhandelter Adel,

Und

Und was die Könige sonst für Waaren führen,
nur schlecht
Vor der Kritik und ihrem weisen Tadel.
Ein Funke Genie, Ein Quentchen vom schlichten
Menschenverstand
Gilt mehr bey ihr, als all der Tand!
Der steht und bringt bey ihr nicht sonderlich in
Ehren,
Und könnte . . . .
O, du Schwätzerinn!
Muthwillige Laune! wo führst du uns hin?
Wir wollten nur kurz und gut dem König Midas
erklären,
Er sey zwar eigentlich kein Deckel für unsern Topf;
— Wir hätten so unsern eignen Kopf —
Doch thät es uns leid, nur zween Faurmatadore
In seiner Karte zu sehn. Wir wüßten den dritten
Mann,
Recht von Geschmack wie er, und völlig so lang
von Ohre,
Der Seiner Majestät, so viel man schließen kann
Vor allem behagen würde, in einem Professore
Der Poesie, und beyder Rechte Doktore,
Dem Kritikaster Schmid in Gießen lobesan.
Dies in beliebter Kürze zu sagen,
War unser Vorsatz. Siehe! da
Schleppst du uns fort — nach Kappadocia!

Wir rathen dir, dergleichen nicht ferner zu wagen,
Sonst . . . .
Ah! da läuft die Tändlerinn davon,
Läßt uns im vollen Aerger stehen,
Und rufet, ohne sich nach uns nur umzusehen:
„Es lebe Wilkes! und Freiheit! und Digression!“

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Eiusdem Argumenti.

Der edle Junker Siegfried war im Begriff, sanft einzuschlummern, (Gott gebe, daß das nicht mit unsern Lesern der Fall sey!) er ermunterte sich aber wieder, als der Ludimagister seine Stimme dreyfältig erhob, um Herrn Wilkes hochleben zu lassen. Der ehrenveste Präsident bemerkte diesen kleinen Unfall nicht, sondern las frisch weg, wie folget:

Fünfter Gesang.

Weil wir nicht anders können, nun immerhin! so lebe
Digressio! Freyheit! und Wilkes oben drein!

Wie-

Wiewohl, dem letzten hold zu seyn,
Wir wenig Ursach finden. Erhebe
Ihn, wer da will; wir haben sonst zu thun.
Jezt langen wir nach unsrer Posaune,
Und blasen weiter. — Denn, länger im Kabinete zu ruhn,
Herr Doktor, wäre Dir wohl zu lästig.
O Laune,
Sey uns geneigt! Seyd gnädig, ihr Götter! wir brauchen Euch hier.

Es stand, wie vor gesagt, voll brennender Begier,
Seit einer vollen Viertelstunde
Die Assamblee, und gaffte mit offnem Munde
Und starrem Blick nach der verschlossnen Thür.
Sie öffnet sich endlich, und — was Euch schwerlich träumte,
Manfrieda kam, wo möglich, noch häßlicher,
Noch scheußlicher, noch gräßlicher,
Als sie hinein gieng, heraus. Ihr schröcklicher Rachen schäumte;
Geöffnet, wie er war, vom rechten zum linken Ohr,
Glich er natürlich dem Höllenthor.
Aus ihrer glühenden Nase keimte
Ein ungezähltes Heer der dicksten Rubinen hervor.

Dem grünlichrothen Furienauge
Entträufelte — Ambra nicht; nein, eine gelbliche Lauge,
Wie Harz der kienigten Tanne, und schlich
In langsamer Majestät die schlaffe Wange der Alten,
Die Wange, die an Farbe und Falten,
So wie dem Ey das Ey, gebratnen Aepfeln glich,
Bis auf den Busen herab — —
Doch, wir bemerken, Dein Magen
Schwachnervigter Leser, empöret sich?
— Der unsre nicht minder! — Darum verschonen wir Dich,
Und wollen kein Jota mehr von ihren Reizen sagen;
Sonst hätten wir noch den Busen, der sicherlich
Der schönsten Hottentottin in keiner so stattlichen Länge,
Nicht welker noch baumelnder, bis aufs Os pubis hängt,
Die Farbe der Haut, als wäre Zinnober mit Grünspan vermengt,
Die Finger, so lieblich als Habichtsfänge,
Den Höcker, der ihren Rücken, wie ein Gebirge, deckt,
Und was ihr Strumpf, und was ihr Kotillon versteckt,

Von

Von Osse Ischii zur großen Zähe zu schildern,
Wie 's einem treuen Erzähler gebührt.

Du jammerst uns, weichlicher Leser! Wie? schon bey schwachen Bildern,
Die wir nur obenhin mit flüchtigem Pinsel skizzirt,
Wird Dir so schlimm? Was wäre Dir erst geschehen,
Hättst Du Manfrieden in ihrer ganzen Herrlichkeit
Und manchen ihrer Reize, den die Bescheidenheit
Uns, sittsam wie wir sind, Dir nur zu nennen verbeut,
So nahe als — der Doktor gesehen?
Und wiß, im Kabinet sah er sie ohne Kleid.
Wir schwörens bey Berenicens Haaren,
Du wärest vor Angst zum — Schmid gefahren.
Wir haben wohl eher an groß und klein
Exempel erlebt. . . .
„Herr Autor, halten Sie ein
„Weils Zeit ist; Wir sehen, Sie sind schon wieder im Gleise,
„Uns arme Leser nach Ihrer verzweifelten Weise
„Vom Ost zum West, vom Süd zum Nord,
„Durch dick und dünne spazieren zu führen.
„Und Ihre Digressionen sind — Glauben Sie das aufs Wort! —
„Theils zum Ertrinken, und theils zum Erfrieren.

„Wir dächten, Sie führen hübsch im Erzählen
fort,
„Und brächten uns gerades Weges zum Port;
„Sonst — dürften Sie jeden Leser verlieren.“
O! über den Kritikakel! — Ihr Herren mögt
mir wohl recht
Verstehen, was zu unserm Gedichte gehöret!
Wir haben Mitleid mit Euch, ihr guten Leut-
chen! Ihr sprecht
Mit uns, als wären wir von Meister Flakkus
gelehret.
Wißt, wir sind ein Genie, und zwar vom ersten
Rang;
Wir spotten der Regel, gehn unsern eigenen
Gang,
Und kennen kein Gesetz, als ihn allein, den
Drang
Des hohen Genius, der mächtig in uns wüthet.
Was Aristoteles, Horaz, und Despreaux,
Sieur Marmontel und Vida gebietet!
Das kümmert uns nicht. Auch sind wir froh,
Es nie gelesen zu haben, als nur darüber zu
lachen.
Wir sind nicht so vom täglichen Schlag,
Und denken im Musenalmanach
Des großen Bavius-Schmid — der heuer, trotz
Freron, den Drachen

Am Pindus macht — nicht wenig Parade zu machen.

„Halt mal, Lektoris! Er hat schon 'n Paar mal von dem Schmid da gesagt. Was ist das für 'n Muschö?"

Ach, Eu'r Gnaden, es ist, mit Reverenz zu melden, der Lumpensammler am Parnaß, der ohne Unterlaß vor den Thüren der Gelehrten herumschleicht, und hinter ihren Gärten, dort das Kehricht und hier den Misthaufen durchwühlet, ob er irgends einen kassirten Brouillon, oder sonst einen verworfnen Lumpen von einem Gedicht aufstöbern kann. Das verhunzt er denn vollends durch abschneiden und anstücken, und macht draus seine Theorie der Poesie, sein Taschenbuch für Meistersänger, und einen vierleibigten Kalender für die Barbiergesellen und alten Weiber, in welchem er, wie ein Hund, vor einigen kriecht, vor andern mit dem Schwanze wackelt, und wieder andern in die Beine fährt, sich, salva Venia! speyet, und wieder frißt, was er gespieen hat, nach Anekdoten spüret, schärfer, als Dero Türk nach Feldhünern, und, wie Eu'r Gnaden zu sagen pflegen, jeden Kater flöhen will, ohne an die Gäste seines eignen räudigen Puckels zu denken; der. . .

„Still man! Halt man ein, Ornari! Mag von dem Burschen nix mehr hören. Les' Er man weiter."

Wie Eu'r Hochwohlgebohrne Gnaden befehlen. Ich sage hier sonst in einer Anmerkung noch viel mehr von ihm.

„Nee, Lektoris! Laß Ers dasmal man gut seyn, les' Er man sein Karmina.

Dünkts Euch nicht fein, wenn jeder Vogel so singt
Wie ihm der Schnabel wuchs? — Wir lieben das Digrediren;
Dagegen schreiben wir so, daß jeder uns leicht durchdringt,
Der Deutsch versteht, und über uns kommentiren
Ein Licht beym Sonnenschein ist; auch unser Verschen klingt
So unrecht nicht, — Ein andrer hat andre Manieren;
Exempli Gratia: Kratin
Gebiert — etwan ein Hochzeitkarmen,
So wird er stracks mit Euch, ohn' einiges Erbarmen,
Vom rauhen Kaukasus bis zum Taygetus ziehn,
Läßt Euch aus dem Hydaspes trinken,
Zeigt Euch Korinthisch Erz, malt Euch den großen Koloß

Samt

Samt allen Mirakulis Mundi, und spornt das
Flügelroß
Zum Sternenplan, wo die Plejaden blinken,
Schreibt seinen Pomey aus, und führt Euch
Fuß vor Fuß
Durch alle Tempel in Rom, zeigt Euch Najaden im Fluß,
Hert manche schlanke Oreade
Von Bergen herab, zeigt Euch Dianen im
Bade
Und die drey Damen auf Ida in Naturalibus,
Zeigt Euch von fern den Bassareus am Indus,
Schleppt Euch durch schrofe Steige von Helikons Gipfel zum Pindus,
Schenkt sich mit unter auch wohl ein Glas Falerner ein,
Schwankt vor Euch her, wie eine trunkne Mänade,
Und wenn Ihr, müd und matt von dieser Kavalkade,
Den Herrn Poeten und sein Lastthier oben drein
Zum Orkus wünscht, so winkt er einer Dryade,
Und schicket Euch mit mir, Gott weiß auf welchem Pfade,
Ganz unverhofft hin nach Cytherens Gestade
In einen jungen Myrtenhain;
Da wimmelt es von Amoretten,

Die schönste Nymphe flicht für Euch den schön-
sten Kranz,
Euch laden selbst die Grazien zum Tanz,
Und gürten Euch mit Blumenketten. —
Nun glaubt ihr wohl, in Cypris Myrten-
wäldern
Euch zu erfreun? —
So? schönen Dank! Ihr werdet straks in den
Feldern
Elysiums mit Leib und Seele seyn,
Von da führt Euch mit schnellem Fuß
Kratin hinab zum Erebus,
Und zeiget Euch den Cerberus,
Den Radamanthus, Aeakus,
Den Sisyphus, und Tityus,
Kocytus und — manch Ding in us.
Da könnt Ihr mitten in dem Fluß
Den armen Sünder Tantalus
Vor heißem Durst verschmachten sehen
Und mit Ixion Räder drehen.
Da zeigt er Euch noch dies und das,
Die Danaiden bey dem Faß;
Und dort seht Ihr mit ernsten Mienen
Den Pluto bey Persephone
Auf seines schwarzen Thrones Höh';
Und hier erscheint, Euch zu bedienen,
Die reizende Tisiphone

Mit ihrer holden Schwestern Paar,
Schön anzusehn im Schlangenhaar.

Nun steigt er schnell hinauf mit Einem kecken Schritt,
Und nimmt vom Tartarus Euch zum Olympus mit.
Doch seyd nur gutes Muths! — Wer wollte gleich verzagen?
Ihr Herren, im Olymp trifft wenigstens der Magen
Sein Konto. Frisch! Geht mit! der Sänger labt Euch da
Mit Nektar und Ambrosia.
Hier sitzet, seht nur keklich her,
Saturnia beym Donnerer,
Hephästos heißet dort der Lahme,
Und Cybele die ehrenveste Dame.
Die mit den blauen Augen da
Ist prüd', und heißt Tritonia.
Dann kömmt Apollo mit den Musen,
Und Ceres mit dem vollen Busen.
Der große Tölpel dort linker Hand,
Der mit der Nachbarinn Busenband
So wunderartig tändelt und spielet,
Und nach der Oeffnung des Halstuchs schielet,
Wird Mavors oder Mars genannt. — —

O, Herr Kratin, wir flehen um Erbarmen!
Sie schinden unser Ohr mit Ihrem Römschen
Karmen!
Sie morden uns! — — Umsonst! Der Mensch
leyrt grausam fort,
Versteht von dem Gesang der Laye gleich kein
Wort.
Dort, schreyt er, sitzt des Kriegsgotts Schöne!
Und diese sind der Leda Söhne,
Die Brüder der famösen Helene;
(Hierbey giebt er wohl gar zu einem Zwischen-
gerichte
Euch vom Trojanschen Krieg die leidige Geschichte)
Thut er es nicht, so kommt Ihr guten Kaufs
davon.
Dann zeigt er Euch Alkmenens Sohn,
Und nennet ferner mit ihren Namen
Viel Götterbübchen und himmlische Namen:
Die schlanke Jungfer, die jezt spricht,
Ist, traun! das liebe Mondenlicht!
Der Jüngling mit der Schlangenruthe
Und mit den Flügeln an Sohlen und Hute,
Ist Gott Merkur. Der alte da,
Saturn, Minervens Großpapa!
Dies ist Gott Momus! — — Et cetera!
So stehet, müd' im Vaterland zu fasten,
Ein Savoyard am Raritätenkasten.

In welchem ihr, wie seine Hand sich dreht,
Bald Don Quixott', bald Alexandern seht;
Und daß man auch was seltenes erblicke,
Steht Adam da in einer Beutelperücke,
Sein Evchen hält den Fächer in der Hand,
Der Cherub prunkt im Römischen Gewand.
„Passier ßick nicks für euck in schöne Garte!
„Raus, Köter Adam! Marsch!“ ruft Cherub Savoyarde
Das arme Paar gehorchet, weil es soll,
Und Eva packt die Reiseköffers voll.
Drauf setzet sich Lord Adam in den Wagen,
Und in der Sänfte wird Milady fortgetragen;
Prinz Kain kömmt mit Spornen an dem Fuß,
Und Abel fällt durch einen Flintenschuß.
Nun muß ich freylich eingestehn,
Ist nicht dies alles lokal, so ist es doch — recht schön.

Sechster Gesang.

Wie, wenn ein wilder Orkan gethürmte Wellen durchpfeift,
Heult, bellet, tobt, und Mast und Tauwerk ergreift,

Daß

Daß man das Schmettern des Donners, der Wogen wütendes Brausen
Vor seinem Brüllen nicht hört, und Palinurus voll Grausen
Das Ruder fahren läßt, und seinen Kompas vergißt;
Ja daß sogar Aeneen dem Frommen,
Sein Requiem sprechend, nicht anders zu Muthe ist,
Als hätte der Held sechs Drachmen Rhabarber genommen,
Dann — — Aber fürwahr, wir blasen hier
In Lohensteins Horn. Für eine Geschichte, wie diese,
Taugt so was nicht; doch für die Asiatsche Banise
Laß ich es gelten. — Wie wärs, wenn wir
Es anders versuchten, und Knaben und Modeskribenten
Die großen Wörter und schröcklichen Bilder gönnten?
Es sey! Uns däucht, je planer man erzählt,
Je sichrer kann man seyn, daß man dem Leser gefällt.
Nun also, ohne Bild: kaum zeigte sich Ranfriede
In ihrer ganzen Scheuslichkeit
Dem Haufen, der des langen Wartens müde,

Der kaum geöffneten Thür begierig entgegen schreyt,
So war der Henker los. Wir haben im zweyten Gesange
Schon eines entsetzlichen Tutti gedacht,
Das die versammelte Menge aus Präcedenzsucht gemacht:
Das reichet diesem hier noch lange
Das Wasser nicht. So schrien, so wahr mir Latous hold
Und gnädig sey! so schrien nicht zwanzigtausend Mänaden,
Durchglüht von Bassareus flüssigem Gold,
Unisono! so donnern, bis an die Mündung geladen,
Nicht tausend Karthaunen, in einem Huy
Gelöset! so brüllen . . . .
„Herr Dichter! Pfuy!
„Das heißt in Einem Athem zugleich kratinisiret,
„Und Lohensteins Manier (wiewohl sehr kraftlos) kopiret.
„Ein wenig Gedächtniß! So eben gelobten Sie an,
„Die großen Wörter — Sie werden uns schon verstehen.
„Weg mit Bombast und Schwulst! Und dann
„Fort mit dem Pantheon! wir gehen
„Weit lieber in eine Feenwelt."

So? —

So? — Wie Ihr wollt! — Es ritt. . . .
Den Ruhm sollt Ihr uns lassen,
Daß wir im Fall der Noth in alle Sättel passen,
Wenn Euch das Abgeschmackte gefällt,
So soll's Euch flugs zu Diensten stehen,
Und wahrlich aus der ersten Hand.
Wir sind in dem Gebiete der Feen
Von einem Ende zum andern nicht völlig unbekannt,
Und, wollte man das Ding ein wenig genau besehen,
Mit einer Karabosse so ziemlich nah verwandt.
Adieu einstweilen, Ranfriedchen! wir reisen ins Feenland!
Leb wohl, mein süßes Herzchen! auf baldiges Wiedersehen!
Es ritt demnach einmal im schröcklichsten Ungewitter
Ein junger, schöner, gewaltiger Ritter,
Der schon, so jung er war, manch Abentheur glücklich bestand,
Manch Fräulein erlöste, manch Ungeheuer überwand,
Der, sagen wir, ritt, von keinem anderen Trosse,
Als seinem Knappen gefolgt, auf einem stattlichen Rosse

(Es

(Es war ein spanischer Schimmel, und hieß mit
Namen Volant,)
Durch einen gräßlichen Wald, bis ihm der Pfad
verschwand.
Schon irrt' er den dritten Tag durch Dornen,
Dikkigt, und Heken,
Und über Hügel und Thal, blieb oft in Sümpfen
stecken
Und Löchern, welchen sein Hengst nur kümmer-
lich sich entwand,
Als unverhofft ein Schloß vor seinem Blicke stand.
Kein solches Lumpending, das niemand mehr
bewundert
Weil man dergleichen mehr als hundert
Und aber hundert schon in Feengeschichten fand,
Woran etwa die ganze Wand
Ringsum, so groß sie ist, aus Einem Diamant
Geschnitten ist; die Fenster von Krystalle;
Die Decke jedes Salon's aus einem einz'gen
Ovale;
Das ganze Dach ein einziger Saphir;
Die Treppen, Perlen; von Gold das Estrich in
jedem Zimmer;
Statt Wachslicht lauter Karfunkel, durch deren
blendenden Schimmer
Die Nacht zum Mittag wird; aus Einem Rubine
die Thür

Des

Des Schlosses; die Stubenthüren sind sammt
und sonders Smaragden,
Ju Angeln von Topas, mit Schlössern von
Amethyst. —
Ein solcher Pallast — Nun! er ist
An sich so ganz nicht zu verachten,
Vor allem wohl erwogen, daß
Dort unsichtbare Hände den Gästen die Tafel
befrachten
Mit Austerpasteten, Forellen, Fasanen, und
Ananas;
Daß sich mit Nektar aus Ungarn ein jedes De-
ckelglas
Von selber füllt; daß Duft von Nelken, Jasmin,
und Rosen
Die Luft durchbalsamt; daß ein Chor
Von unsichtbaren Virtuosen,
So oft Ihrs wünschet, euer Ohr
Entzückt; doch ist ein solches Schloß
Im Feenlande nur ein sehr alltägliches Schloß,
Und solch ein Ding ward nicht von unserm Rit-
ter geschauet.
Nein! das, was vor ihm stand, war groß,
Und sehr massiv aus Limburger Käsen erbauet.
Mithin fast eher noch zu riechen als zu sehn,
Das große Thor, recht in der Mitten

Des Schlosses, bestand aus zwo entsetzlichen
Schinkenschnitten,
Die sich an Pfosten von Pumpernickel drehn;
Die Fenster waren Gelee in Rahmen von Brat-
wurst gefaßt.
Das Dach auf diesem raren Pallast
War mit Speckpfannenkuchen gedecket;
Und mitten aus dem Dache strecket,
Anstatt des Thurms, ein hohler Zuckerhut,
Der auf zwölf Säulen von Marzipane ruht,
Fast hundert Ruthen hoch die übermüthge Spitze
Den Wolken entgegen, und dient dem Wetter-
hahn zum Sitze.

Ein breiter Graben, in dem geschmolzne But-
ter floß,
Zog brudelnd sich rings um das stolze Schloß.
Wie da hinüber zu kommen? Das war, wie
leicht zu ermessen,
Die erste Frage. Sie hatten zween Tage lang
nicht gegessen;
Dies war der dritte Tag. Der Paladin, bis
aufs Fell
Durchregnet, klappert vor Frost, als schüttelte
ihn das Fieber;
Der Knappe nicht minder. Und wären sie nur
hinüber,

So hätten sie's gut! Dort scheint die Sonn so hell,
Und hier durchheult der Sturm den wildesten aller Haine,
Entwurzelt die Eichen und stürzt die Tannen vom Berge herab!
Hier brüllt der Donner! hier prasseln Schlossen wie Steine
Herunter aus grauen Wolken! — Sie reiten im vollen Trab
Längst an dem Graben hin, da zeiget sich dem Blicke
Der beyden Ritter eine Brücke;
Doch aufgezogen war sie. Und wer je Brücken gesehn,
Der wird uns willig zugestehn,
Die schönste Brücke der Welt, und wär' ein Ehrenbogen
Darüber gebaut, sey, wenn sie aufgezogen,
So gut als keine. — Doch vernehmt, was sich begab:
So wie der Ritter und der Knapp
Sich dieser Brücke nahn, sinkt sie von selbst herab.
Natürlich war nun für die Beyde,
Je unverhoffter dies kam, um desto größer die Freude.
Doch — wieder ein vertrackter Streich! —
Die Brücke war — von rohem Pastetenteig.

Indessen, wie sie war, schickt sich der Ritter an
Hinüber zu sprengen. Allein der treueste aller
Knappen
Hält ihn zurück, und spricht: „Don Farian!
(So hieß sein Herr,) erlauben Sie mir, mit meinem Rappen
— Ich bin ja nur ein schlechter Mann —
Zuerst mich über die Brücke zu wagen,
Damit wir sehn, ob mich die Brücke tragen,
Und ob ein Held, wie Sie, sich ihr vertrauen kann.
Hier stinkts nach Hexerey! — Was ist daran gelegen,
Plump' ich gleich in die braune Butter hinein,
So finden Sie vielleicht ein Mittel, mich zu befreyn.
Drum, lieber gnädiger Herr, ich bitte! Ihren
Segen!"
Don Farian will dies nicht zugestehn,
Doch beuget ihn zuletzt des Waffenträgers Flehn,
Und, traun, zu seinem großen Glücke!
Denn, siehe da, der Rappe trägt
Den Knappen kaum bis mitten auf die Brücke
So klappt rings um ihn her der Teig in die Höhe, und schlägt
Sich über ihm zu, und wird zur ungeheursten Pastete,
Aus welcher, wie ein Schnepfenkopf,
Bis an die Schulter der arme Tropf

Herauskuckt. Unserm Ritter verdrehte
Der Casus fast das Hirn. Doch die Pastete kehrt
Sich nicht an seine Wuth, und fährt
Schnell durch die Luft aus andre Ufer. Da steiget
Dicht bey des Schlosses Schinkenthor
Der größte Ofen aus der sich eröffnenden Erde
hervor.
Und aus dem Buttergraben zeiget
Dem Paladin ein großer gebratener Hecht
Die braune Physiognomie,
Und spricht: Herr Ritter, wären Sie
Jezt Manns genug, den edlen Knecht
Aus seinem Gehäuse, und die Pastete vom Ofen
zu retten,
So hätten Sie ein hübsches Königreich
Erobert, und zerbrächen auch zugleich
Der schönen Klärdelüne Ketten.
Ich Manns genug? Verfluchter geröstter
Lümmel,
Gleich sollst du Hurensohn erfahren, wer ich bin!
So donnert der Ritter, und spornt den Andalusi-
schen Schimmel,
Und setzt in Einem Satz weit über den Graben hin.
Das war ein stattlicher Sprung! Denn wenigstens
war der Graben,
Wo er am schmalsten war, zwölf volle Ruthen
breit.

Auch

Auch sind wir ungemein erfreut,
Den Ritter mit ganzen Knochen hinübergebracht
zu haben.
Nun, glaubet Ihr vielleicht, hat er gewonnen Spiel,
Denn, rohen Pastetenteig — ja, wär er auch
gebacken,
Wird ja des Ritters Schwert mit leichter Mühe
zerhacken!
So? prost die Mahlzeit, Ihr Herrn! wir sind
noch weit vom Ziel.
Ey! trauet Ihr nicht so viel Sinnen
Dem Knappen zu, daß er von innen
Sich einen Ausweg gebahnt, wär es so leicht
geschehn,
Aus einer Feenpastete zu gehn? —
Don Farlan dachte wie Ihr. Er rennt mit blo-
ßem Degen
Schnell, wie ein Pfeil, auf die Pastete los,
Und führt den mächtigsten Hieb, der einen Stier
zu erlegen
Vermögte — leider umsonst. Vest gegen Hieb
und Stoß
Ist der gefeyte Teig an dieser Reuterpastete....

„Hör Er mal, Herr Prätendent, ist sein Döhnchen bald aus?"

Noch lange nicht, Eu'r Gnaden.

 „Na,

„Na, so laß Ers dasmal man gut seyn, hört Er. Kanns vollends auslesen, wenn mal wieder Sohtschetät ist. 'S ist nun all über Mittag, und der Magen wird mir verwettert schief. — Aberst apperpo! wie breit sagt Er, daß der Graben war?"

Zwölf Rheinländsche Ruthen, Eu'r Hochwohlgebohrnen Gnaden.

„Lüg du und der Teufel! Nee, Ornari, da kann man sehen, daß Er kein Reiter ist. Das ist meiner Six zwölfmal weiter, als mein Hans setzt. Und sieht Er, ich heiße nicht Siegfried, wenn ein Pferd auf der Welt besser übersetzt, als mein Hans, und wenn alle Lusischen Schimmels zusammen kommen thäten."

Halten zu Gnaden! Der Schimmel des irrenden Ritters war gefeyet.

„Ja so! Dachte nicht daran."

Schade daß die Zeit so schnell hingegangen ist. Eu'r Hochwohlgebohrne Gnaden würden sich gefreuet haben, kann ich wohl sagen, zu hören wie der Ritter die schöne Klärdelüne erlösete, und wie Ranfrida so schmuck wurde als ein Muttergottesbild in einer katholschen Kirche!

„'N andermal, Prätendenter Lektoris! 's soll bald mal wieder Sohtschetät seyn."

Mit diesen Worten erhoben sich Seine Gnaden zu nicht geringem Mißvergnügen des Ludimagisters, der gern noch ein wenig fortperoriret hätte, und zu noch größerem Verdruß des Herrn Peter Fix, der sich für heute seiner Weisheit nicht einmal zum Theil entladen konnte. Der Zug gieng in voriger Ordnung, exklusive des Kammerdieners, unter Läutung der Schloßglocke und Zinken und Posaunenschall wieder nach der Orangerie, wo eine herrliche Mahlzeit die Hochpreisliche Societät erwartete. Der Junker war so gnädig, den ehrlichen Prediger einzuladen, und die Gegenwart dieses ehrwürdigen Geistlichen hätte selbst mir diesen Tag zum Feste gemacht.

Der Herr Justitiarius, der keine Verse schätzte als seine eignen, und die Vorlesung des Präsidenten für einen elenden Dudeldey hielt, glaubte über Tische eine schöne Gelegenheit zu haben, den Ludimagister in die Enge zu treiben. Es war ihm leicht, das Gespräch auf einige Stellen des Gedichts zu lenken, und endlich unserm Barthel formlich den Krieg über jene Stelle zu erklären, die schon der Junker heterodox gefunden, und der gutmüthige Pfarrer entschuldigt hatte.

Ungeachtet der milderen Erklärung des Herrn Pastors, sagte er, — denn ich glaube nicht, Herr Präsident, daß dieses Kommentarchen Ihren Sinn

so eigentlich entfaltet habe, — muß ich mich doch wundern, daß Sie eine so oft vorgetragene, und so oft widerlegte Meynung so ernsthaft predigen. — Wiewohl, der Herr Pastor hat Sie nicht sowohl milder erklärt, als vielmehr auf die feinste Art, und mit seinem ihm eignen Scharfsinn widerlegt; und mit einem solchen Paß mögen Sie nicht so ganz außer aller Gefahr seyn.

„Das wär' der Kukuk! riefen Seine Gnaden. Ih, laß Er doch mal hören, Herr Leibpoet, wie Er das meynt."

Ganz gern, Ihro Gnaden. Herr Schwalbe dociret, der oberste Gipfel der Widerwärtigkeiten, oder, wie er sich ausdruckt, das Reißen aller Stränge, sey ein Wink von oben, nunmehr das Joch abzuwerfen, und Proserpinen seine Cour zu machen. Der Herr Pastor sagt ihm aber, daß in der That das Leben erst der letzte Strang sey: und damit widerlegt er ihn aufs vollständigste. Denn, in einer Welt, wo alles so wandelbar, alles so sehr dem Wechsel unterworfen ist, wo es vor Nacht leicht anders werden kann, als es am frühen Morgen war, und wo uns der Trost oft aus Winkeln überrascht, in denen ihn kein Mensch vermuthet hätte, in einer solchen Welt ist es Unsinn, zu sagen: jezt ist mein Unglücksmaaß so voll, daß es keines Zusatzes und keiner

Er-

Erleichterung mehr fähig ist. Der nächste Augenblick kann der ganzen Lage eine andre Wendung geben.

„Alle Blix, Herr! da sagt Er mal 'n kluges Wort. Wiß und wahrhaftig! so was kann in 'n Schnupps kommen. Eben als letzt, weiß Er wohl, als der Lektoris schon so gut als im Halseisen war, und wipps sich herausgeschnackt hatte? — Der Hagel, Ornari, nehm Er sich denn doch 'n bischen vor dem Gewaltiger in Acht! kriegt ihn der, so muß Er bummeln!"

Es wird keine Noth haben, Eu'r Gnaden, sagte der Schulmeister; ich verlasse mich auf meinen eignen Paß.

Der Justitiarius witzelte und spöttelte lange um den Präsidenten her; aber dieser kannte seinen Mann zu gut, und ließ sich in keine Wege mit ihm ein. Denn die Natur und Art des Richters war diese: eigentlich war er, was man ein plumpes Genie nennen mögte, nicht eben dumm von Natur, nicht ohne Anlage, nicht ohne allen Witz, aber im übrigen sehr unwissend, wofern man nicht etwan ein bischen schaale und übelverdaute Kompendiengelehrsamkeit für Etwas rechnet, die er bey jeder Gelegenheit Gelahrten und Ungelahrten an den Kopf warf; sein ekles Wesen war Affektation, und seine Süßlichkeit war Kunst — wiewohl Mutter Natur alle Augenblicke mit der Kunst davon lief. Denn,

sintemal und dieweil er vor seiner Ausflucht auf die Universität dem Umgange mit rohen und sittenlosen Leuten überlassen war, und unsre mehrsten Akademien, wenn man sie auch für einen Schleifstein des Verstandes gelten läßt, doch schwerlich einen Polirstahl der Sitten abgeben: so kuckte ein gewisses bäurisches und ungezogenes Wesen, welches ihm eigen war, immer an allen Ecken hervor, und wenn er am feinsten that, stieß ihn der Landsknecht gemeiniglich am derbsten in den Nacken. Dabey war er denn voll Eigendünkel und hoher Meynung von seiner unbedeutenden Ichheit mit allen ihren Pertinenzien, mithin haberechtisch, entscheidend, und immer andrer Meynung, als jeder vernünftige Mann. Sein Witz war von vierschrötiger Komplexion, mithin beleidigend, selbst wenn der Mann nur zu scherzen glaubte, und seine Einfälle plumpten fast immer mit der Thür ins Haus. Er war blumenreich, sententiös, pretiös, und auf den höchsten Stelzen einherstolpernd in allem, was er durch Mund und Feder von sich gab, und das sollte vermuthlich den schönen Geist ankündigen, so, wie den Mann von Lebensart ein Schwall von hochgespannten, und in einer Sündfluth von Worten einherströmenden Komplimenten, worin er Leute, gegen die er artig thun wollte, ersäufte. Er hätte gar

zu

zu gern für einen Gelehrten gegolten; und da war nun dies sein Methodus: so bald er eine neue Mähr hörte, Exempli gratia: ein lüderliches Weibsbild hatte sich mit einem halben Dutzend liederlicher Kerle zugleich eingelassen, die sich nun von dem Ehegericht den legalen Besitz s. w. d. a, der Dulcinee streitig machten -- oder es stand etwa in der Zeitung etwas, das nicht jedermanns Ding war, so lief er heim, und langte hervor seine Kompendien, und Hübners Lexikon samt einigen allzeit fertigen, studirte den Kasum, und rüstete sich mit allem, was sich nach Maasgabe solcher Werklein drob schwatzen und nicht schwatzen ließ. Das brachte er dann bey nächster Okkasion an den Mann, durchnähete es weidlich mit lateinischen und französischen, auch jezuweilen mit technischen Wörtern, die er vielmals selbst nicht verstand und öftermals jämmerlich radebrechte, und hüllte es in Phrases, so hoch, daß weder Gilli noch Goliath dran reichte, und so dunkel, daß ein Luchs einer Fackel bedurft hätte, und einer Brille dazu. Was heißt, zum Beyspiel, der Mann trägt die Farbe des Kothes? — Etwa: er hat sich nicht gewaschen? oder: er trägt ein Kleid Couleur de boue? — Exküse! es hieß in seinem Munde: der Mann ist mit der Nase in den Dr . . . gefallen.

Solcher Bettel galt dann bey Ungelehrten für klare baare Weisheit. Und war in einer Gesellschaft nur ein einziger Gelehrter, so hatte unser Richter vollends gewonnen Spiel; denn in diesem Fall ermangelte Herr Süß nie, sich in eine gelehrte Streitigkeit einzulassen, gleichviel worüber, wenn er auch der einleuchtendsten und ausgemachtesten metaphysischen Wahrheit hätte widersprechen sollen. Freylich bracht ihn dann sein Gegner gemeiniglich ad absurdum; aber was lag daran? Herr Süß hatte Lunge genug, sechs Gegner zu überschreyen, und wenn er nur das letzte Wort behielt, so war das bey den Zuhörern, die von der Sache nichts verstanden, so viel als Recht. Alles das wußte der Ludimagister aus langer Erfahrung, darum ließ er sich mit der lieben Justiz niemals ein, wenn er nicht gewiß war, daß sein Sieg auch dem viereckigtsten Dummkopfe handgreiflich seyn müsse. Diesesmal vor allem wich er dem Leibpoeten arglistig aus, ließ ihn immer schwadroniren, und befliß sich nur, ihm von Zeit zu Zeit eine Kleinigkeit in den Weg zu werfen, um ihn immer bey der Materie zu erhalten. Denn, da er mit allen Meynungen, Hypothesen, und dem ganzen bischen Wissenschaft und Schöngeisteley des Richters längst bekannt war, so zweifelte er nicht, ihn dahin

zu bringen, daß er ein gewisses Kernbischen seines Favoritenunsinns auskramen würde, und dann wollte unser Barthel herfallen über ihn mit Leibeskraft, und zu Schanden machen den Mann, der ihn weiland ins Halseisen bringen wollte.

Es kam auch so, wie ers gedacht hatte; der Wein gab Worte, und ein Wort gab das andre, bis der Justitiarius endlich mit seiner hohen Weisheit herausrückte. Erst machte er einen langen Senf, womit er bewies, daß man bey einer Handlung auf die Bewegungsgründe sehen müsse, um zu bestimmen, ob sie gut sey oder nicht; sodann fuhr er dem Ludimagister gerade aufs Kollet, und versicherte ihn, er habe eine an sich unschuldige Thesin auf einen gottlosen Grund gebauet. Ueberdruß des Lebens durch widrige Schicksale erweckt, sey im Grunde nichts als Kleinmuth und weibische Ohnmacht, die nicht das Herz hat, dem Unglück die Stirn entgegen zu bieten, mithin ein sehr verächtliches, und, wie er zu erweisen bereit stehe, sehr strafbares Motif, seinem Leben ein Ende zu machen. Höhere Absichten müßten einen solchen Schritt rechtfertigen. Dann hub er an von hoher Glückseligkeit, und Entwicklung, und Vollkommenheit, und was des Geträtsches mehr ist, zu reden; behauptete dann, es sey nicht Unrecht, der Vollkommenheit entgegen

zu eilen, ihr, die nicht das Loos des Pflanzenlebens auf diesem unståten Planeten sey — und was das Månnchen sonst noch sagte, welches alles wir unsern Lesern erlassen können, weil sie es ohne Zweifel von einem oder dem andern milchbärtigen Philosophen, die sichs jezt so sauer werden lassen, der Erwertherung das Wort zu reden, des breiteren werden gehöret haben.

Das war der Punkt, wo Barthel den Rechtsgelehrten erwartete. Er stand gravitätisch auf, ergriff das große Vorschneidmesser, gieng auf den Richter los, und stellte sich in Positur, ihm — den Hals abzuschneiden. Herr Süß erhub ein Zetergeschrey, und wand sich wie ein Aal unter den nervigten Fäusten des Schulmannes. Lektoris! ist Er des Teufels? riefen Seine Gnaden, und ein paar der Anwesenden sprangen hinzu, um dem Ludimagister sein zappelndes Schlachtopfer zu entreißen. Dieser hatte sich bisher ganz ernstlich bey der Sache genommen, und sich an der Angst des armen Leibpoeten, der um Gnade, und Hülfe, und Erbarmen, eins ums andre, rief, geweidet; aber bey dem so eifrigen Bestreben der Anwesenden konnt er das lauteste Gelächter kaum långer zurückhalten. Dennoch faßte er sich wieder, gab dem Junker und denen, die dem Jüstitiarius beystehen wollten, einen Wink. — „Lassen

Sie mich machen, meine Herren, rief er; hindern Sie mich nicht, der Wohlthäter unsers Freundes zu werden. Es ist meine Pflicht, ihn der Vollkommenheit entgegen zu schicken, die nicht das Loos des Pflanzenlebens auf diesem Planeten ist." — Und damit fuhr er dem halbtodten Richter wieder mit dem fürchterlichen Messer nach dem Halse. Der pathetische Ton des Präsidenten, die Todesangst des armen Sünders, die Geschäfftigkeit des Herrn Fix, der den Wink des Ludimagisters nicht so, wie die übrige Gesellschaft, verstanden hätte, das wiehernde Gelächter des Herrn Detri und des Sekretärs, das starre Auge Seiner Gnaden, die sich von ihrem Schröcken nicht so gleich erholen konnten, alles das, versichert mich der Pastor, habe den lächerlichsten Kontrast von der Welt gemacht.

Endlich warf Herr Schwalbe das entsetzliche Messer weg, setzte sich wieder an seinen Ort, und zog seine Ranfrida aus der Tasche. Ich berief mich vorhin, sagte er, auf meinen eignen Paß. Wollen Eu'r Hochwohlgebohrne Gnaden unterthänigst erlauben, so will ich ihn vorlesen.

Na, laß mal hören, Prätendent! erwiederten Seine Gnaden.

Es ist eine Randglosse, sprach der Ludimagister, die ich vormals der angefochtnen Stelle beyfügte, und lautet:

lautet also: „Diese Stelle meiner Ranfriede habe
„ich nicht ausstreichen mögen, weil sie mir immer
„ein kräftiges Memento ist, wider meine eignen
„Meynungen auf meiner Hut zu seyn. Ich
„glaubte in meinen jüngeren Jahren, ich sey ein
„Philosoph, und hatte denn auch so mein System
„und meine Meynungen, die ich mir selbst sonnen-
„klar bewies, andern eindemonstrirte, und für die
„ich Vnguibus et rostro, et pugnis stritt. Mei-
„ne Denkart ist schon an sich romantisch, und
„ich weiß wohl, was ich in den Zeiten der
„Kassandren gewesen seyn würde; in meiner Zeit
„und Lage aber verleiteten mich frühe Autorschaft
„und ihr Anhang, Glanzsucht, Eigendünkel,
„Selbstgefälligkeit, und was sich sonst inkognito
„oder öffentlich bey jungen rüstigen Autoren auf-
„zuhalten pflegt, zu mancher gelehrten Windbeu-
„teley. Ich war unter andern ein eifriger Ver-
„fechter der Avtocheirie; ich bewies die Recht-
„mäßigkeit derselben bona fide mit allen den
„specieusen Gründen, womit so mancher Schwin-
„delkopf sie verfocht, und die man ohne Zweifel
„noch oft genug wiederholen wird. Vorzüglich
„war ich überzeugt, daß ein unerträglicher Grad
„des Leidens ein Beruf sey, das Sklavenkleid
„abzuwerfen. Mein Blut ist kühler ge-
„worden, und ich sehe jezt ein, daß ich da-
mals

„mals mit meiner Weisheit ein Narr war. Viel„leicht lehren mich die nächsten zehn Jahre mei„nes Lebens, daß meine jezige Weisheit mich „ebenfalls in dem und jenem zum Narren hat; „wenigstens fürcht ich das; und dies ist es, was „mich so tolerant macht gegen andre, so miß„trauisch gegen Meynungen, die mir jezt unwi„derleglich scheinen, und so zurückhaltend, wenn „von Dingen die Rede ist, über die der „Greis durchgehends anders denkt, als der Mann, „und der Mann anders als der Unmündige. Ich, „der mehr litt, als Worte auszudrücken vermögen, „bin jezt überzeugt, es gebe keinen unerträglichen „Grad des Leidens, es müßte denn ein böses Gewis„sen seyn, in welchem Punkte ich nicht entscheiden „will, weil ich, Gott sey Dank, darinn keine Er„fahrung habe, noch, wills Gott, haben werde. — „Ich bin jetzt aus anatomischen, physiologischen und „andern Gründen vollkommen überzeugt, der Leib „sey kein Sklavenkleid. — Rousseau's neue He„loise war meine erste Wohlthäterinn, indem sie „zuerst mir die Augen öffnete, und mich bewog, „die Waffen erröthend wegzuwerfen, mit welchen „ich eine schlechte Sache verfocht. (S. Part. III. Let„tre 22.) Ein Leben, von dessen Besitzer es abhängt, „jeden Tag, ja beynahe jede Stunde desselben mit „einer guten oder edlen Handlung zu bezeichnen, ist

„werth, so lange als möglich erhalten zu werden.
„Und hängt das nicht von jeglichem Menschen ab?
„— Ich glühete vor Scham, einen so nahe vor
„mir liegenden Grund nicht ohne Wegweiser ge-
„funden zu haben. Aber dafür gieng ich auch
„einen Schritt weiter, als Rousseau's Eduard.
„Durch unleidliche Schmerzen in einer schlechter-
„dings unheilbaren Krankheit, meynt er, höre
„man schon vor dem Tode auf, Mensch zu seyn;
„ein solcher Leidender könne das Recht haben,
„über sein Leben zu schalten. Ich fand, er kön-
„ne das nicht, weil man bey körperlichen Schmer-
„zen immer noch vermögend ist, wenigstens ein
„Beyspiel der Geduld und Ausdauer zu geben.
„Und ist nicht bey Schmerzen des Körpers ein
„solches Beyspiel noch weit mehr ins Auge fal-
„lend, als bey Seelenleiden? — Und sind nicht
„ohnehin schon für den Mann, dem Gott ein
„Herz gab und Gefühl von Ehre, jene weit er-
„träglicher, als diese? — Weiter fand ich, daß
„es abgeschmacktes Gewäsch sey, wenn unsere
„schönen Geister mit so vielem Gepränge sagen,
„es könne dem höchsten Wesen nicht mißfällig
„seyn, wenn man aus Liebe zu ihm, und aus
„heißem Drang den Urheber unsers Daseyns
„von Angesicht zu Angesicht zu sehen, ihm entge-
„gen eile; oder wenn man aus Begierde nach Voll-
kom-

„kommenheit, aus herzlichem Durst nach höherem „Glük, d. i. nach jenem weit größerem Maaß „der Weisheit und Erkenntniß einer fesselfreyen „Seele, freywillig sein Schicksal im Staube ende. „Denn, was die Liebe betrifft und den heißen „Drang, so bin ich der Meynung, daß ein Sol„dat allerdings sehr strafbar sey, der den ihm an„vertrauten Posten verläßt, aus heißem Drang „seinen König zu sehen, den er vorher nie sah, „und den er eben so gut hätte sehen können, nach„dem er abgelöset worden; daß Kapitän Cooke „das Zuchthaus, wo nicht mehr, verdienet hätte; „wenn er aus Liebe zu dem Monarchen, der ihn „in so wichtigen und ehrenvollen Absichten aus„sandte, in den ersten sechs Monaten zurückge„kehret wäre, ohne diese Absichten zu erfüllen. „Und was die Begierde nach Vollkommenheit und „den Durst nach höherem Glück anlangt, so ver„dient solch albernes Zeug keine Widerlegung. „Kann ein anticipirter Tod die Vollkommenheit „des Menschen befördern, höheres Glück, und „größeres Maaß der Weisheit und Erkenntniß „ihm geben, so wäre jeder ein verächtliches Ge„schöpf, der sein Leben zu erhalten suchte, und „jeder ein Menschenfeind, der nicht so viel Men„schen um sich her ermordete, als er nur könnte, „um ihre Vollkommenheit zu befördern. Die Pa-

„pedönen wären dann die größten Wohlthäter des „Menschengeschlechts, und die Aerzte dessen gefähr„lichste Feinde. Die Welt müste eine Wüste werden, „und die Absichten des Schöpfers, der Menschen auf „seiner Welt haben wollte, würden ungefähr so er„füllt, wie die Hoffnungen eines Gärtners, dem ein „Wettersturm alles Obst von den Bäumen schüttelt, „ehe es halb reif ist. — Wie stünde es aber um „die Beförderung der Vollkommenheit und des hö„heren Glücks, wenn, wie es gar wohl seyn kann, die „Meynung so vieler Weltweisen, sonderlich derer, „die vor dem Krankenbette, und mit dem anatomi„schen Messer in der Hand, die Psychologie studi„ren, wahr wäre, daß die Seele schlechterdings „Organe zum Denken braucht, und daß die Voll„kommenheit ihres Erkenntnisses von der Voll„kommenheit dieser Organe abhängt? — Die Ar„gumente a tuto mögen überhaupt nicht viel tau„gen, aber sicherer ist es doch, in einem so wich„tigen Punkte dem Willen der Vorsehung zu fol„gen, als ihm vorzugreifen."

Dieser Paß, setzte der Ludimagister hinzu, wird Eu'r Hochwohlgebohrnen Gnaden unterthänigsten Knecht wohl so ziemlich vor dem Bummeln sicher stellen.

Wir sind überzeugt, es werde jedem unserer Leser, so wohl bey der Vorlesung des Herrn Präsidenten

ten in der Versammlung der Societät, als auch bey dieser Randglosse, ein wichtiger Zweifel aufgestiegen seyn. Und wahrlich, Leser, Deine Ahndung täuscht Dich nicht; der Ludimagister war nicht Vater zum Kinde. Man wird sich des Bündelchens erinnern, welches er aus dem Stoße von Manuskripten in dem Museo des braunen Mannes gemauset hatte. Dieses Paket enthielt verschiedne von ihrem Verfasser längst vergessene poetische Aufsätze, die der braune Mann in seinen jüngeren Jahren hingetändelt hatte, und unter andern auch diese Ranfride, die, wie dessen vor mir liegende eigenhändige Urschrift ausweiset, eigentlich schon im Jahr 1765. geschrieben, und nach der Hand mit häufigen Verbesserungen und Zusätzen bereichert war; von welcher wir auch schon im Jahr 1771. einige Brocken im 2ten Theile des Deutschen, S. 227. u. ff. aufgeschüsselt haben. Das war nun ein herrlicher Fund für den schwarzen Buben, vor allen nach Errichtung der Societät; denn dieses Bündelchen gab ihm auf mehr als Ein Jahr Vorlesungen die Fülle.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Erste Reise Seiner Gnaden.

So war denn nun die Societät in Ordnung, und die leidige Langeweile fieng abermals an, unserm Edelmann beschwerlich zu fallen. Herr Bartholomäus Schwalbe aber, die theure Seele! gieng mit einem Döhnchen schwanger, dessen Ausführung den Junker auf lange Zeit vor aller Langeweile sichern konnte. Er hatte so viel von den zehntausend Wundern des prächtigen Berlin gehöret, daß er der brennenden Begierde, die in ihm angefachet war, diese Königliche Stadt zu sehen, nicht mehr zu widerstehen vermogte. Nun hätte er sich nur dürfen auf seinen Schimmel setzen (denn er würde, da er so sehr für das Abstechende war, unmöglich einen Rappen genommen haben) und zuck, zuck, zuck, nach Berlin trottiren, auf dem Weidendamm, unter den Linden und im Thiergarten herumlaufen, Winterfeld's und Schwerin's Bildsäulen auf dem Wilhelmsplatze angaffen, und etwa gegen dem Königlichen Schlosse über Maul und Nase aufsperren, auch zum Ueberfluß sich stellen als besähe er die Porcellanfabrik, so hätte er circa alles gethan, was ein

ein solcher Reisender zu thun pflegt und vermag. Aber so auf einem Schimmelchen oder Schecken in die Welt hinein zu traben, war des Herrn Ludimagisters Gelegenheit nicht; er hatte die Absicht, ohne Kosten und mit Anstand sein Fratzengensicht den ferneren Gegenden zu zeigen. Ein großer Herr, ich weiß nicht mehr, welcher, reisete damals inkognito, und das gab denn, wie gewöhnlich, den Zeitungsschreibern reichen Stoff, ihre Blätter anzufüllen. Der Herr Lektor ordinarius ermangelte nicht, dieses Wasser auf seine Mühle zu leiten, und durch so viele künstliche Winke den Edelmann zu spornen, bis auch dieser Lust bekam, inkognito in seinen Avisen zu paradiren. — „Alle Blix, Ornari, das muß schnakisch seyn, so inkoneto zu reisen, daß einen quansweise kein Mensch kennt, und alle Leute doch wissen, wer einer ist.“

Allerdings Eu'r Gnaden, 's ist gewaltig schnakisch.

„Und denn so allerwegen bekompelmentirt und begastirt zu werden! — Wiewohl, was das anlangt, so bin ich nicht dafür, mich gastiren zu lassen. Habe all mein Lebstage gern mein eigen Brodt essen mögen, sieht Er, so hab ich. Aberst mit der Ehrenwache, versteht Er, das giebt doch 'ne Reputabligkeit, die thät ich doch annehmen, so thät ich. Nicht wahr, Lektoris?

Allerdings, Eu'r Gnaden. Doch, wie Eu'r Gnaden wissen, die Ehrenwache wird einem nicht immer angeboten, wenn es einmal bekannt ist, daß man willens ist, das strengste Inkognito zu observiren.

„Alle Hagel noch mal, Prätendent, er schnackt wie 'ne Bratwurst! Denkt doch! Bekannt ist! Resenir Er doch mal vernünftig! Braucht man 's denn bekannt werden zu lassen, daß man's Inkoneto abselviren will? Hä?"

Ja nu, freylich, da haben Eu'r Hochwohlgebohrnen Gnaden Recht.

„Wie immer, sieht Er. Aberst Er muß abslut immer was zu konradisiren haben, ausbenommen wenn ich ihn zum Prätendenter oder so was mache, dann ist Er bey der Hand wie 'ne Schuhbürste; dann sagt Er nicht Kir nicht Mir. — Aberst, nicht Eins ins Andre zu reden! Was ich sagen wollt, Prätendent Ornari, was meynt Er, wenn unser einer auch mal Lust kriegen thät, so inkoneto zu reisen? Hä?"

O Eu'r Gnaden! ich wüßte nichts, das einem großen Herrn anständiger wäre, und ich habe mir immer vorgestellt, daß Eu'r Gnaden sich früh oder spät dazu resolviren würden, denn

es

es ist doch nichts schöners, als die Welt gesehen zu haben, und dann erzählen zu können....

„Recht, Lektoris! erzählen zu können von dies und das, und was sie einem allerwegen für Ehre angethan haben, und was das für 'n Lerm war, und wie die Leute zusammen liefen einen zu sehen. — Wiewohl, was das anlangt, so bin ich all mein Lebstage nicht dafür gewesen, viel zu erzählen. Aberst, was ich sagen wollt, hör Er mal, wenn ich nu so zu sagen inkoneto reisen wollt, hå? will er mit?"

Bis ans Ende der Welt, Eu'r Gnaden.

„'S ist nur, daß Er denn für mich erzählen kann, was ich gesehen habe, und was die Preuschen Soldaten alle für Uneform anhaben, und die Gardekohr, und vons fransche Land — — Aberst nee! Gott bewahr! ins fransche Land will ich nicht hinein, versteht Er, lieber ins Teufels seine Heimath und zu Russen und Moschewitern. Aberst hör er mal, der Leibavisendrucker muß doch auch mit? Denn 's muß doch alles in die Avisen, hå? —"

Kurz, die Reise wurde beschlossen, und eiligst veranstaltet; der Junker vertauschte, um des Inkognito willen, seine Uniform mit einem rothen Kleide, reich galonirt; die Rüstwagen wurden bepacket, und an einem schönen Morgen setzten sich Seine Gnaden, nebst dem Präsidenten, dem Herrn Peter Fix, und

einem grossen Trosse von Lakaien nnd Stallbedienten, zu Pferde, nachdem Sie vorher dem Herrn Justitiarius und dem Verwalter ernstlich befohlen hatten, nach Feuer und Licht zu sehen, und in wichtigen Sachen hübsch zu rapportiren.

Es scheint, daß Seine Gnaden anfänglich nach keinem bestimmten Plane reiseten, sondern je nachdem es Ihnen einfiel, bald rechts bald links das Land durchkreuzten, und Halt machen, vt fons, vt campus, vt nemus placebat; wenigstens weiß ich gewiß, daß der Zug, nachdem er drey Tage lang im Lande herum galoppiret hatte, sich nicht weiter als vier mäßige Meilen von dem hochadlichen Sitze des Junkers befand. Alles war bey respektive hohem und gutem Wohlseyn, nur Herr Fix war in Umständen, wo kein Hirschtalg mehr helfen konnte. Sein armes Fundament hatte bey den forcirten Märschen so viel gelitten, daß er sich, so weh dieses seiner Eitelkeit auch that, schlechterdings gezwungen sah, zu gestehen, er könne das Reiten nicht länger aushalten. Der Pommersche Edelmann, welcher der Meynung lebte, ein Mensch, der nicht reiten könne, sey nicht besser als ein Beest, versicherte zwar, ein acht oder vierzehn Tage Uebung würde den Leibavisendrucker fürs ganze Künftige über dergleichen Unbequemlichkeiten weg setzen: da

aber

aber Herr Fix nicht zu bereden war, so fertigte der gnädige Herr einen Kourier mit folgender eigenhändigen Depesche an den Verwalter ab:

Her er mal, da hat der Fix den steif entzwei gekrigt. Ferstez reiten nicht, taz auch wol nicht lernen; schik er mir den eilenz di braune kutsch so tu er und paſ er gut auf alleſ waſ in meinem lande forfelt. Ferbleib stez

sein
gnedigster her
Sigfrid fon Lindenberg.

Poszcriptum.

laſ er die braunen bleſwalachen forkrigen, alle sex, und peter sol faren und hannes foreiten, kenen aber beide staz lifrerox den neuen blauen sirtu anzin, so wirz inkoneto nicht zur hure gemacht.

Der Verwalter ermangelte nicht, die Kutsche zu senden, und die zurückgelaßnen Officianten unsers vornehmen Reisenden ergriffen diese Gelegenheit, von den bisherigen Vorfällen zu rapportiren, und Verhaltungsbefehle einzuholen. So mel-

meldete zum Exempel der Justitiarius, man habe einen Dieb in flagranti delicto ertappt, wie er eben einen Schrank in der Gerichtsstube erbrochen, aus welchem er aber noch nichts gestohlen, als ein Päckchen Siegellack. Ferner ward berichtet, dem großen schwarz und weissen Ziegenbock sey durch eine herabgewehete Dachziegel das Rückgrad zerbrochen; und der lahme Paul meldete, Greif habe in heiler Haut eine lahme Pfote bekommen, und leide sehr an einer hartnäckigen Obstruktion. Vermuthlich rühre dieses von einer starken Erkältung im Wasser her, deswegen habe er ihm ein weiches warmes Lager von Heu gemacht; auch habe er ihm Thran eingegeben, und recke ihm die Pfote oft, wobey er sie mit Dachsfett schmiere, u. s. w.

Auf alles dieses geruhte Junker Siegfried zu antworten, wie folgt:

Hert mal ir ale mitnander, waſ ihr mir da wegenſ box und lax ſchreibet iſt al man ſchnack ſo iſz. Schlagtn bok forn kof und ſtektn dib ins log, daſ iſz was ir tun ſolt. Hezelber *) einſen kennen daſ da nichz anders drauſ ſtet. Ibrigens iſz gut daſ dum di fote rext, guter paul, aber da ſchreiz arme beſt wol braf. Het dein fater dir auch die fote

*) Hättet's selber einsehn können, u. s. w.

fote gerekt, so tezt auch fileicht nicht klunzen. Hei ist nichz. Wole oder beten sind wermer. Si das dun stik seif ins weidloch stext, so wirz wol beser oder folz *) bes, und gibz was neies oder siz erger mit dem tir auf, so tu mirs melden. Ferbleib in gnaden

eier

gnedigster her
Sigfrid son Lindenberg.

Man sieht, Seine Gnaden schrieben keinen Buchstab, den Sie nicht hörten, und waren dem pf und ph so spinnefeind, als unsere neuen Sprachverbesserer.

Unterdessen, daß der Kourier die Kutsche von Lindenberg hergeholet hatte, waren der Präsident und Herr Fix nicht unthätig gewesen; vielmehr hatten sie sich dieser Muße bedient, ihre Zeitung zu schreiben und zu drucken, und der Junker war vor Freuden schier außer sich, als ihm Herr Schwalbe vorlas: es sey

*) oder vollends böse, und giebts was neues, oder siehts ärger mit dem Thiere ꝛc.

sey allhier ein vornehmer Herr im strengsten Inkognito unter dem Namen eines Freyherrn von Rosenbach angelanget, und werde, dem Vernehmen nach, seinen Weg nach Berlin fortsetzen.

Am folgenden Tage wurde die Kutsche mit dem Herrn Fix befrachtet, und der Zug gieng fürbas. In den Dörfern und unbedeutenden Flecken nahmen die Wirthe freylich mit der Antwort fürlieb, unser Edelmann sey ein vornehmer Herr, der inkognito reise; aber da die Herren an einem Orte kamen, wo Preußische Besatzung lag, wollte sich der Officier am Thor nicht mit diesem Bescheid abspeisen lassen, sondern erbat sich die Ehre, den eigentlichen Namen des vornehmen Reisenden erfahren zu dürfen: denn die Wahrheit zu sagen, wenn auch die gute Preußische Polizey gar nicht gewesen wäre, so mußte jedem Christenkinde ein inkognito Reisender mit einem großen Schnurrbart, einer runden Perüke, und einem rothen Galakleide, dem ein ungeheurer Schwarm wohlberittner und bewaffneter Bedienten und etliche Rüstwagen folgten, etwas bedenklich scheinen.

Der Junker behauptete, es stehe ihm so gut frey, inkognito zu reisen, als jedem andern. Der Officier machte ihm das nicht streitig, drang aber darauf, seinen wahren Namen und Stand zu wissen. Sie können, sagte er, nach Belieben das Inkognito beobach-

obachten, wenn ich nur rapportiren kann, wer Sie sind. — Hiermit ließ er die Schlagbäume niederziehen, und die Wache unters Gewehr treten.

Der Ludimagister fühlte sich in großer Herzensangst. Er sah an den schwellenden Adern vor der Stirn des Junkers, daß er in Wuth gerieth, und, da er nicht so ganz neu in der Welt war als sein Gönner, so befürchtet er, der Handel mögte von schlimmen Folgen seyn. Er näherte sich also dem Officier, und versicherte ihn, der Herr da sey niemand anders, als der reiche Kornet Siegfried von Lindenberg, der sichs in einer von seinen Launen vorgesetzt habe, inkognito durch die Welt zu reisen. Auf den Namen Lindenberg sah der Lieutenant unserm Helden genauer ins Gesicht, und erkannte ihn ohne Schwierigkeit; denn der Zufall wollte, daß dieser Officier der Sohn eines Grenznachbars des edlen Junkers, und noch dazu vom seligen Oberstlieutenant von Lindenberg aus der Taufe gehoben war.

Er ließ demnach stracks den Weg für Seine Gnaden öffnen, und bedeutete ihm, er könne in Gottes Namen in die Stadt reiten.

„Nee, sieht Er, rief Junker Siegfried, nu paßt mirs nicht, sieht Er. Links um, Leute! Sieht Er, nu paßt mirs, nach Hause zu reiten.“

Und

Und damit giengs, was die Pferde laufen konnten, den geraden Weg nach Lindenberg zurück.

Unterwegs sprach der Pommersche Edelmann kein Wort, außer etwa von Zeit zu Zeit ein kurzabgebissenes: Seht doch! — Alle Blix! — Stadt reiten! — Will dich Racker! — Hagel noch mal! — und dergleichen mehr, womit er seinem Grimme Luft machte. Ich wollte kecklich wetten, hätten Seine Gnaden bey der Thoraffäre Ihren silbernen Säbel an der Seite gehabt, Sie würden ohne Bedenken die Wache angegriffen haben. So aber lag der Säbel nebst der Uniform auf dem Bagagewagen.

Der Ludimagister zuckelte eben so still neben seinem hochgebietenden Herrn her; ihn druckten doppelte Sorgen: Einmal war es ihm leid, daß die schöne Reise so zu Wasser wurde; zweytens wußte er nicht, auf welche Art er den Vorfall in die Avisen zu bringen habe. Der letzte Punkt lag ihm weit schwerer auf dem Herzen, als der erste; denn, kommt Zeit, kommt Rath, dachte er, und zweifelte nicht, den Edelmann nächster Tage zu einer zwoten Reise disponiren zu können.

Unser Held ritt indessen unermüdet fort, bis ihn die einbrechende Nacht nöthigte, in einem Dorfe Quartier zu nehmen. Kaum war er vom Pferde,

und hatte aus den Händen seines Christians eine frischgefüllte Pfeife genommen, so ließ er sich folgendermaßen vernehmen:

„Hör Er mal, Herr Prätendent, was dünkt Ihm von das Stückschen? Alle Hagel, wenn das dem König in meinem Land gepassiret seyn thät, was mir in des Königs Lande gepassiret ist, was meynt Er, was ich mit dem Affsier anfienge, der mir den König so geaffrundirt hätte?“

Ich — Nun, allerdings — Wenn — Ich zweifle nicht, Eu'r Hochwohlgebohrne Gnaden würden ein merkliches Exempel an ihm statuiren.

„Ja, mein Seel, wollt ich so! Wär das erlaubt, dem König so den Schlagbaum vorn und hinten vor der Nase zuzuziehn? Nee, alle Hagel, das ist nicht Kustühm! Und Ich muß mich von des Königs Leuten so getraktirt sehen? — Blix noch mal, wenn ichs in den Kopf kriege, so schick ich dem König einen Kourierreiter, und laß ihm das 'n mal sagen, damit er seine Affsiers 'n bischen Moritzen lernt, sieht Er. Und meiner Seel, der König, versteht Er, wird das nicht so hingehn lassen, daß einer in seinem Lande nicht mal in Ruh und Friede inkoneto reisen kann. 'S krappirt mich noch, daß ich dem Bent nicht 'n Audi gab, daß er Zeitlebens an den Herrn von Rosenbach gedacht hätte!“

Ach, gnädiger Herr, geruhen Eu'r Gnaden, sich den verdrießlichen Vorfall aus dem Sinne zu schlagen.

„Ja, Schnack ist gut kauf! — Sinne zu schlagen! — Schlägt sich auch man so! — Nee, meiner Seel, dem Affsier mögt ich die Repetenz, die er unser einem schuldig ist, in den Sinn hineinschlagen, so mögt ich."

Aber — halten unterthänigst zu Gnaden! — wenn ichs recht bedenke, gnädiger Herr, wie soll man wissen, wer der vornehme Herr eigentlich ist, der inkognito reiset, wenn ers nicht selbst sagt, oder einer von seinen Leuten? Denn, wenn man seinen eigentlichen Namen nicht weiß, so weiß man doch auch nicht, ob man ihm zum Exempel eine Ehrenwache anbieten muß, oder nicht. Der Officier da, um von ihm zu reden, begegnete Eu'r Hochwohlgebohrnen Gnaden doch stracks mit vieler Konsideration, und ließ die Bäume aufziehen, als ich ihm Eu'r Gnaden Namen sagte.

„Ah was! Konsumatschon hin, Konsumatschon her! Hintennach back Eyerkuchen! Als er mich erst geaffrundirt — — — Aberst, ich habe das auch schon bey mir bedacht, was Er da sagt, sieht Er, und 's ist so wie es ist, aparti da kein Mensch seinen Namen vorm Kopf trägt. — Mag dar nix mehr von hören. Krischan! was zu essen!"

Und Christian ließ das Beste auftragen, was der Küchenwagen vermogte.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

In welchem der Junker frisch und gesund heim kömmt.

Als Seine Gnaden die Hälfte von einem kalten gebratenen Hühnchen abgefertiget, und einer Flasche Burgunder ihr Recht gethan hatten, wurden Sie etwas besseren Humor's, und beehrten den Herrn Präsidenten mit folgender Bemerkung:

„Alle Blix, Prätendent Ornari, 's ist doch kurjos, daß die Welt so groß ist."

O Eu'r Gnaden, wir sind noch lange nicht zu Ende.

„Weiß das wohl! 's Ende ist ja bey den Moschowitern, ists nicht?"

Halten zu Gnaden mit unterthänigster Permission! es ist bey den Großtürken. Der wohnt am Ende der Welt, Eu'r Gnaden. Wiewohl im Grunde verschlägt das nicht viel, denn von der

Mosskowiterey bis zur hohen Pforte mag wohl nicht über ein paar Stunden Wegs seyn, wo mir recht ist, so nahe liegts beysammen.

„Weiß wohl — und darinn ist Ihm ganz recht sieht Er. — Aberst weiß Er mir wohl zu sagen, wenn ich Ihn fragen thät, wie weit 's bis nach der Moschowiterey ist, hå? — Von hier, meyn ich.“

O das kann ich auf ein Haar, Eu'r Gnaden.

„Na, laß mal hören.“

Ich denke — Was das betrifft — Kopenhagen, das wären funfzig — Dresden, hundert und funfzig — von da nach Moskau, wenn der Wind gut ist, hund.... Ih nu ja, so in dreyhundert Tagereisen könnten wir wohl hinkommen, sollt ich meynen.

„Blix noch mal, Schulm.... Lektoris wollt ich sagen, das ist 'n bestjalsch Stückschen Wegs. Nee, wills man bey dem alten Apperpo lassen, und reisen erst zu Hause. 'S ist nun schon 'n Tager fünf oder sechs, daß ich auf Reisen bin. Mag mir nicht so kanaliös strappenziren. Sonst, alle Hagel noch mal, 's Ende von der Welt hätt ich verteufelten Lusten zu besehen. Ob's denn da so butt aus ist, sieht Er, als wenn ich quansweise die Schnitte Brodt abbreche?“

Reitt

Rein aus, Eu'r Gnaden.

„Alle Blix, das muß schnaksch seyn. Aberst, wenn ich nu so das Bischen Käse so von's Brodt fallen laße, versteht Er, so fällts da klapps auf 'n Tisch. Wenn einer nu so, will ich man sagen, von's Ende der Welt herab polterte, Prrdautz, sieht Er, wie ich das Glas vom Tisch schmeiße, wo fällt er denn hin?"

Ins Wasser, Eu'r Gnaden.

„Da kann das Beest versaufen. — Aberst, wenn er nu das Wasser ganz durch und durch schwimmt, hä? wo kömmt er denn zuletzt hin?"

Ans Land, Eu'r Gnaden.

„Wischewäsche! Gotts, dummer Schnack und der Henker! Von's Ende der Welt sollt einer ans Land kommen können! Mach er das 'n Dummen weiß. Mir komm Er nicht so. Und daß Ers man weiß, Schulm.... wollt ich sagen, Prätendent! einmal für allemal, mit dummen Schnack bleib Er mir vom Halse. Er weiß, daß ich 'ne natürliche Antepastie dargegen all mein Lebstage gehabt habe. Als ich noch 'n Kind war, so groß, sieht Er, konnt ich absolut schon nicht vertragen, wenn einer dumm resenirte; nicht kumpabel, sieht Er, und wenn's mein Leben gekostet hätte. 's Ende von der Welt ists Ende von der Welt, versteh'

Er mich wohl! und wo's Ende ist, da ist 'n Ding aus? begreift Er das? und also klöhn er nicht weiter, und damit Punktum!"

Eu'r Gnaden haben unterthänigst zu befehlen, sagte Herr Schwalbe.

In dem Augenblicke hörte man vor der Thür des Wirthshauses ein Posthorn schallen.

„Trara! Trara! Tengdi! Terengdi! — Kommen wohl all wieder reisende Passenieders. Aberst, was meynt Er, Prätendent, so 'n Dings von Posthorn ist, meiner Seel! 'ne perfekte Musik. Terengdi! Tati! Auf Reisen hört einer doch noch was, das muß wahr seyn."

In dem Wirthshause, oder Gasthofe, wie mans nennen will, — denn mir verschlägt so was nichts, — war nicht recht viel Gelegenheit. Das Nest, worinn unser Junker tafelte, ein anders, welches daran stieß, und wohin man nicht kommen konnte, ohne jenes zu passiren, die gemeine Gaststube, wo Herr Fix bereits schnarchte, und ein Verschlag, worinn das keusche Ehebette des Wirths, eines verabschiedeten sechzigjährigen Feldwebels, stand, machte alle Bequemlichkeit des Hauses aus.

Der Wirth war also genöthiget, die ankommende Dame nebst ihrer Kammerfrau durch den Tempel, worinn gegenwärtig unser Held dem

Bacchus und Komus opferte, zu führen, um sie in das daranstossende Nest zu bringen. — Belieben nicht ungut zu nehmen, gnädger Herr, Sie zu inkommodiren, sagte der Wirth zum Junker; und zur Dame, indem er die zwote Thür öffnete: Belieben nur hier herein zu treten, gnädige Frau.

Die junge Dame grüßte im Durchgehen unsern Helden sehr höflich, und entschuldigte sich, daß sie ihn beunruhigte. „Diener! versetzte der Edelmann, 's hat nichts zu sagen. Brauchen Sie Ihre Kummodite.“ — Und damit ließ ers gut seyn. Nun war seit verschiednen Jahren, und vielleicht gar seit dem Tode seiner Frau Mutter, dieses das erste Frauenzimmer von Stande, und mit allen Alfanzereyen unsrer abentheuerlichen Moden geputzt, das er sah. Denn, was die Frau des Herrn Justitiarius betraf, so war sie in ihrem Anzuge immer ein fünf oder sechs Jahre zurück, weil die neuen Erfindungen nicht viel eher in diesen abgelegenen Winkel der Erde drangen, weil der benachbarte Adel mehrentheils am Hofe lebte, und weil es sonst in der Nähe gar kein Muster gab, das sie kopiiren konnte; im Gegentheile diente vielmehr sie, den benachbarten Pastorenfrauen und Pachtertöchtern zum Urbilde. Kaum war also die Dame aus seinem Gesichtskreise, so rief der

Junker: „Alle Blix, Herr Prätendent, das war 'n Spitakel! — Hab ich mein Lebstage! — Gotts! was Bummelahschen! Das hat mal Klunkern vor dem Blessen und um die Ganaschen! Hinten Klunkern! und vorn Klunkern! und allerwegen Klunkern! — Und mehr Plümahschen, als in zehn Hahnenschwänzen wachsen können! — Blix, Lektoris, die muß 'ne Stange von Eisen im Nacken haben, sonst könnte sie den Kram unmöglich tragen."

Er würde vermuthlich nicht bey dem Kopfputz stehen geblieben seyn, wenn nicht die Domestiken der Dame mit einem Theile ihres Reisegeräthes durch das Zimmer gegangen wären.

„Ey, hör Er mal, mein Sohn, sprach unser Junker zu einem Bedienten, kann Er mir wohl sagen, wenn ich ihn frage, wie das Frauenzimmer heißt?"

Der Mensch berichtete ihm, es sey die Baronne von Wellenthal, und, geschwätzig wie er war, fügte er noch hinzu: sie komme von ihren Gütern, und sey Willens, eine Tante, die etwa anderthalb Stunden Weges von hier wohne, und in letzten Zügen liege, zu besuchen, habe aber das Unglück gehabt, daß eine Achse am Wagen gebrochen sey; dies nöthige sie, bis auf weitere Verfügung hier abzutreten.

„Nichts

„Nichts weiter als das? — Da soll schon Rath für seyn. Ist ja für allens Rath, man nicht für den Tod. — Hör er mal, Herr Prätendent, geh Er mal hinein zu der Baronne, und afferir Er ihr von mir meine braune Kutsche, und setz er seine Worte 'n bischen hübsch, Er weiß wohl. — 'S wäre doch Schade, wenn sie den forsirten Marsch gethan hätte, und ihre Matante wäre unterdessen abgepascht.“

Herr Bartholomäus Schwalbe erhob sich stracks zur Dame, und hinterbrachte ihr, der Kavalier, den sie in jenem Zimmer gesehen, und von ihrem Unfall unterrichtet sey, empföhle sich ihr zu Gnaden, und ersuchte sie, ihm die Ehre zu erzeigen, sich einer von seinen Kutschen zu bedienen, von der er wohl versichern wollte, daß Sie darinn behörig an Ort und Stelle kommen würde.

Die Dame erkundigte sich nach dem Namen des Kavaliers, und als sie hörte, es sey ihr Nachbar, der biedere Herr von Lindenberg, von dem sie viel gehöret hatte, so nahm sie das Erbieten ohne Bedenken an. Der Junker befahl, flugs vorzuspannen, und als die Baronne ihr Zimmer verließ, um weiter zu reisen, fiel ein kleiner Umstand vor, den wir unsern Lesern nicht verschweigen dürfen.

Sie machte, wie sie durch sein Nest gieng, unserm Edelmanne ein sehr artiges Kompliment, worinn sie ihm ihre Verbindlichkeit bezeugte, daß er sich ihrer Verlegenheit so nachbarlich angenommen. „Hat nichts zu sagen, erwiederte Junker Siegfried; ist gar gerne geschehen. Ein Christenmensche muß dem andern helfen, so gut er kann.“ Mit diesen Worten sah er dem Frauenzimmer ins Gesicht, und was mancher vielleicht Mühe haben wird zu glauben, ein gewisses bisher für ihn ganz fremdes Gefühl bemächtigte sich seines Herzens. Er stand da mit offnen Lippen und starrem Blick, unbeweglich wie ein Meilenzeiger, und würde noch lange in dieser Stellung geblieben seyn, wenn ihn nicht die eilfertige Reisende durch ihren Abschied wieder zu sich selbst gebracht hätte. Auf Einmal kam wiederum Leben in unsern Freund. Es war ihm unbehaglich, daß die schöne Dame fortwollte. Er hätte sein Leben drum gegeben, wenn sie noch geblieben wäre. — „Halt ein Augenblickschen, rief er. Krischan! mal alle meine Leute aufsatteln und aufsitzen! — ’S ist nachtschlafende Zeit, und man kann nicht wissen, was vorfällt. Die Nacht ist keines Menschen Freund. — Und wenn der gnädigen Frau was passirte, der Blix noch mal, ich machte mir mein Lebstage ’n Gewissen draus.

Nee,

Nee, mein Seel! ich will sie sicher nach ihrer Matante bringen, so will ich."

Die Dame verbat sich das ernstlich.

Der Junker bestand darauf, und bat, „weil sie doch noch ein gut Stückschen Wegs vor sich hätte, und hier im Hause es wohl so ziemlich zum hungrigen Wolf seyn thäte, so mögte sie sichs gefallen lassen, unterdessen daß seine Leute aufsattelten, ein bischen von dem zu versuchen, was Gott Ihm bescheret hätte. Wenn einer, fügte er hinzu, ein bischen vorgelegt hat, so hats so leicht nicht Noth, daß ihm unterwegens flau wird."

Die Baronne verbat auch dieses, und versicherte, sie wolle, so dringend ihre Reise auch sey, doch lieber warten, bis ihr eigner Wagen wieder in Stand gesetzt wäre, ehe sie einem Herrn der selbst müde von der Reise seyn müße, bey der vollkommensten Sicherheit der Landstraßen, mit einer so beschwerlichen Begleitung zur Last fallen wolle.

„Na denn, wie Sie meynen, sagte der Edelmann. Sonst wärs gern geschehen. Und was das anlangt, so bin ich so müde nicht, daß ich Ihnen zu gefallen nicht noch bis ans Ende von der Welt reiten wollte — wiewohl der Herr Prä-

tendent da sagt, daß das 'n bischen welt seyn soll. — Krischan! man wieder absatteln und den Wagen vorfahren, weils die gnädige Frau nicht anders will."

Er reichte ihr darauf nicht ohne Zittern die Hand, und hob sie in den Wagen, nachdem er ihr aus ganzem Herzen eine beglückte Reise gewünscht hatte.

Als er wieder in sein Zimmer gekommen, und mit seiner Pfeife versehen war, saß er erst wohl eine halbe Stunde sprachlos. Endlich redete er den Ludimagister folgendermaßen an:

„Weiß den Henker nicht, Lektoris, wie mir so schnaksch zu Muthe ist. Habe all mein Lebstage nicht so gewesen. 'S ist mir akkerat, als wenn mir die Frau da alles Eingeweide aus dem Leibe mit weggenommen hätte, so ist mir. Wiß und wahrhaftig, ich wollt meinen Hans drum geben, wenn ich 'ne Bummelahsche an ihrer Fantausche seyn thät, so ist mir zu Muthe."

Der Lektor öffnete bereits den Mund zur Antwort, aber Seine Gnaden riefen: Pscht, mein guter Mann! thu Er mirs zu Gefallen, und sey Er mausestille. Es kömmt mir vor, als wenn's mir nicht diskurshaftig zu Sinnen ist."

Hiermit fiel unser Held wieder in sein voriges Stillschweigen, welches er auch den ganzen

Abend

Abend nicht wieder brach, wenn man nicht etwa geneigt ist, ein halb Dutzend dicke dicke Seufzer für Etwas zu rechnen. Am folgenden Morgen setzte er sich sehr unmuthig zu Pferde, und kam, da er den geradesten Weg nahm, noch vor Sonnenuntergang auf seinem Schlosse an, nicht ohne große Beschwerde des Herrn Fix, der die Baronne, die ihn um die schöne Bequemlichkeit des Wagens gebracht hatte, von Herzensgrunde nach Sibirien wünschte.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Herr Schwalbe riecht den Braten.

Wir sind sonst nicht geneigt auf plötzliche Eindrücke viel zu halten, und haben in dem Punkte immer zu der Klasse der Zweifler gehöret: indessen gestehen wir, daß wir die angeführten Symptome bey dem Pommerschen Edelmanne für nichts anders, als für Signa diagnostica eines plötzlichen Eindrucks, erklären können, den das schöne Auge der Baronne auf seine Seele gemacht hatte. — Aber in der That war auch Elise von Wellenthal das süßeste Geschöpf Gottes. Unmöglich kann man sich eine schönere Stirn, ein paar so entzückende, seelenvolle blaue Augen, eine schönere Nase,

einen bessern geöffneten Mund und ein liebliche-res Kinn denken, und alles das machte ein so reizendes Ensemble, daß man ein Weib, und schlechterdings das neidischste Weib unter Gottes Sonne seyn müßte, um ohne Bewunderung seine Blicke darauf heften zu können.

Von ihr gerührt zu werden,
War selbst kein Greis zu alt!

und wenn man Etwas an ihr hätte tadeln wollen, so war es nur dieses, daß ihr Busen wohl etwas voller hätte seyn können. Allein, die blendende Weiße desselben, und die Zauberkraft ihres himmlischen Gesichtes machten, daß selbst strengere Schönheitsrichter diesen Fehler übersahen. Und kannte man vollends erst das Herz, das in diesem Busen schlug, so würde man, hingerissen von dessen Werthe, sogar ein minder schönes Gesicht entzückend gefunden haben. So war die liebenswürdige Elise.

Gleich sucht sich, gleich findet sich, ist ein Sprüchwort, das im gemeinen Leben und im Umgang zehntausend Bestättigungen gegen eine Ausnahme findet; wollte man's aber auf den Stand der heiligen Ehe anwenden, so würde das Verhältniß gerade umgekehrt seyn. Auch dieses herrliche Weib wurde durch den Eigensinn ihres

Va-

Vaters gezwungen, *) in der Person des Freyherrn von Wellenthal den armseligsten Tropf für ihren Herrn und Gemal zu erkennen; einen Buben, der für ihren Werth keinen Sinn hatte, ein träges, bis zur äußersten Faulheit und Fühllosigkeit phlegmatisches Thier, ein Geschöpf ohne Seele, — wofern nicht die bäurischste Ungezogenheit seine Seele war, — ein Ungeheuer, das den Morgen beym Brantwein, den Nachmittag beym Wein, den Abend beym Spiel, und die Nacht in schändlichen Häusern, folglich sein ganzes Leben in der nichtswürdigsten Unthätigkeit zubrachte, und als er auf diese Art sein ganzes Vermögen nebst dem Eingebrachten seiner Gattin verschleudert, sich damit tröstete, daß das Schickungen Gottes wären; ein gemächlicher Trost, den gemeiniglich die Leute am häufigsten im Munde führen, die ihr eignes Unglück am eifrigsten geschmiedet haben. Als er, von ächtem Deutschen Kümmel berauscht, das Bein brach, und bey das zugeschlagenem kalten Brande die Aerzte ihm den nahen unfehlbaren Tod verkündigten, erklärte er auch das für Schickung Gottes, und beruhigte sich damit, daß der Mensch seinem Schicksal nicht ent-

*) S. die Geschichte der Herren von Waldheim, im 1ten und 2ten Bande der komischen Romane aus den Papieren des braunen Mannes rc. Die schöne Elise war eine Tochter des Herrn von Waldheim.

entgehen könne, und der Himmel für seine Wittwe und unerzogenen Kinder schon Sorge tragen werde.

Unserm Edelmanne war nach seiner Zuhausekunft sein Schloß und die ganze weite Welt zu enge. Er rauchte aus Gewohnheit, aber der Toback schmeckte ihm nicht; er ritt aus Gewohnheit, aber das Reiten war ihm nicht behaglich: man las ihm die Avisen vor, aber Seine Gnaden hörten nicht darauf; Herr Peter Fix schlug vor, Societät zu halten, und sein Finanzprojekt näher zu beleuchten: aber Sie sagten kein gebenedeyetes Wörtchen zu dem Vorschlage. Zwar wußten Sie von Ihrer Unbehaglichkeit sich selber keine Rechenschaft zu geben: aber, als die braune Kutsche zurück kam, rannten Hochdieselben in Höchst eigner Person in den Stall, und fragten Kutscher und Vorreiter, obs gut gegangen sey? ob die gnädige Frau glücklich übergekommen? ob sie auch was bestellt habe? — und alles das mit solcher ängstlichen Ungeduld, daß eine neue Frage stets der Antwort auf die vorhergehende zuvorkam. Zwanzigmal wenigstens ließ er sichs vorbeten, daß sie ihm für seine Politesse sehr verbunden sey, und daß sie und ihre Tante, zu deren Genesung sich einige Hoffnung zeige, jede Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen würden, dem Herrn von Lindenberg ihre Achtung zu beweisen.

Mich

Mich däucht, diese kleinen Umstände, und andre von ähnlicher Beschaffenheit, nach deren Katalogus der geneigte Leser wohl nicht lüstern seyn mögte, weil er solcherley Schwächlichkeiten theils an sich, theils an seinem Nebenchristen zur Gnüge wahrgenommen haben muß, — diese kleinen Umstände, sagen wir, machen es deutlich, in welchem Falle der edle Junker war. Wers ihm nimmer zugetrauet hätte, daß dieses je sein Fall hätte seyn können, der hat weder gelesen noch beherziget, was Voltäre unter Amor's Bildniß schrieb, *) und erzeigt dem Herzen des guten Edelmanns nicht sonderliche Ehre.

Der weise und gelahrte Ludimagister war schlau genug, den Casum seines Gönners einzusehen, und man kann es ihm kecklich zutrauen, daß das Ding nicht nach seinem Gusto war. Ueberließ sich Junker Siegfried einer ernsthaften Leidenschaft, und war diese, wie sie wahrscheinlich seyn konnte, von Folgen, gute Nacht dann, Avisen, und Societät, und Lektorat! gute Nacht Pension! das Wesen des Herrn Schwalbe auf dem Schlosse hatte dann ein Ende! Und das mußte verhütet werden: das sah er ein; und wie ließ sichs anders verhüten, als durch Zerstreuung?

*) Qui que tu sois, voici ton maitre!
Il l' est, le fut, ou le doit être.

streuung? auch das war klar. Aber die Art und Weise, einen Mann wie Siegfried zu zerstreuen? — das war die Frage; und die mußte entschieden werden.

Wir können nicht läugnen, ihm war bey der Sache, je länger er ihr nachdachte, desto weniger wohl zu Muthe. Er war kein solcher Schöps, daß er die Allgewalt der Liebe nicht gekannt hätte; und wie oft hatte er nicht den Herrn Justitiarius singen hören:

„O Liebe! deine Wundermacht
„Reißt Herzen aus des Lasters Nacht,
„Schafft Thoren um zu Weisen.“

Was hatte er nicht zu befürchten, wenn eine vernünftige Frau den Herrn von Lindenberg zum Weisen umbildete, ihn, dessen Thorheiten er bisher so kräftig nährte! — Er fand keinen andern Rath, als die Summe dieser Thorheiten zu vermehren, ihn unvermerkt immer von einer zur andern zu leiten, und ihn so im Athem und Arbeit zu erhalten, daß keine Zeit übrig bliebe, an die schöne Elise zu denken. Dabey beschloß er sich politisch aufzuführen, und den Herzenszustand Seiner Gnaden dem Herrn Fix und jedem zu verhehlen, welches sich leicht thun ließ, da, ihn selbst ausgenommen, niemand ohne Befehl zu dem Edelmanne kam. Er dachte, es könne

vielleicht

vielleicht Leute geben, deren Interesse, verschieden von dem seinigen, bey einer Veränderung im Schlosse gewinnen könnte; und wenn nur er keinem was offenbarte, so war er von Seiten des Junkers sicher: denn der, wie wir schon sagten, war viel zu neu, als daß er die Ursache hätte angeben können, warnm ihm weder Essen, noch Trinken, noch Toback schmeckte, und warum es ihm in der Einsamkeit am besten war.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Das Kastrum Doloris.

Seinem Plane zufolge begab sich das schwarze Genie am folgenden Morgen, mit den Zeitungen in der Hand, zum Pommerschen Edelmann, und fieng, wie gewöhnlich, an zu lesen.

Es war, ich weiß nicht welcher Reichsfürst, zu seinen Vätern versammelt, und man hatte in seinem Lande ein großes Wesen mit Klockenläuten, und Seelmessen, Katafalken, Kastrum Doloris, et cetera. Davon trätschten denn die Zeitungen waidlich. Der Ludimagister nahm daher Gelegenheit, Seine Gnaden folgendermaßen anzureden:

Ich hatte damals noch nicht die Gnade, in Eu'r Gnaden Lande zu seyn, aber ich stelle mir vor, es sey wohl ein prächtig Kastrum Doloris gewesen, was Eu'r Gnaden für Hochdero Frau Mama hochseligen Andenkens errichten ließen.

„Weiß den Kukuk von seinem Kasper Lorenz! erwiederte der Edelmann. Was ist das für 'n Dings?"

Der Ludinagister erklärte es ihm, so gut er konnte, und war zufälliger Weise im Stande, Seiner Gnaden die Sache ziemlich deutlich zu machen, da er in der Gaststube des Herrn Bunke einen Kupferstich gesehen hatte, der das Kastrum Doloris, ich glaube Karls des sechsten vorstellte.

„Blix noch mal, daß ich dar nicht an gedacht habe. 'S frappirt mich, meiner Seel! Das hätt' ich wohl noch dran spandiren mögen, obschonst ich Mama seliger mit aller Magnifikigkeit habe begraben lassen. — Der Blix, geht das denn nun nicht mehr an? hä?"

O, allerdings, Eu'r Gnaden! Gut Ding, wie man sagt, kömmt mein Tage nicht zu spät.

„Ist er denn wohl kumpabel, so 'n Kasper Lorenz zu machen? — in seinem Kopfe, meyn ich, hä?"

Allerdings, Eu'r Gnaden. Das ist eine Kleinigkeit für unser einen.

„Na,

„Na, so mach Er, und laß mich denn mal sehn. Wenns gut ist, will ichs denn in der Kirche machen lassen.“

Der Ludimagister gieng hurtig ans Werk, und brütete; das changeante Genie mußte seine Ideen auf einen Rojalbogen kritzeln; es wurde dem Junker präsentirt, der es approbirte, Arbeiter annahm, und in der ganz schwarz ausgeschlagenen Kirche das seltsamste Kastrum Doloris, das je existiret haben mag, errichten ließ. Da sah man z. E. die sieben Todsünden auf allen vieren; auf dem Rücken einer jeden stand eine Tugend, und diese sieben Tugenden hielten mit vereinter Macht einen Blumentopf, aus welchem der Stammbaum der Frau Oberstlieutenantinn hervorwuchs. — Man will bemerkt haben, daß die Todsünden samt und sonders der Gattin des Herrn Justitiarius ungemein ähnlich sahen, aber ich glaube, man gebe das dem Ludimagister nur aus Haß Schuld; wenigstens habe ich nie gehöret, daß der Leibpoet sich die Sache zu Herzen genommen.

Ferner sah man Jupiter mit einem Schubkarrn, auf welchem die Seele der Frau von Lindenberg geladen war. Vor den Karrn war der Adler gespannt, den Jupiter sonst zu reiten pflegt, wie man zuweilen einen Hund vor dem Karrn

eines Scherenschleifers siehet. Der Adler zog, der Donnergott schob, und so giengs mit der hochseligen Seele immer nach dem Olymp zu.

Kurz, es war ein rares Stück, da der Herr Ludimagister seine ganze mythologische Gelahrtheit, vermischt mit Juden- und Christenthum, hineingebracht hatte. Unsre Leser müssen sich an dieser Probe begnügen; wir haben zwar eine Beschreibung des Ganzen vor uns liegen, aber sie würde, mit der kleinsten Schrift gedruckt, und alle Weitläuftigkeit vermieden, wenigstens zwey und dreyßig Bogen füllen.

Dreyßigstes Kapitel.

Das Stiergefecht.

Der Kaspar Lorenz, wie ers nannte, hatte mit Zurüstung und allem unsern Junker ein Paar Monate amüsiret, ohne ihn zu heilen. Der Eindruck, den die schöne Elise auf sein Herz gemacht hatte, war nicht so leicht verwischt, und das hatte das schwarze Genie wohl vorher befürchtet; deswegen war er auch schon mit einem neuen Anschlage in Bereitschaft, bey dem er sich auf

den Stolz seines Gönners verließ, der ihn trieb, sich den Größesten der Erde wenigstens gleich zu stellen, wenn ers ihnen nicht zuvorthun konnte.

Ehe demnach das Kastrum Doloris wieder weggeschafft wurde, stand schon in der Lindenbergischen Novitätenstafette ein ganz hübscher Artikel von einem Stiergefecht, welches in Spanien gehalten worden. — Freylich hatte man es in andern Zeitungen schon fünf oder sechs Wochen früher gelesen; aber weil es damals noch nicht in den Kram des Ludimagisters diente, so behielt er diese Neuigkeit hübsch so lange in Petto, und hütete sich weislich, sie der Schloßavise einzuverleiben, bis es nach seinem System rathsam war, Gebrauch davon zu machen. Und dazu war es jezt Zeit, als der unwillkührliche Tiefsinn und die Unbehaglichkeit bey dem Edelmanne wieder Oberhand gewannen.

Gegen alles Vermuthen des schwarzen Barthels hörten aber Seine Gnaden diese Lektüre ganz kalt an, und er mußte erleben, daß Dieselben weder fragten, was ein Stiergefecht sey, noch sich die Mühe gaben, bey der Beschreibung der Pracht, worinn Seine Katholische Majestät, und die Infanten und Infantinnen erschienen wären, nur einmal die Nase zu rümpfen. Da er nun auf diesen Vorfall nicht gefaßt war, so ließ ers

dermalen gut seyn; doch nach etlichen Tagen stand ein ähnlicher Artikel in der Avise, der aber von des Herrn Ludimagisters eigner Erfindung war, und welchen er von Lissabon datiret hatte.

Diesesmal waren Seine Gnaden etwas weniger zerstreuet, und geruheten Ihren Lektor also zu unterbrechen:

„Halt mal 'n bischen, Prätendenter! 'n Stierfechten ist das nicht, so zu sagen, 'ne Bullenhetze?"

Nicht so allerdings, Eu'r Gnaden. Es ist eine Lustbarkeit, die Ihro Spanische und Portugiesische Majestäten vor allen Großen und Herren auf der Welt voraus haben. Bullen werden freylich dabey gebraucht, aber sie werden nicht gehetzt, sondern von den Hofcavaliers todgestochen.

„Voraus haben? rief der Junker mit vieler Heftigkeit, voraus haben? — Nicht sieh das sollen sie voraus haben. — Kann eben so gut 'ne paar lausige Bullens todstechen lassen, als die Patragiessche Majestät. — Voraus haben! Seht doch! Hagel noch mal! Will doch sehen! — Hör Er, Prätendent, gleich mal Anstalt gemacht zu so 'n Bullenfechten, versteht Er."

Der Herr Präsident ließ sich das nicht zweymal sagen. Er machte seinen Kratzfuß, und gieng augenblicklich hin, dem Zimmermanne das Ding so deutlich, als er immer konnte, zu beschrei-

schreiben, und der Edelmann im Pommerlande brummte noch: Voraus haben! denkt mal! will euch bevorausshaben! als Herr Schwalbe schon wieder kam, und rapportirte, daß er morgen früh die unterthänigste Gnade haben würde, Seiner Gnaden den Riß des Zimmermanns vorzulegen.

„Plagt Ihn der Henker, hä? — Ich schick ihn hin, daß Er mir zu 'n Bullenfechten Anstalt machen soll, und Er schnackt da von 'n Zimmermannsriß? Der Zimmermann wird ihm doch die Bullens nicht zimmern sollen, hä?"

Halten zu Gnaden! ich meyne den Riß zu den Schranken oder Gehäge, und zu dem Balkon für Eu'r Gnaden, wo Eu'r Gnaden sitzen und zusehen, rechts und links Ihre vornehmsten Bedienten um Dero her.

„Ja so! — Nee! — Wischewäsche! können man hier auf den Schloßplatz gelassen werden, die Bullens, und machen die Thore zu, daß sie nicht wegschappiren, und ich sehe aus dem Fenster."

Ja, Eu'r Gnaden, das wäre aber widers Kostume des Stiergefechts. Seine Katholische Majestät haben eigne Schranken dazu, wo die Zuschauer umher stehn, einer immer ein bischen höher als der andre, daß man hinten so gut sieht als vorn. Und für Seine Majestät, und

die Infanten, und den Hof sind Balkons oder Logen gebauet, mit Sammt und Seide und goldnem Stoff behängt. Aber, wenn Eu'r Gnaden befehlen, so wollen wirs beym Schloßplatz allerunterthänigst bewenden lassen.

„Nee, alle Blix, wenn's nicht Kustüm ist! — Hör Er, resenir Er nicht so dwatsch. Kann so gut Schranken bauen lassen, als einer. Und wenn der da 'ne katholsche Majestät ist, sieht Er, so bin ich 'n lutterscher Edelmann, und das so gut als der Kaiser. Und wenn der da goldnen Stoff aushängt, so will ich meinen noch darzu mit Tressen besetzen lassen. Mach Er nur, und krieg Ers in Ordnung, und daß allens mannefit ist, hört Er."

Werde nicht mankiren, Eu'r Gnaden.

Wir müssen, zu Steuer der Wahrheit, dem Herrn Bartholomäus Schwalbe treulich nachrühmen, daß er, ungeachtet dieses Befehls, den Beutel Seiner Gnaden bestens zu schonen suchte. Freylich geschah das nicht aus Wohlmeynung gegen den Edelmann, sondern aus der Betrachtung, daß dieser Beutel noch manchen anderweitigen Aderlaß würde auszustehen haben, und aus vielen andern Betrachtungen, die unmittelbar aus dieser ersten flossen. Er ließ demnach die Schranken nicht größer machen, als unumgänglich nöthig war, und des gnädigen Herrn Loge

ward

ward mit papiernen Tapeten ausgeschlagen, die Brüstung aber mit Drap d'or behängt, der mit Tressen und Franzen besetzt war. Dafür aber hatte er nicht weniger als sieben Bullen zusammengebracht, so bös und unbändig sie nur aufzutreiben waren. Diese wurden in ihre Behältnisse gesperret, und nun erwartete Jung und Alt mit größter Ungeduld den zu dem neumodischen Stiergefechte angesetzten Tag.

Der Tag kam. Aber wie es denn auf dieser Welt nicht immer so geht, als wir Sterblichen es gern hätten, mit ihm kam auch ein entsetzliches Regenwetter, und der Nordwest schien recht geflissentlich alle Schlackerwolken, die vielleicht für das ganze Pommerland ausgereicht hätten, über diese Gegend zusammen zu treiben. Kurz es stürmte und goß acht Tage hinter einander dergestalt, daß man keinen Hund hätte ausjagen mögen, mithin war an die Feyerlichkeit gar nicht zu denken. Endlich klärte sich Freytags der Himmel auf, und der nächste Montag ward zu dem Feste bestimmet, wider die Meynung der Frau Präsidentinn, welche ihrem Manne rieth, er mögte doch Seiner Gnaden den Sonntag vorschlagen, weil nichts gewisser sey, als daß sich das Wetter gemeiniglich am Sonntag so verhalte, als am vorhergegangenen Freytage. Der Herr Präsi-

Präsident bestand aber auf dem Montag, weil es, sagte er, nicht schicklich sey, am Tage des Herrn Blut zu vergießen.

Wie nun der Montag anbrach, so begrüßten etliche Trompeter und die Trommel, die schon eher der Pauken Stelle vertreten hatte, von den Zinnen des Schlosses die aufgehende Sonne. Auf dieses Signal machte ganz Lindenberg sich auf die Beine und strömte den Schranken zu, um ein so ganz neues Spektakel zu sehen. Seine Gnaden erhoben sich nach eingenommenem Frühstück nach dem großen Saal, wo der Herr Präsident, der Herr Justitiar und die übrigen Honoratiores schon versammelt waren, und von da nach dem Schloßplatz, wo Dieselben sich in die braune Kutsche setzten, die Ihnen — Sie wußten freylich nicht recht, warum? — jezt lieber war, als der stolze Hans, und die Sie, selbst an dem heutigen feyerlichen Tage, Ihrem prächtigen Staatswagen vorzogen. Die andern Herren stiegen, je zween und zween, in andere Wagen, der Stallmeister ritt vorauf, die Livreebedienten giengen neben her, und so kam der Zug bey der Treppe des hochadlichen Balkon's an, wo ihm von den Trompetern unter Akkompagnement der Trommel entgegen gekrähet wurde. Als

der

der Junker Platz genommen, und die Herren vom Hofe sich um ihn herrangiret hatten, öffneten sich die Schranken, und es traten herein vier und zwanzig frische rüstige Bauerbengel, je sechs und sechs in einem Haufen, alle mit guten scharfen, nagelneuen Mistgabeln gerüstet, deren Stiele recht hübsch nach der Farbe der Quadrillen angemalt waren. — Ich darfs nicht verschweigen, der Ludimagister hatte den Kämpfern Speere zugedacht; die Bauren wollten sich aber zu solcher Wehr, schlechterdings nicht bequemen, sondern waren der Meynung, wenn man ihnen nur gute stämmige Mistgabeln gäbe, so hätte das Dings besser Schick. Der Ludimagister raportirte dem gnädigen Herrn den Trotz seiner Bauren: aber Seine Gnaden meynten, es thät auf Eins 'naus laufen, ob 'n Spieß Eine oder drey Spitzen hätte; er mögte den Leuten ihren Willen thun. „Denn, nicht eins ins ander zu reden, setzte der Junker hinzu, versteht Er, 's ist der Leute ihre Schuldigkeit nicht, daß sie bullenfechten; und da sie mirs man zu gefallen thun, so laß sie 's machen, wie sie können."

Den Ludimagister verdroß es zwar, daß die Speere mit den schönen Fähnchen dran umsonst gemacht seyn sollten, doch ließ ers bey den Mistgabeln bewenden, weil sichs dem Junker nicht gut widersprach;

sprach; aber Fähnchen wurden doch dran bevestiget, das nahm er den Bauren über den Kopf.

Die erste Quadrille hatte rothe, die zwote weiße, die dritte blaue, und die vierte Apfelgrüne Jäkchen an, alle aber schöne neue kalbederne Hosen, mit dem Lindenbergischen Wapen gestickt, und Halbstiefeln, worauf nichts gestickt war.

Die Champions zogen etliche mal rings in den Schranken umher, und so oft sie vor Seiner Gnaden Balkon vorüber giengen, salutirten sie gar zierlich mit ihrem Gewehr. Der Waffenträger aber, der jeden Helden begleitete, salutirte nicht, — denn man muß wissen, daß jeder von den Fechtern seinen Knappen zur Seite hatte, der auf allen Nothfall noch ein paar Mistgabeln im Vorrath hatte. Diese Waffenträger, Schildbuben, oder wie man sie nennen will, waren halbwüchsige Enken, gestiefelt und behoset, wie ihre Ritter, und an der rechten Seite ihres Leichnams in die Farbe ihrer Quadrille gekleidet, aber die linke Hälfte ihres Jäckchens war gelb und grasgrün gestreift. — Wir vermuthen, nicht ohne Grund, ein so seltsames Ajüstement, erfunden von einem Genie, wie Herr Schwalbe, sey unmöglich eine bloße Grille, sondern es könne darinn wohl, eben wie in der Cärimonienkleidung der hochpreislichen historischen Societät der Wissen-

senschaften, ein tiefer Sinn liegen. Man vermuthete auf Lindenberg eben das, und nahm sich gar die Freyheit, den Herrn Präsidenten deswegen zu fragen; er antwortete aber, was er schon vormals bey dem Societätsornat geantwortet hatte: Capiat qui potest — Wir — was uns betrifft — kapiren, unsrer Meynung nach, freylich wohl etwas von der Sache; aber, bescheiden, wie wir uns bestreben zu seyn, werden wirs uns nie herausnehmen, dem Scharfsinn irgend eines Lesers in einem so wichtigen hieroglyphischen Punkte vorzugreifen.

Als die Kämpfer den dritten Umzug vollendet hatten, nahm jeglicher Haufen eine von den vier Seiten der Schranken ein, und, nach einem gegebnen Signal mit den Trompeten, ward der Behälter, der rechts in der Ecke, des Edelmanns lüftigem Sitze schräg gegen über, war, geöffnet, und der Stier trat heraus, klotzte die Herren mit weit geöffnetem Auge an, brummte einmal, kehrte ihnen den Schwanz zu, und gieng ganz friedfertig wieder in seinen Stall, vermuthlich um ein Restchen geschnittner Hafergarben zu verzehren, da er auf dem Platze nichts bessers fand — wiewohl es auch aus Ahnung seines nahen Schicksals geschehen seyn mag — und wäre das der Fall, so leugne mir einmal einer, daß es Ahnungen giebt! —

Sei=

Seinem Schicksal kann man nicht entgehen, ruft der Mann da mit der Habichtsnase und dem Geyerauge, indem er das rechte seiner dürren Beine, deren Wade in der Kniekehle sitzt, vorwärts schiebt, und die linke Hand unter den Schooß seiner obsoleten goldnen Weste steckt.

Der Mann hat alle seine Schicksale selbst zusammengetrunken, geh . . . ., gebubet, und gefaullenzet. Sonach antwort' ich ihm: Mein Herr, ein unnützer Tagedieb hat keine Stimme.

Der Stier hätte seinem Schicksal wohl entgehen können, wenn er, mir nichts, dir nichts, ohne einen Menschen anzusehen, in Einem raschen Sprunge über die Barriere gesetzt, und im vollen Lauf das Weite gesucht hätte. Und dieses zu thun, stand ohne Zweifel in des Bullen Gewalt. Hätt ers versucht, und etwa im Uebersetzen ein Bein gebrochen, oder das Netz im Leibe zersprengt, so wollt ichs noch wohl für ein Schicksal passiren lassen: aber, daß er aus Behaglichkeit, aus Faulheit, zur Krippe und zu den Haferkörnern zurückkehrte, um mit Prügeln wieder auf den Platz getrieben zu werden, fürwahr, das war bullenhaftig, und man sage was man will, der Bulle hat sich seinen Tod selbst zu danken.

Man trieb das Thier wieder heraus, und, um ihm das Umkehren zu benehmen, machte man das

Behält-

Behältniß hinter ihm zu. Das Vieh mogte nun seine Launen haben, (denn man hatte ihn auf beglaubte Zeugnisse seiner Bösartigkeit gekauft,) oder es mogte aus Ahnung so handeln, kurz, es stand stockstill, und sagte keinem Menschen etwas. Nach dem Gesetze des Stiergefechts mußte der Stier das angreifende Theil seyn; aber der Stier war friedfertig.

Die Knappen warfen ihm etliche Dutzend Kiesel in die Rippen, das brachte ihn doch einigermaßen aus seinem Phlegma, und wie ihm vollends eine Menge Schwärmer und Raketen unter die Nase flogen, da rissen ihm einige Geduldsfaden, und er deklarirte seinen Unmuth mit Brummen und Springen. Die Schwärmer kamen in verdoppelter Dosi, und er lief wie toll umher, kam aber keinem Menschen zu nahe. Ein Schildknapp ersah das Tempo, und erwischte ihn beym Schwanze, ließ sich von ihm immer ringsum schleppen, und prickelte ihn mit dem Tridens in die Keulen und an Stellen, wo kein Bulle, der Point d'honneur hat, sich gern prickeln läßt. So, vorn von den Schwärmern, hinten von dem muthwilligen Jungen inkommodiret, mußte wohl auch der letzte Geduldsfaden Abschied nehmen, und mit Wuth und Bocksprüngen stürzte er sich auf die rothe Quadrille? wo er aber mit der blanken Wehre

so empfangen wurde, daß er in wenig Augenblicken da lag, ohne jemand beschädigt zu haben.

Die Trompeten verkündigten seine Niederlage, und man ließ den zweyten Stier heraus, der, so wie der dritte und vierte, das Schicksal seines Vorgängers hatte.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Heldenthat des Junkers.

„Alle Hagel, (riefen Seine Gnaden, als dem vierten Bullen zur Leiche getrompetet wurde,) das ist all kurjos genug; aberst sechs über einen, und denn im Nothfall noch Helfershelfer, das ist meschant, so ist es. Mann gegen Mann, das hat noch Art und Schick! 'n Bull ist doch für den Kukuk kein Lindwurm nicht, hå?“

In Spanien, Eu'r Gnaden, ficht auch nur Ein Ritter zu Pferde gegen den Stier, erwiederte der Pråsident.

„Warum kriegt Er denn 'n halb Schock drüber her?“

Ja, Eu'r Gnaden, die Ritter dort sind darauf geübet, und doch kömmt oftmals einer ums Leben.

„Ah,

„Ah, Schnack! da hört wohl was rechts zu, so 'n arm Beest kaputt zu machen. — Laß meinen Hans mal herbringen. — Sieht Er Prätendent, thät mich mein Lebstage auf so was nicht üben, aberst Er soll sehen, daß der Bulle an mir seinen Mann findet."

Der Präsident bat himmelhoch, Seine Gnaden mögten doch Ihr theures Leben nicht in Gefahr setzen; die andern Herren stimmten mit ein: aber der männliche Siegfried blieb unbeweglich.

„Halt da man alle 's Maul von, rief er; so was ist man 'n Packtell, obschonst ichs mein Tage nicht geprakfirt habe. — Wollen doch mal sehn, so wollen wir."

Damit wollt er zur Loge herausgehen. Der Ludimagister verfluchte in seinem Herzen das Stiergefecht und den Muth Seiner Gnaden, der ihn jezt in Gefahr setzte, einen solchen Gönner zu verlieren; er warf sich dem Junker zu Füßen, umarmte seine Knie, und flehete himmelhoch. Umsonst! Held Siegfried wollte sich seines Namens nicht vergebens angemaßet haben. „Halt Er 's Maul, alte Hure!" schrie er, riß sich los, gieng die Treppe hinab, schwang sich auf den Hengst, und ritt in die Schranken.

Alles war voll Erwartung und voll Furcht. Wir wetten sogar, was man will, daß unter unsern Le-

sern überhaupt kein einziger ohne Neugier, und unter unsern gutartigen Lesern schwerlich einer ohne Unruhe dem Ausgang dieser großen Begebenheit entgegen siehet. — Und, bey dem fürchterlichsten aller Pantoffeln! — das ist kein kleiner Schwur! — der Kasus hier ist — wie er ist, man mag sich nun für den Ritter oder für den Bullen interessiren. Denn es ist, wie man die Sache auch ansehen mag, für einen Mann keine Kleinigkeit, sich einem wüthenden Bullen entgegen zu stellen; und für einen armen Teufel von Bullen ists auch just kein Spaß, einen Mann wie Siegfried vor sich zu haben.

Der Edelmann im Pommerlande amüsirte sich nicht damit, erst in den Schranken ringsum zu reiten, oder seinen Engländer kabrioliren, kurbettiren und piruettiren zu lassen, sondern rasch, wie er in die Schranken gesprengt war, postirte er sich dem Behälter gerade gegen über, zog den silbernen Säbel, und wartete kaltblütig seines Feindes. „Na! rief er den Trompetern zu, haben die Kerls da droben Brey im Schnabel? Blas't 'n Signal, daß 's Dings 'n Ende kriegt.“

Das Signal ward gegeben, die Pforten flogen auf, und hervor trat der Stier, der ohne Zweifel kein Liebhaber von Musik war. Er wütete mit seinen Hörnern gegen die Erde und schleuderte die

Schol-

Schollen hoch in die Luft. Seine Gnaden erwarteten ihn festen Fußes, doch der Bulle sah nicht nach Seiner Gnaden hin, bis ihm einige Schwärmer überlästig wurden. Da setzte er sich aber auch so in den Gang, daß Mann und Roß gelegen haben müßten, wenn der Junker nicht mit einer schnellen Wendung ihm den Paß eröffnet hätte. So wie er neben unserm Helden weg schoß, fuhr ihm aber der Säbel des Junkers so kräftig ins Genick, daß er starrtodt niederstürzte.

Die Trompeten verkündigten seinen Fall und den Sieg des gnädigen Herrn, der ganz gelassen vom Pferde stieg, seinen Säbel auf dem Felle des erlegten Stiers abwischte, ihn mit dem Schnupftuche sauber nachputzte, und ruhig in die Scheide steckte. Sein ganzer Hof drängte sich um ihn her, ihm Glück zu wünschen; aber Junker Siegfried, der das Gratuliren für die fadeste Sache von der Welt hielt, stopfte den Herren stracks den Mund. „Kikelkakel! rief er. Seyd Ihr alle toll, Leute, daß Ihr da so 'n Bahah von macht? 'n todter Ochs ist wohl des Schnacks werth! Ja, wenns noch 'n Haselwurm oder der siebenköpfige Drach gewesen wäre; aberst 'n Bulle, seht Ihr, das ist man so viel nix, den kann 'n jeder Schlachterjunge todtschlagen."

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Duo quum faciunt idem, und so weiter.

„Wollt Euch man welsen, daß 's 'ne Schande ist, wenn so 'n ganzer Kumschlag über Einen herkömmt. Will das auch nicht mehr haben, so will ich. Hat einer aber Lust, allein mit einem Bullen zu fechten, so kann ers meinetwegen thun.“

Ein rascher Kerl aus der Apfelgrünen Quadrille erbot sich gleich dazu, wenn man ihm außer dem Dreckzack noch ein Messer erlauben wollte. Das räumten Seine Gnaden ihm willig ein, und verfügten sich wieder nach Ihrem Sitze.

Als nach gegebnem Zeichen der Stier herausrannte, empfieng ihn der Champion mit vorgehaltner Gabel, die, so tief sie konnte, in die Brust des Bullen drang. In dem Augenblick ließ er die Gabel fahren, und schwung sich auf das wüthende Thier, das durch den Schmerz der Wunde und durch die ungewohnte Last noch rasender wurde, und entsetzliche Sprünge machte. Der abentheuerliche Reiter aber nahm seiner Zeit wahr, und stach dem Bullen ein spitziges Messer gleich hinter dem Kopfe ins Genick, wie an manchen Orten die Fleischer gewohnt sind das Rindvieh zu schlachten, und der Stier sank auf der Stelle nieder.

Der

Der Junker bezeugte seine Zufriedenheit über den jungen Bauern, wiewohl er doch meynte, es wäre bey diesem Kampfe nicht so ganz redlich zugegangen; denn, dadurch, daß er sich auf den Rücken des Stiers geschwungen, habe er selbigem schon gewissermaßen die Gewalt, ihm zu schaden, benommen. — Ih, gnädger Herre, sagte der Bauer, jeder machts so gut, als er kann. Freylich wohl, sagte der Junker, und machte dem kühnen Burschen wegen seines bewiesenen Muthes und Geschicklichkeit ein ganz artiges Geschenk.

Dem Ludimagister schwoll bey diesen Vorfällen der Muth. Er meynte so bey sich selbst, wenn man den Bullen so auflaufen ließe, so sey nichts leichter, als ihm mit einer Axt einen Treff vor den Blessen zu geben, daß er alle viere strecken müsse. — Die sechs Stiere, die er da todt vom Platze hatte schleppen sehen, hatten ihn gewissermaßen vertraut mit der Gefahr gemacht, und er fieng beynahe an, es für eine Kleinigkeit zu halten, einen Stier zu bestehen. Demnach erbat er sichs vom Junker den letzten Bullen bekämpfen zu dürfen. Der Edelmann, der selbst Herz hatte, nahm dieses Zeichen von Muth, das erste, welches sein Günstling jemals an sich blicken ließ, so günstig auf, daß er ihm mit Freuden seine Einwilligung gab.

Herr Bartholomäus Schwalbe befahl demnach, daß ihm eine Axt gebracht würde. Mit dieser Wehr schritt er kecklich in die Schranken, und nahm stolz einem der Knappen eine Mistgabel aus der Hand.

— Und nun, Muse! bitt ich Dich, laß mich hübsch allein nach meiner Art erzählen, und mische Du Dich in nichts, damit die Geschichte wahr, wie sie sich zutrug, ohne Zusatz und Schminke aus meiner Feder fließen möge! Wird Dir indeß die Zeit lang, so geh hin, und hilf irgend einem Reimer zu einem Paar noch nicht gehörter Klappwörter auf Sonne, Jugend und Schmerz, auf daß Wonne, Tugend und Herz nicht immer bey den Haaren gerauft werden! oder walte mit Deinem himmlischen Einfluß über den Herrn Justitiar, daß er schöne poetische Blümlein finde, seine Jurisprudenz damit zu farciren! oder, wenn du gar nichts anders vorzunehmen weißt, so begeistre einen Versemann, daß er die Stiergefechte des Homer in deutsche Reimlein bringe, ohne sich um unser Stiergefecht zu bekümmern! —

Als der schwarze Ritter sich in Erwartung des Signals dem Behälter gegen über stellte, fand er schon Eine Schwierigkeit, an die er vorher nicht gedacht hatte. Er wußte nicht, wie ers beginnen sollte, seine beyden Gewehre zugleich so zu halten, daß ihm jedes stracks zur Hand sey. Ihm wurde in

der That ein bischen grün und gelb vor dem Auge, als er wahrnahm, zwischen einer Axt und einem Bakel sey ein merklicher Unterschied; ja er würde aller Wahrscheinlichkeit nach den fürchterlichen Kampf aufgegeben haben, wenn nicht in dem Augenblicke auf einen Wink des Herrn Leibpoeten, der die Verlegenheit des Präsidenten bemerkte, die Trompeten das Zeichen gegeben hätten.

Als die Thore des Behältnisses rasselnd auffuhren, war dem schwarzen Genie nicht anders, als sähe er die Hölle geöffnet, und er verwünschte aus dem Innersten des Herzens den Wärter, der mit kräftigen Peitschenhieben den Stier heraustrieb. Gott sey meiner armen Seele gnädig und barmherzig! rief er, da der aufgebrachte Bulle mit gesenktem Horn und gestrecktem Halse auf ihn los rannte. Kein einziger unter den vorigen Stieren hatte so gerade zu seinen Mann attakiret, und der schwarze Champion versicherte in der Folge wohl hundertmal, der Teufel selbst könne unmöglich so gluhpsch aussehen. Aber was sollte er thun! ans Entlaufen war nicht zu denken, die Schranken waren verschlossen. Er faßte ein Herz, wo keins war, ließ die Axt fallen, und hielt, so gut ers vermogte, dem Stier die Gabel entgegen. Doch, ich weiß nicht ob zu seinem Glück oder Unglück, verfehlte er seinen Feind; dieser aber verfehlte

ihn nicht völlig, sondern fuhr mit dem rechten Horn in die schöne schwarzsammtne Hose des Ludimagisters, die zu diesem festlichen Tage neu gemacht war, und die Lende des Helden wurde jämmerlich gestreift. Weil der Sammt stark war, so blieb der arme Ritter am Horn seines Gegners hangen. Der Bulle schüttelte und schleuderte ihn entsetzlich, und er würde ohne Testament aus der Welt gegangen seyn, wenn nicht auf den lauten Zuruf des Junkers alle Quadrillen herzu gesprungen wären, die dem Stiere so heftig zusetzten, daß, wie er nun todt da lag, kein Gerber einen Groschen für seine Haut gegeben hätte.

Man befreyete den ohnmächtigen Kämpfer von der Last des auf ihm liegenden Stiers, und es kostete Mühe, ihn wieder ins Leben zurück zu rufen.

So endigte sich das merkwürdigste Stiergefecht, auf welches die liebe Sonne jemals von oben herunter geschienen hat. Und nun verwandelte sich der Kampfplatz in einen Freudensaal, denn es ward ein langer Tisch, mit einer guten Mahlzeit befrachtet, hereingetragen, an welchen die vier und zwanzig Champions sich setzten, und von ihren Knappen bedienet wurden. Nachdem sie gegessen hatten, erlaubte ihnen der gnädige Herr, die jungen Dorfschönen zum Tanz einzuladen, und sah oben von seinem Balkon, wohin er sich Erfri-

schun-

schungen bringen ließ, ihrer Freude zu mit aller der theilnehmenden Wonne eines guten Landesvaters, der sein gutes Völkchen gern glücklich, froh, und zufrieden sieht. Das war nun so ganz unsers biederen Junkers Sinn, daß er seinen Unterthanen die Freude und Glückseligkeit gern, wie Herr Schwalbe einmal sagte, mit Löffeln eingegeben hätte, wenns möglich gewesen wäre.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Welches das letzte im zweyten Theile ist und eine große Aussicht in den dritten Theil öffnet.

Herr Schwalbe hatte sich von seiner Ohnmacht indessen erholet, und war, seine Wunde abgerechnet, mit dem Schröcken davon gekommen. Er mußte unsäglich viel von den frostigen Spöttereyen des Herrn Leibpoeten erdulden, und selbst Seine Gnaden konnten sich nicht entbrechen, dann und wann über seinen Unfall zu spötteln. Der Mann ertrug das mit einer ehernen Stirn, und versicherte, dergleichen Zufälle wären in Madrid ganz was gewöhnliches, und es trüge sich oft zu, daß mehr als Ein Ritter dabey ums Leben käme, und doch

übten

übten sich die dortigen Herren von Jugend an auf dieses ritterliche Spiel. Mithin sey dieses in Absicht seiner ein Zufall, der mit Unrecht bespottet würde, da es sein erster Versuch, und Lehrwerk bekanntlich kein Meisterstück sey. Wenn ich nur erst, fuhr er fort, noch ein paar mal dabey gewesen bin, so gebe man mir den besten Stier, und wenn ich ihn nicht mausetodt auf den Platz strecke, so will ichs jedem frey geben, zu spotten, so viel er mag und kann.

Ey ja doch! rief der Justitiarius. Allemal ist die Bekleidung der Beine nicht aus so haltbarem Zeuge. Was meynen Sie, wenn der Sammt, minder stark, der Gewalt des schüttelnden Horns gewichen, und Sie unter die gespaltne Klaue des stossenden Thieres gerathen wären? Ich denke, Sie hätten aufgehört, ein Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft zu seyn. Wenigstens würde auf der Oberfläche Ihres Körpers ein feines vierfüßiges Passepied getanzt seyn, ohne alle Vibration besaiteter Instrumente, ohne Mensur und Takt.....

„Halt da! sprach der Junker. Obschonst Er da so ins Krause fällt, daß kein Mensch klug draus werden kann, so muß ich Ihm doch sagen, Herr, daß der Prätendent Herz im Leibe hat, und damit aus und Holla. Wenn wieder einmal Bullenfechten ist, so soll Er mir wills Gott doch

mal auf den Platz. Und Gott tröste, macht Ers dann nicht besser, als der Ornari, über den Er sich moukirt! Weiter sag ich nichts."

In der That, gnädiger Herr, ich verbitte mir die Gnade. Ich versichre, daß ich mir die Fertigkeit nicht zutraue, die Mistgabel zu führen.

„Na, so laß Er aberst auch sein Schnacken, und sey Er nicht so weisnasig, versteht Er, und damit aus. Ich halts zwar für 'ne Kleinigkeit 'n Bullen zu kappuniren, was das anlangt; aberst sieht Er, es kommt doch meiner Seel dabey auf Umstände an, so thut es. Und ich lob es doch an den Lektoris, daß er auf den Bullen losgegangen hat."

Unser Freund, der edle Siegfried, der selbst kein Liebhaber des Tanzes war, hatte sich nun satt daran gesehen, wie Michel die braune Lise im frohen Reigen schwenkte, daß die kurzen Röcke des Mädels im lüftigen Kreise flogen, und ihre volle Wade, die den Blick des Jünglings nicht, wie es bey unsern kraftlosen Damen üblich ist, durch eine Fütterung von Flanell belog, sichtbar wurde. Ueberdem befürchtete er, seine längere Gegenwart mögte dem jungen Volke einigen Zwang auflegen, und sie hindern, sich so ganz und innig der schuldlosen Freude zu überlassen, die er ihnen so gern gönnete. Er ließ vorfahren, und erhob sich nach dem Schlosse, und lange schallte

ihm

ihm das segnende Freudengeschrey seiner heiteren und glücklichen Unterthanen nach, deren jeglicher unsern Junker als einen Vater, als einen Gott ehrte, ihn, dessen Hand sich nie dem Dürftigen verschloß, dessen Gerechtigkeitsliebe dem Bedrängten so willig Recht schaffte, der nie jemand gedrückt, und Glück und Wohlstand selbst über die kleinste Hütte seines Gutes ausgegossen hatte. In der That, wenn er Gelegenheit gehabt hatte, jemanden beyzustehen, oder Zufriedenheit über sein Völkchen zu verbreiten, und man sah dann sein edles, kunstloses Gesicht von der reinsten Freude glühen, so schien er eins von jenen wohlthätigen Wesen zu seyn, die die höhere Sphäre verlassen, um den leidenden Erdbewohnern den Pfad des Lebens zu ebnen, und die, leider, nirgends als in der Phantasie der Dichter waren.

O Ludimagister! unglücklicher Politiker, um welchen an dem Tage kein Heiliger sich, und keine Fee bekümmerte! wäre doch ein solcher wohlthätiger Genius herabgestiegen, um dein Auge nicht eben für die weite Zukunft zu öffnen, sondern nur deinen Blick für die nächstkommende Viertelstunde zu schärfen! Du hättest den Schmerz deiner Beinwunde männlich verbissen! Du hättest deinen Herrn und Gönner nicht verlassen! — So aber ließest du, kurzsichtiger

Sterb-

Sterblicher, ihn allein fahren, und dich auf dem nächsten Wege nach deiner Wohnung in die hülfreichen Arme der mit allen Hausmitteln bekannten Frau Brigitta Schwalbe bringen. Was hilft dir nun dein Kastrum Doloris? was hilft es, daß du dein feistes Bein dem Horn des wüthenden Stiers preis gabst? — Ein Augenblick raubt dir die Früchte deiner Erfindung, und deines heutigen Wagstückes.

Der Tag war schön, und unser Junker so froh, als er sich lange nicht gefühlet hatte. Man pflegt, wenn man heiteres Muthes ist, die Einsamkeit nicht so sehr zu goutiren, als in der entgegengesetzten Fassung. Ihm fehlte sein Präsident; demnach war er kaum zu Hause, als er seinen Hans zu bringen befahl, um noch einen Spatzierritt zu machen.

Er war noch nicht weit geritten, als er in einer ziemlichen Entfernung eine Kutsche wahrnahm. Zu jeder andern Zeit hätten ihm zehn Kutschen begegnen können, ohne daß er sich im mindesten darum bekümmert hätte: aber so offen, als heute sein Herz war, interessirte ihn alles.

„Was mag das für 'n Wagen seyn?“ sprach er zu seinen Leuten.

Er ist noch zu weit hin, gnädiger Herr, antwortete ein Bedienter.

„'S ist auch wahr, Martin! ich sehe so gut als Einer in die Ferne, aberst ich bins noch nicht kumpabel zu erkennen."

Es war ein unerhörter Fall, daß Seine Gnaden beym Spatzierritt Ihre Leute anredeten. — Der Wagen kam näher, und der Junker sprengte an den Schlag, und erkannte stracks die schöne Elise von Wellenthal, neben der eine alte Dame saß.

„Ey, Ihr Diener, gnädige Frau! Willkommen hier in meinem Lande! — Letztens thaten Sie mich wohl verschmähen, aberst heute werden Sie doch Ihre Pferde 'n bischen bey mir verpuhsten lassen?"

Sie — — Aber morgen ist auch ein Tag; und so was taugt besser, einen neuen Theil anzufangen.

Ende des zweyten Theils.

Husaren Obrist Lieut. v. Lindenberg I. 12

Ungefried, dessen Sohn I. 30.

Mart. Rechtsfuß, Justitiarius I. 4
u. Schloßhauptm. II. 228.

Barthol. Schwalbe, Fürstl. Magister I. 6
u. Präsident II. 228.

Gr. Petri, Schloß Verwalter I. 6.
u. Oberfinanzrath II. 228.

Hr. Pfarrer I. 18

Lene, dessen Gattin I. 19

Peter Fix vulgo Mstr. Allerley I. 100.
„ „ das sanggraute Grün
das einmal grüne Grün I. 95.

Mstr. Pfriem I. 115.

Bürde, Gastwirth z. offenen Helm I. 90.
dessen Gattin.

der braune Mann II. 165

Fried. Schulze, geh. Secretair II. 228.

Baron Elise v. Wallenfels II. 376.

Brazsen, Elisens Tante III. 41.

Lore, ihre Kammerjungfer III. 48

Sieur Bouillon, ihr Koch III. 48.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann Gottwerth,

Siegfried von Lindenberg

Bd.: 2

Carlsruhe (1791)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1136 -1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278641-5
VD18 12503681-001